



musikprotokoll.ORF.at

IM STEIRISCHEN HERBST
3.-6. OKTOBER 2019, GRAZ

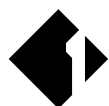
NEBENAN - EUROPAS NACHBARSCHAFT

ORF. WIE WIR.

musikprotokoll.ORF.at

infos/programm/biografien/archiv/museum

Veranstalter / Organizers



steirischerherbst'19

Kooperationen / Co-operations



ukrainian
institute

esc
medien
kunst
labor



AKA
DE
GMIE-
GRAZ



Deutschlandfunk Kultur

Kunsthaus Graz
Universalmuseum Joanneum

Seit 1848
Klavierhaus
FIEDLER & SOHN

IGNM Internationale Gesellschaft
für Neue Musik
ISCM
SIMC

Atelier Algorhythmics

Förderer / Supporters

SHAFZ SOUND,
HETEROGENEOUS ART
AND PERFORMANCE
IN EUROPE



Culture Programme

INHALT

- 6 **Karvan Sara 4050** / Arash Azadi
- 10 **SpaceTime Helix** / Michela Pelusio
- 14 **Double** / Katharina Ernst & Christina Kubisch
- 18 **Terry Riley's In C (Maqam Rast Remodel)** / Khyam Allami
- 22 **Glop** / kauders
- 26 **Critical Music - Critically Concerned?** / musikprotokoll@ARTikulationen
- 30 **Psychophysics Machines** / Adam Donovan & Katrin Hochschuh
- 36 **Klangforum Wien** / Christina Athinodorou, Mikheil Shugliashvili, Ofir Klemperer
- 42 **Studio Dan** / Arash Azadi, Cynthia Zaven, Clemens Wenger, Oxana Omelchuk, Matthias Kranebitter, Maja Osojnik, Christof Dienz, Bushra el-Turk, Vincent Pongracz, Susanna Gartmayer
- 56 **Revolutionary Birds** / Mounir Troudi, Erwan Keravec, Wassim Halal
- 60 **Ö1 Klassik-Treffpunkt**
- 64 **Danapris String Quartet** / Maxim Shalygin, Maxim Kolomiets, Adrian Mocanu, Walentyn Sylwestrow
- 72 **RSO Wien** / Oxana Omelchuk, Mikheil Shugliashvili, Roman Haubenstock-Ramati, Yair Klartag, Brahim Kerkour
- 82 **Große Chromatische Fantasie** / Mikheil Shugliashvili
- 88 **Inolas Lieder** / David Shugliashvili & Tamuna Tolordava
- 92 **Ensemble Mécanique** / Winfried Ritsch, Helmut Kaplan, George Antheil
- 98 **Consumnia** / Sehyung Kim
- 102 **Radio Specials / Anton Sarokin**
- 104 **Radio Specials / Jessica Ekomane**
- 106 **musikprotokoll on tour / Let's merry-go-round@isa19**
- 108 **musikprotokoll on tour / Gamma Festival**
- 110 **Ö1 Sendungen**
- 115 **musikprotokoll 2019 - english**
- 125 **Service: Tickets & Locations**
- 128 **Kalendarium**

Nebenan

Erkundungen in Europas Nachbarschaft



DYNAMOWIEN

Ö1 Programmschwerpunkt »Republik Moldau« | 12.–19. Oktober 2019

Programm | Streamen | Nachhören:
oe1.ORF.at/nebenan



ÖSTERREICH 1

NEBENAN - EUROPAS NACHBARSCHAFT

LIBANON
BELARUS
GEORGIEN
ARMENIEN
ZYPERN
KASACHSTAN
ISRAEL
TUNESIEN
MAROKKO

VORWORT

Entfernung und Nähe: Wenn ein Text über das musikprotokoll als Festival für das immer Neue und noch Ungehörte mit diesem Begriffspaar beginnt, dann könnte man mit gutem Grund von Entfernung und Nähe in einem ästhetischen, erfahrungstechnischen oder sogar psychischen Sinn reden. Und das stimmt ja auch, auch heuer wieder, aber wir meinen es diesmal darüber hinaus auch geographisch. Die Schar an Künstlerinnen und Künstlern, deren Werke man beim musikprotokoll hören kann, war immer, das heißt: ist seit 52 Jahren eine international durchmischte. Aber heuer ist die geographische Nähe oder Entfernung ein richtiges Leitthema des Programms. Und das hat seine Wurzeln darin, dass das musikprotokoll ja in unmittelbarem, personellem Zusammenhang mit Ö1 steht. In diesem Programm Ö1 läuft zurzeit – das heißt seit September 2016 – die Reihe „Nebenan – Erkundungen in Europas Nachbarschaft“. Das führte Ö1-Musikredakteur/innen wie Elke Tschalkner, Susanna Niedermayr, Rainer Elstner und Christian Scheib zum Recherchieren in Länder im Süden und Osten von Europa. Bemerkenswerte Musik, zeitgenössische Musik der unterschiedlichsten ästhetischen Absichten und soziokulturellen Umstände, ließ und lässt sich dabei finden. Für das musikprotokoll 2019 haben wir beim Kuratieren und Programmieren auf diesen Erfahrungsschatz zurückgegriffen.

Entfernung und Nähe: Wie weit – geographisch wie psychisch – ist es also nach Weißrussland, das man eigentlich Belarus nennen sollte, in den Libanon, nach Georgien und Armenien, nach Zypern, in die Ukraine und nach Israel, nach Tunesien und Marokko? Wie entfernt sind diese Länder von „Europa“, oder, viel besser gefragt, wie weit entfernt sind wir von diesen Ländern, deren Geschichte, Mentalität und vor allem deren Musik? Im Programm des heurigen musikprotokoll fin-

det sich ein Schwerpunkt mit einzelnen, ausgewählten Positionen aus diesen Ländern. Und zwar quer durch alle vertretenen Genres: Uraufführungskompositionsaufträge für großes Orchester – das RSO Wien – ergingen an eine Komponistin aus Belarus und einen Komponisten mit marokkanisch-britischen Eltern. Das Studio Dan spielt überhaupt gleich eine dramaturgisch streng geformte Abfolge von zehn Uraufführungen, darunter Österreicher/innen ebenso wie Komponistinnen und Komponisten aus dem Libanon, Belarus, Armenien. Solo-Performances ebenso wie weitere uraufzuführende Kompositionsaufträge aus Zypern und Georgien gibt es von Donnerstagabend im Dom im Berg bis zum Finale am Sonntag. Und bei Georgien gilt es kurz innezuhalten: Im Programm des Orchesterkonzerts findet sich eine Uraufführung, deren Entstehungsdatum Jahrzehnte zurückliegt und deren Komponist vor ebenfalls schon vielen Jahren – 1996 – verstorben ist. Das klingt gar nicht nach typischem musikprotokoll-Programm.

Der Komponist Mikheil Shugliashvili, von dem dieses Orchesterstück *Polychronia* stammt, hat es uns aber angetan. In Georgien, in Tbilisi, entstanden – hauptsächlich in den 60er und 70er Jahren – eine Vielzahl von – wie man damals gesagt hat oder hätte – „avantgardistischen“ Werken, von denen aber kraft der gesellschaftlichen Umstände viele weder gedruckt noch gespielt wurden. Mit diesem Orchesterstück, einem Ensemblestück und einem Stück für drei Klaviere widmen wir Mikheil Shugliashvili eine Hommage. Sowohl das noch nie gespielte Orchesterstück als auch das Sextett harren übrigens bisher einer Publikation. Das musikprotokoll übernimmt in Zusammenarbeit mit dem Musikverlag Boosey & Hawkes diese Aufgabe. Erstmals werden diese Werke nun gedruckt und verlegt.

Entfernung und Nähe: Nun ist es ja nicht das erste Mal, dass das musikprotokoll sich auch geographisch ganz bewusst der Fremde aussetzt, ganz im Gegenteil. Es ist ja geradezu ein Gründungsmythos dieses Festivals, sich in den Anfangsjahren unter dem Begriff „Trigon“ der damaligen unmittelbaren Nachbarschaft Jugoslawien und Italien gewidmet zu haben. Vor allem aber gab es schon einmal einen „Nebenan“-Schwerpunkt in Ö1 und im musikprotokoll. Anfang des 21. Jahrhunderts standen Künstler aus Ländern wie Ungarn, Rumänien, Serbien, Polen et cetera im Mittelpunkt. Begonnen hat jenes Muster, das wir unter dem Gesamttitel „Nebenan“ subsumieren, nämlich vor beinahe zwanzig Jahren. Die „EU-Osterweiterung“ war damals in aller Munde und wir von Ö1 bemerkten – und zwar gewissermaßen grenzübergreifend, von Wissenschaft über Gesellschaft zu Kunst, Musik, Politik –, dass wir von jenen Ländern, die das anfänglich betroffen hat, erschreckend wenig wussten. Und das waren vorerst genau jene Länder, von denen Österreich über Jahrzehnte durch den „Eisernen Vorhang“ mehr oder weniger abgeschnitten war. Von der Tschechoslowakei über Ungarn nach Jugoslawien. Plötzlich aber waren das Tschechien, die Slowakei, Ungarn, Kroatien, Slowenien. Wir machten bei den unmittelbaren Nachbarn nicht halt, sondern dehnten das Radioprojekt „Nebenan“ aus auf die Länder Polen, Bulgarien, Rumänien, Serbien-Montenegro, schlussendlich auch Litauen, Estland und Lettland. Aus den Zeit-Ton-Reportagen aus all diesen zwölf Ländern von Susanna Niedermayr und Christian Scheib wurden sogar zwei zweisprachige musikprotokoll-Bücher samt CDs, die beim Pfau-Verlag erschienen. Unter dem Titel *europäische meridiane – neue musik territorien* liefern sie ein höchst abwechslungsreiches, überraschendes und unserer Wahrnehmung bis dahin völlig entgegengesetztes Bild von alten Traditionen und neuen Aufbrüchen. Und selbstverständlich prägten dann eben auch damals die gemachten Erfahrungen manche Konzertprogrammierung des musikprotokolls.

Dann vergingen Jahre. Europa entwickelte sich, mal besser, mal weniger gut, aber in jedem Fall: doch. Und plötzlich war wieder von Grenzen die Rede. Aber da war kein „Eiserner Vorhang“ mehr, da waren plötzlich „EU-Außengrenzen“ samt den angrenzenden Nachbarn. Und Ö1 wie auch das musikprotokoll stellten sich der neuen Herausforderung.

**Nebenan –
Europas Nachbarschaft
3.10.–6.10.2019**

Leitung:
Elke Tschalkner

Kuratiert von
Rainer Elstner,
Susanna Niedermayr,
Christian Scheib,
Elke Tschalkner
und Fränk Zimmer

Produktion:
ORF Radio Österreich 1
und ORF Steiermark

In Koproduktion mit
steirischer herbst '19

In Kooperation mit
Kunstuniversität Graz,
Ö1 Kunstradio,
SHAPE – Sound,
Heterogeneous Art
and Performance in Europe,
ICAS – International Cities
of Advanced Sound,
Akademie Graz,
esc medien kunst labor,
Kunsthaus Graz, IGMM -
Internationale Gesellschaft
für neue Musik,
Klavierhaus Fiedler,
Atelier Algorythmics, und
dem Ukrainischen Institut.

Mit Unterstützung von dem
Programm „Creative Europe“
der Europäischen Union.

KARVAN SARA 4050



ARASH
AZADI

Dass Zeit linear verläuft, kann man auch als Illusion dekuivrieren. Dass eine Vorstellung von Räumlichkeit an eine fixe Lokalität gebunden ist, kann man ebenfalls bezweifeln. Dass Raum und Zeit in einem überschaubaren Verhältnis zueinanderstehen, stellt sich spätestens anhand der audiovisuellen Arbeit *Karvan Sara 4050* von Arash Azadi als Täuschung heraus. Azadi ist ein junger iranischer Komponist und interdisziplinär arbeitender Künstler mit Wohnsitz in der armenischen Hauptstadt Jerewan. In *Karvan Sara 4050* werden die historischen Karawansereien, Orte, an denen sich Händler aus Ost und West entlang der Seidenstraße trafen, zur Metapher für die Kaukasusregion als Knotenpunkt der Kulturen. Die zeitliche Ebene seines künstlerischen Gedankenspiels, in dem er sich ins Jahr 4050 versetzt, lassen ein paar tausend Jahre zu Augenblicken werden und umgekehrt.

3.10.–6.10.

Do–So 10:00–19:00

Akademie Graz
Karvan Sara 4050
(2018, ÖE)

Uraufführung
Klanginstallation
Eintritt frei

3.10., 18:00

Akademie Graz

Klanginstallation
Eröffnung
Eintritt frei

5.10., 18:00–01:00

**im Rahmen der Langen
Nacht der Museen**

Karvan Sara 4050
(2018, ÖE)

Klanginstallation
Ticket:
ORF Lange Nacht der Museen

Komposition:
Arash Azadi

In Kooperation mit
SHAPE – Sound,
Heterogeneous Art
and Performance in Europe.

Gefördert
durch das Programm
„Creative Europe“ der
Europäischen Union.

Arash Azadi ist
SHAPE Artist 2019.

ARASH AZADI ÜBER DAS SAMPELN ARMENISCHER KIRCHENLIEDER, MATHEMATIK UND FREIHEIT

Lucia Udvardyova: Sie wurden in Hamedan, Iran, geboren und lernten bereits in frühester Kindheit klassische persische Setar spielen. Könnten Sie uns bitte das kulturelle Umfeld, in dem Sie aufgewachsen sind, näher schildern?

Arash Azadi: Hamedan ist eine kleine, alte Stadt mit einer noch tief in der Tradition verwurzelten Bevölkerung. Als ich aufwuchs, hörte ich traditionelle Musik, ob bei uns zu Hause oder im Auto meines Vaters, den ich auch immer Tar spielen hörte. Als Kind wollte ich Gitarre lernen, gab aber dem Druck meiner Familie und Geschwister nach und trat meine musikalische Reise mit der Setar an. In der Mittelschule rückten dann Programmieren und 3D-Animation immer mehr in den Vordergrund. Auf diese Weise lernte ich die Welt der Spieleentwicklung kennen und entdeckte dabei auch die elektronische Musik und Musiksoftware. Was wiederum meine Familie auf den Plan rief, die mich nunmehr drängte, die Musik aufzugeben und mich auf die Spieleentwicklung zu konzentrieren. In diesem Fall war sie aber nicht erfolgreich, weil ich schon damals die meiste Zeit vor dem Computer saß, um zu komponieren.

LU: Schließlich sind Sie nach Armenien gezogen, wo Sie Komposition und Mastering studierten. Könnten Sie etwas zu den beiden Kulturen sagen, in denen Sie sich bewegen? Wie beeinflusst das Ihre Arbeit und die Rolle, die Sie dabei spielen?

AA: Ich fühlte mich in Armenien vom ersten Moment an wie zu Hause, die beiden Kulturen sind sich ja in vieler Hinsicht sehr ähnlich. Da ich eine traditionelle musikalische Ausbildung habe, ist es nicht verwunderlich, dass ich mich für die armenische Volks- und Kirchenmusik zu interessieren begann. Dieses Interesse entwickelte sich während meines

Studiums am Konservatorium weiter, wurden wir doch immer wieder dazu angehalten, uns mit der traditionellen Musik auseinanderzusetzen und sie auch in unsere Kompositionen zu integrieren. Der Einfluss der Volksmusik auf meine Werke ist jedenfalls nicht zu leugnen, ob er nun deutlich zutage tritt oder sich subtil bemerkbar macht.

LU: Würden Sie sich eher als Komponist bezeichnen, also als jemand, der mit einer Partitur arbeitet, oder als Soloproduzent?

AA: Ich habe als Instrumentalist begonnen und daher Musik immer als etwas betrachtet, das von einem Menschen geschaffen wird. Zwischen einem Komponisten und seinem Werk besteht eine indirekte Beziehung, weil es immer eines Vermittlers, eines Interpreten bedarf. Was auch erklärt, warum ich vom Partituren-Schreiben besessen bin. Mit Partituren meine ich aber nicht nur traditionelle Notation – es kann alles sein, was man auf Papier bringt, Grafiken, Wörter, einfach alles, was diese Beziehung zwischen mir und den Musikern herstellt. In der Welt der elektronischen Musik oder bei Installationen für Galerien, wo man keine Notation braucht, gibt es eine direkte Beziehung zwischen deinen Ideen und den Instrumenten, mit denen du sie umsetzt. Aber auch hier arbeite ich meist mit irgendeiner Art von Partitur, weil ich nur so ein Gesamtbild meiner Erzählung erhalte. Meine liebsten Orchestrierungen sind allerdings diejenigen, die Interaktionen von „Humans“ und „Non-humans“ beinhalten, zum Beispiel Stücke für akustische Ensembles und Elektronik oder Roboter.

LU: Welche Rolle spielen die Technologie und ein analytischer/mathematischer Ansatz in Ihrer Arbeit?

AA: Da ich die Technologie als ein Werkzeug betrachte, mit dem bestimmte Fähigkeiten eines Menschen erweitert werden, war sie für mich und meine Kunst schon immer von großer Bedeutung. Wie die meisten Kinder der 90er-Jahre spielte ich mit Kassettengeräten und Mikrofonen und überspielte die Aufnahmen meiner Eltern. Später in der Schule beschäftigte ich mich mit Programmieren, 3D-Animation, Robotik. Was ich damals gelernt habe, ist mir geblieben und zeigt sich in meinen Installationen und audiovisuellen Performances, denen codegesteuerte Gestaltungsprinzipien zugrundeliegen. Was die Mathematik betrifft, so ist sie nach der Musik meine zweite Leidenschaft, wie ich mich auch in meinem künstlerischen Schaffen verschiedener mathematischer Methoden und Ansätze bediene. Manchmal geschieht das auf ganz direkte Weise, indem ich mit Gleichungen oder Reihen arbeite, dann wieder kann die Konzeption eines Werkes auf mathematischer Logik basieren.

Die ungekürzte Fassung dieses Interviews finden Sie auf der Shape Website unter <http://shapeplatform.eu/>

Interview: Lucia Udvardyova, Übersetzung: Friederike Kulcsar



ARASH AZADI (IR/AM)

Arash Azadi, geboren 1994 im Iran, ist ein junger Komponist, multidisziplinär arbeitender Künstler und Art Director, dessen kreatives Schaffen von neuesten digitalen Technologien beeinflusst ist. Seine elektroakustischen und experimentellen Kompositionen werden oft von audiovisuellen Effekten, Performance-Kunst oder Tanz- und Theaterimprovisationen begleitet. Azadi nutzt seine Kenntnisse in Mathematik und Informatik auch dazu, moderne Ansätze der Klanggestaltung mit akustischer Musik und folkloristischen Elementen zu verbinden. Seine Werke wurden nicht nur in seinem Heimatland Iran und seiner derzeitigen Heimat Armenien aufgeführt, sondern waren auch schon in Frankreich, Italien, Deutschland und Griechenland zu hören.



SPACE TIME HELIX



MICHELA
PELUSIO

Ein weißer Faden wird in Schwingung versetzt, tänzelt um die eigene Achse und bildet schnell eine stehende Welle, die sich klangvoll und in buntes Licht getaucht in die Unendlichkeit zu schrauben scheint, um den Weg in ein neues Raum-Zeit-Gefüge zu weisen. *SpaceTime Helix* nennt sich dieses geheimnisvolle Schauspiel, das die Medienkünstlerin Michela Pelusio mit ihrem selbst entwickelten optoakustischen Instrument in den dunklen Raum zaubert. Entwickelt wurde es 2012 in Österreich, in den Jahren darauf reiste die Künstlerin damit rund um den Globus: von Wien bis nach Tokio, von Dubai bis nach Montreal. *SpaceTime Helix* spielt mit den Gesetzmäßigkeiten der Physik und führt letztendlich zum Ursprung der Welt, denn stehende Wellen würde man in der Natur oft antreffen, so Pelusio: „Stehende Wellen und harmonische Schwingungen sind für unser Verständnis der Welt und des Universums fundamental.“ Beim musikprotokoll wird *SpaceTime Helix* erstmals in Graz zu erleben sein.

3.10., 19:30
Dom im Berg

SpaceTime Helix (2012)
Konzertperformance
Tagespass 13/9 Euro

4.10., 11:00
FH Joanneum -
Institut für Design
& Kommunikation

Lecture
immersive
audiovisual
experiences
Michela Pelusio

Eintritt frei

Komposition,
Performance:
Michela Pelusio

In Kooperation mit SHAPE
– Sound, Heterogeneous
Art and Performance in
Europe.

Gefördert durch das Pro-
gramm „Creative Europe“
der Europäischen Union.

Michela Pelusio ist
SHAPE Artist 2019.



Ö1 Sendung *Zeit-Ton*
Magazin: 9.10., 23:03 /
Michela Pelusio



MICHELA PELUSIO (IT)

Die italienische Künstlerin Michela Pelusio gestaltet immersive audiovisuelle Installationen und Performances, in denen sie sich mit menschlicher Wahrnehmung, Kunst, Wissenschaft und Technologie auseinandersetzt. Die Ergebnisse ihrer künstlerisch-wissenschaftlichen Forschungstätigkeit wurden weltweit präsentiert, unter anderem im BOZAR in Brüssel, im Max-Planck-Institut für Astrophysik in München, auf allen internationalen MUTEK Festivals, am GEM in Marseille, auf dem Today's Art Festival in Den Haag, im Miraikan in Tokio und in der Lexus Hybrid Art Exhibition in Moskau. 2012 gründete Pelusio ResidenceSEA – Sensing your Environment through Art, ein bis 2018 bestehendes Residency-Programm für Künstler und Künstlerinnen, die sich dem Dialog zwischen Kunst und Wissenschaft verschrieben haben. Michela Pelusio lebt und arbeitet zurzeit in Athen.



ZUGANG ZU EINER NEUEN DIMENSION

SpaceTime Helix ist eine audiovisuelle Performance mit einer riesigen stehenden Welle, die sich entlang eines weißen Fadens nach oben schraubt und dabei eine große Wendelfläche bis zur Decke beschreibt. Realisiert wird das alles mit einem Arduino-Board, wobei die Lichtfrequenzen, Farben und Klänge manuell über eine speziell angefertigte Konsole gesteuert werden. Die akustischen Klänge des Fadens werden live mit Mikrofonen verstärkt, des Weiteren kommen verschiedene analoge Lichtsensoren und Pickups zum Einsatz, um Lichtimpulse, Frequenz, Rotation, Geschwindigkeit und elektromagnetische Wellen der Helix hörbar zu machen, zu sonifizieren. Die Wellen breiten sich auf der hellen, transparenten Oberfläche der Helix aus und verschwinden in der Zukunft, entfernen sich immer weiter in der Raumzeit. In *SpaceTime Helix* beschäftige ich mich mit helikalen Symmetrien und Unendlichkeit, Frequenzen und Geometrie, Elementarteilchen und Quantenphysik, akustischen Visionen und Wahrnehmungen, und doch gleicht diese Performance einem Spiel mit Elementarphysik und -teilchen, wie ich in meiner Arbeit oft

mit physikalischen und natürlichen Phänomenen spiele, die die Beobachtung und Wahrnehmung unseres inneren und äußeren Raums stimulieren.

Die stehende Welle, ein in Resonanz versetzter Faden, ist in der Natur eine häufige Erscheinung und war schon in der Antike Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen. Vor 2.500 Jahren erfand Pythagoras die – heute über Frequenzverhältnisse beschriebene – Tonleiter. Er war auch davon überzeugt, dass die Bewegung der Sterne und Planeten einer harmonischen Schwingung gleicht, was er als „Sphärenharmonie“ bezeichnete. In der zirka 100 Jahre alten physikalischen Theorie der Quantenmechanik sind stehenden Wellen die Energieniveaus der Teilchen. In der sehr jungen, in den 1970er-Jahren entwickelten Stringtheorie, die auch als eine Art „Weltformel“ bezeichnet wird, spricht man hingegen nur von Schwingungen in winzigen multidimensionalen Strings, die je nach Schwingungszustand Teilchen mit unterschiedlichen Eigenschaften sind. Für unser Verständnis der Welt und des Universums sind also stehende Wellen und schwingende Fäden tatsächlich von grundlegender Bedeutung.

Diese Arbeit ist eine Metapher für die Rückkehr zur Wurzel der Dinge, zur Einfachheit und Komplexität des Makro- und Mikrokosmos, des inneren und äußeren Raums, der Architektur des Geistes und der Architektur der Natur. Ein natürliches Phänomen, direkt vor unseren Augen, das einem Wunder gleicht.

Michela Pelusio
Übersetzung: Friederike Kulcsar



susanna_niedermayr

Michela Pelusio ist eine Universal-künstlerin. Nachdem sie in Carrara Bildhauerei studiert hatte, machte sie in Den Haag ihren Master in „ArtScience and Music“. Unsere Kolleg/innen vom Den Haager Today's Art Festival waren es nun auch, die sie für unsere Shape Plattform nominiert haben. Ihre Helix zu performen sei Bildhauerei in Echtzeit, erzählte Pelusio am Rande ihrer Performance beim Gamma Festival in St. Petersburg vergangenen Juli, wo unser diesjähriger Shape Showcase stattgefunden hat. Ihr Publikum möchte sie dabei in einen hypnotischen Zustand versetzen. „Ich möchte, dass das Publikum beim Zuhören und Zusehen das Zeitgefühl verliert. Ich möchte den Zugang zu einer neuen Dimension öffnen, die zu einer neuen Wahrnehmung führt, in einen Zustand gesteigerter Aufmerksamkeit, in dem man ganz genau hinhört, die Phänomene um einen herum beobachtet und zu einem selbst in Beziehung setzt. Und dann ist die Helix plötzlich verschwunden und alles ist vorbei.“ Sichtlich beeindruckt bedankten sich die Besucherinnen und Besucher des Gamma Festivals mit begeistertem Applaus.

DOUBLÉ



KATHARINA ERNST
& CHRISTINA KUBISCH

Als sich Christina Kubisch und Katharina Ernst 2016 kennenlernten, trafen einander zwei Seelenverwandte. Beide sind sowohl im Bereich der Musik als auch im Bereich der Bildenden Kunst tätig. Es entstand *Undercurrents*, das erste Stück für Schlagzeug und elektromagnetische Klänge, komponiert von Kubisch. In den frühen 2000er-Jahren entwickelte sie einen Kopfhörer mit eingebauten Induktionsspulen, die die elektromagnetischen Felder anziehen und mittels Verstärker und Lautsprecher hörbar machen. Im Auftrag des musikprotokoll haben die Künstlerinnen nun ein zweites gemeinsames Stück – *Interference* – entwickelt, in dem weiters eine Testversion des Computerprogramms BeatSeeker zum Einsatz gelangen wird. Damit gibt nicht das Zuspielband mit Kubischs elektromagnetischen Klängen diverser Sicherheitschranken, sondern Ernsts Schlagzeugspiel den Rhythmus vor. Nicht die Maschine kontrolliert hier den Menschen, sondern der Mensch die Maschine.

3.10., 20:00
Dom im Berg

Doublé
Undercurrents (2018, ÖE)
Interference (2019, UA)

Konzert

Tagespass 13/9 Euro

Schlagzeug, Synthesizer,
Tam-Tam, Gongs:
Katharina Ernst

Elektromagnetische
Sounds: Christina Kubisch

In Kooperation mit SHAPE-
Sound, Heterogeneous
Art and Performance in
Europe.

Gefördert durch das Pro-
gramm „Creative Europe“
der Europäischen Union.

Katharina Ernst ist
SHAPE ARTIST 2019.



Ö1 Sendung *Zeit-Ton*:
10.10., 23:03 /
Katharina Ernst &
Christina Kubisch



UNDER-CURRENTS/ INTER-FERENCE

KATHARINA ERNST (AT)

Katharina Ernst (*1987, Wien) studierte Malerei an der Akademie der Bildenden Künste in Wien. Sie spielt seit ihrem neunten Lebensjahr Schlagzeug und beschäftigt sich insbesondere mit polyrhythmischen, polymetrischen und chaotischen Strukturen im Kontext improvisierter und experimenteller Musik. 2018 erschien ihr erstes Soloalbum *Extrametric* auf Ventil Records. Sie lebt in Berlin.



„Wann wird Klang zu Musik? Und wo verläuft die Grenze zwischen Klangkunst und Musik? Gibt es so eine Grenze überhaupt und wenn ja, wie lässt sie sich definieren?“ Diese Fragen stellten sich die Veranstalter/innen der Berliner Konzertreihe Kontraklang und luden die Klangkünstlerin Christina Kubisch ein, ein neues Stück zu komponieren. Im November 2018 feierte *Undercurrents* im Heimathafen Neukölln seine Uraufführung. Geschrieben hat Kubisch dieses Stück für die Schlagzeugin Katharina Ernst, die, genauso wie auch sie selber, in der Bildenden Kunst verwurzelt ist.

Christina Kubisch und Katharina Ernst haben sich 2016 bei einem Festival in Vancouver kennengelernt. Hier trafen zwei Universalkünstlerinnen aufeinander. Katharina Ernst war schon immer sowohl im Bereich der Musik als auch in jenem der Bildenden Kunst aktiv. Mit neun Jahren begann sie Schlagzeug zu spielen, gleichzeitig malte und zeichnete sie. Nach einem Studium der Malerei bot die Zusammenarbeit mit der Theatergruppe Luc Amoros erstmals die Möglichkeit, beide Kunstformen miteinander zu verbinden.

Auch Christina Kubisch fühlte sich von der Musik und der Bildenden Kunst seit jeher gleichermaßen angezogen und suchte früh nach Wegen, ihre verschiedenen Interessen miteinander zu verbinden. Einen Schwerpunkt bildet dabei seit den 1970er-Jahren die Beschäftigung mit der elektromagnetischen Induktion. Als Kubisch in den 1990er-Jahren eine größere Installation mit im Raum verspannten elektrischen Kabeln realisierte, hörte sie plötzlich diverse Signale einstrahlen. Es war jene Zeit, in der

„WANN WIRD KLANG ZU MUSIK? UND WO VERLÄUFT DIE GRENZE ZWISCHEN KLANGKUNST UND MUSIK? GIBT ES SO EINE GRENZE ÜBERHAUPT UND WENN JA, WIE LÄSST SIE SICH DEFINIEREN?“

sich immer mehr elektromagnetische Felder bildeten, seit damals nimmt ihre Anzahl beständig zu. Kubisch ließ sich spezielle Kopfhörer bauen, mit denen sie diese elektromagnetischen Felder hörbar machen und gleichzeitig aufnehmen konnte.

In dem Stück *Undercurrents* fließen Kubischs elektromagnetische Klänge und Ernsts Schlagzeugklänge ineinander. In mehreren gemeinsamen Arbeitstreffen hat Ernst gemeinsam mit Kubisch einen Pool an Schlagzeugklängen zusammengestellt, die sich an die in diesem Fall vorwiegend flächigen elektromagnetischen Klänge anlehnen, sie scheinbar imitieren, um sich aus ihnen schließlich unmerklich herauszuschälen und dann wieder in sie eintauchen zu können. Die Partitur für *Undercurrents* hat Kubisch geschrieben.

Ihr zweites Stück, *Interference*, das im Auftrag des musikprotokoll entstanden ist, haben die beiden Künstlerinnen nun gemeinsam komponiert. Diesmal hat Kubisch eine Auswahl an perkussiven elektromagnetischen Klängen zusammengestellt, zu denen Katharina Ernst in weiterer Folge mit ihrem Schlagzeug polyrhythmische Strukturen entwickelt hat. Zusätzlich gelangt eine Testversion des Computerprogramms BeatSeeker zum Einsatz, ein Gerät für Max for Live, das es ermöglicht, das Tempo der Zuspelung an jenes des Schlagzeugs anzupassen.

Der BeatSeeker hat in dem Stück *Interference* auch symbolische Bedeutung, denn hier erobert sich der Mensch, die Schlagzeugin, die Kontrolle über die Maschine, über den vom Computer zugespielten Elektronikpart wieder zurück. Als musikalisches Ausgangsmaterial dienten Christina Kubisch Klänge, die sie mit den von ihr entwickelten Kopfhörern beim Überschreiten diverser Sicherheitsschranken etwa in Kaufhäusern oder am Flughafen eingefangen hat. Dort sind es die Maschinen, die den Menschen Grenzen setzen, in *Interference* wird der Spieß umgedreht. „Und diese Sicherheitsschranken machen eigentlich Club Musik“, ergänzt Katharina Ernst, „sie sind rhythmisch sehr prägnant und wirklich groovy“.

Susanna Niedermayr



CHRISTINA KUBISCH (DE)

Christina Kubisch, Komponistin und Klangkünstlerin, tritt seit den 70er Jahren mit Projekten im Schnittfeld von Bildender Kunst, Medien und Musik in Erscheinung. Sie entwickelte u.a. eigene Übertragungstechniken im Audiobereich wie induktive Kopfhörer, mit denen das Publikum im öffentlichen Raum elektromagnetische Felder entdecken und hören kann. Sie hatte Professuren in Paris, Berlin, Saarbrücken und Oxford inne, und seit 1997 ist sie Mitglied der Akademie der Künste Berlin.



TERRY RILEY'S IN C

(MAQAM RAST REMODEL)



KHYAM
ALLAMI

Als Komponist und Oud-Spieler beschäftigt sich Khyam Allami mit der Dekonstruktion der Maqamat, der in der arabischen Musik gebräuchlichen Stimmungssysteme. Die Regeln der arabischen Musik seien noch nicht hinreichend gebrochen worden, so Allami. Die Schönheit läge in ihrer Elastizität, in der Dehnbarkeit der Zeit und der Melodielinien. Computerprogramme zur Musikerzeugung unterstützten dies aber nicht, da sie in der Regel westlichen Konzepten folgen. Der Rhythmus und die Stimmung würden so in ein enges Korsett gezwängt. Beim musikprotokoll wird Khyam Allami die Solo-Elektronik-Version von *Terry Riley's In C* präsentieren, einem Schlüsselwerk der Minimal Music aus dem Jahr 1964, umgelegt auf das Stimmungssystem des arabischen Modus „Rast“. Dafür hat der Musiker mit dem in London lebenden Programmierer Charles Matthews eine eigene Software entwickelt, basierend auf Max for Live.

3.10., 21:00
Dom im Berg

Terry Riley's In C
(Maqam Rast Remodel)
(2018, ÖE)

Komposition, Elektronik:
Khyam Allami



Ö1 Sendung *Zeit-Ton*:
24.10., 23:03 /
Terry Riley's In C
(Maqam Rast Remodel)



TERRY RILEYS IN C - EINE MIKROTONALE VERSION IN MAQĀM RĀST

KHYAM ALLAMI (IQ/UK)

Khyam Allami ist vor allem als Oud-Spieler bekannt. Der Multi-Instrumentalist, Komponist, Labelbetreiber, Forscher und Toningenieur spielt aber auch als Schlagzeuger mit Tamer Abu Ghazaleh und ist Mitglied der von ihm mitgegründeten Band Alif. Nach der Veröffentlichung seines ersten Oud-Soloalbums *Resonance/Dissonance* (2011), das von der Kritik gefeiert wurde, tourte er ausgiebig durch Europa und die arabische Welt, wie er auch unterschiedliche Projekte entwickelte. Zurzeit lebt Khyam Allami in Beirut, wo er sich nicht nur seiner Konzerttätigkeit und seinem kompositorischen Schaffen widmet, sondern auch das Label Nawa Recordings leitet und an der Seite von Jawad Chaaban in den One Hertz Studios arbeitet.



Wenn man die globalen Entwicklungen im Bereich der Musik im Verlauf des 20. Jahrhunderts betrachtet, kann man diese auch als Exponentialkurve beschreiben, deren „Knie“ beziehungsweise Krümmung in direktem Zusammenhang mit der technologischen Entwicklung steht. Elektronische Aufzeichnung, Magnetband und zunehmende Digitalisierung haben unsere Vorstellungen, wie Musik produziert und gehört wird, für immer verändert.

Musikalische Innovationen lassen sich anhand dieser Kurve oft auf klangliche Referenzen und Einflüsse zurückführen – selten nur liegt die unmittelbare Ursache für musikalisch Neues in theoretischen oder technischen Entwicklungen. Die Praxis geht der Theorie voraus, vor allem aber ist es das Hören, das Ideen hervorbringt.

Wenn ich hingegen arabische Musik betrachte, habe ich oft das Gefühl, dass dieser steile Anstieg der Kurve der Veränderung und Entwicklung durch ständige gesellschaftspolitische Konflikte gedrosselt und behindert wurde. Es ist nicht einfach, eine kritische Distanz zu unbewusst wiederholten Denkmustern zu entwickeln, in denen koloniale Machtstrukturen fortbestehen, aber selbst wenn man sich dieser Verzerrungen bewusst ist, hat man immer noch das Gefühl, dass in der Kette mehrere Bindeglieder fehlen.

Darüber hinaus wird Musiksoftware zumeist aus einer anglo-europäisch zentrierten Perspektive entwickelt, sodass jeder progressive Ansatz in der

nicht-westlichen Musik, der durch die technologische Entwicklung vorangetrieben werden könnte, ins Stocken gerät. Somit werden nicht-westlichen Musikproduzent/innen genau jene spezifischen musikalischen Referenzen vorenthalten, die dazu beitragen, eine lokale „Einflusskette“ zu schaffen.

Im Verlauf meiner musikalischen Forschung und Praxis habe ich herausgefunden, dass auf der ganzen Welt eines der wesentlichen Elemente musikalischer Identität – neben Sprache und Rhythmus – die Stimmung (Mikrotonalität, Intonation usw.) ist. In meinem Bestreben, einen kreativen Weg in diese Richtung zu gehen und gleichzeitig computerbasierte Tools einzusetzen, habe ich einen Max/MSP-Patch für Ableton Live entwickelt, der Comma heißt.

Comma wurde von Charles Matthews und John „Jhno“ Eichenseer in mehreren Phasen programmiert und erlaubt es, modale/skalenbasierte mikrotonale Stimmungen einzusetzen und in Echtzeit zu manipulieren. Als es schließlich einen funktionierenden Prototyp gab, war das Erste, was ich tat – abgesehen davon, dass ich ausgeflippte mikrotonale „taqasīm“ auf software-modellierten Minimoogs und SH-101 Synthesizern spielte –, eine digitale Version von Terry Rileys Klassiker *In C* zu erstellen und mit Comma auf den arabischen Modus maqām rāst umzulegen.

In C basiert auf der C-Dur-Tonleiter. Der arabisch-osmanische Modus maqām rāst ist ähnlich aufgebaut, enthält jedoch anstelle einer großen Terz eine sogenannte neutrale Terz, ein mikrotonales Intervall, das zwischen –30 und –45 Cent von einer gleichstufig temperierten Terz abweichen kann und charakteristisch für Musik aus Nordafrika und dem Nahen Osten ist.

Ich wollte nicht das Rad neu erfinden, sondern entschied mich dafür, zu experimentieren und Rileys Komposition neu zu interpretieren, um eine spezifische musikalische Referenz dafür zu schaffen, was maqām-basierte Musik sein kann. Das Ergebnis scheint großes Potential zu haben, ist es doch eine Summe aus vielen Teilen.

Um mit Morton Feldman zu sprechen: „Jetzt, wo die Dinge so einfach sind, gibt es so viel zu tun.“

Khyam Allami
Übersetzung: Friederike Kulcsar



susanna_niedermayr

Eine unentdeckte Goldmine

Khyam Allami beschäftigt sich eingehend sowohl mit der Geschichte der arabischen Musik, als auch mit jener der zeitgenössischen Klassik in Europa und Nordamerika, wie er uns in seinem Studio in Beirut im Winter 2017 erzählt hat. „Die Schönheit der arabischen Musik, aber auch der indischen und überhaupt der gesamten östlichen Musik liegt in ihrer Elastizität, in der Elastizität der Zeit und auch der Melodielinien. Die gängigen Musiksoftwares unterstützen dieses Konzept aber nicht. Frühe Synthesizer, wie etwa der Buchlar-Synthesizer haben noch eine gewisse Flexibilität geboten. Ich habe das Gefühl, dass die arabische Musik eine unentdeckte Goldmine ist, ein bislang unerforschtes Territorium. Und ich glaube, dass eine tiefere Auseinandersetzung mit der arabischen Musik und ihren Gesetzmäßigkeiten dabei helfen könnte, dem ursprünglichen Wesen der Musik wieder einen Schritt näher zu kommen. Um Stücke zu schaffen, in denen sich das ursprüngliche Wesen der Musik widerspiegelt; die eine Beziehung sowohl zur materiellen als auch zur immateriellen Welt herstellen. Wir können das tun! Wir sind so nahe davor! Aber es braucht Menschen, die den Ball ins Rollen bringen, damit wir hören können, wie das klingen würde.“

GLOP



GLOP

Am Anfang stand ein Hörerlebnis aus zweiter Hand. Ein Freund erzählte Kauders von einem Konzert Glenn Brancas und seines Gitarrenorchesters. Kauders kannte Brancas Arbeit nicht und nachdem in den 1990er-Jahren Musik noch nicht so leicht über das Internet verfügbar war wie heute, ließ der Künstler seine Fantasie spielen und malte sich selbst aus, wie dieses Konzert mit all den vielen Gitarren wohl geklungen haben könnte. Langsam reifte die Vorstellung von Kauders' ganz eigenem Gitarrenorchester. Schließlich begann der Musiker verschiedene Gitarrenstimmen einzuspielen, um sie in seinem Computer übereinanderzuschichten. Zehn Jahre lang experimentierte er, um die bestmöglichen Kombinationen zu finden. So entstand *Glop*, für die zweite Platte von Kauders' *Another Land*-Trilogie. Beim musikprotokoll ist *Glop* nun in seiner Live-Version für 23 sorgfältig ausgewählte Grazer Gitarrist/innen zu hören. Die punktgenaue Mischung der einzelnen Gitarrenstimmen übernehmen einer strengen Partitur folgend und eilig zwischen 23 Verstärkern hin- und hereilend Slobodan Kajkut und Nikos Zachariadis.

3.10., 22:30
Dom im Berg

GLOP (2019)
Konzert

Tagespass 13/9 Euro

Musik und Konzept:
Gottfried Krienzer

Musiker/innen:
Michael Eisl,
Franz Gurt,
Daniel Gutmann,
Andreas Heller,
Birgit Hofstadler,
Samo Ismajlovič,
Bernhard Jammerbund,
Richard Kahlbacher,
Reas Klöckl,
Michael Laab,
Robert Lepenik,
Bernd Oberdorfer,
Martin Plass,
Philip Prugger,
Johannes Raggam,
Lea Sonnek,
Christian Steiner,
Alexandra Stessl,
Marina Stiegler,
Christoph Uhlmann,
Eva Ursprung,
Klaus Wohlgemuth,
Werner Wohlgemuth

Klangmanipulation:
Slobodan Kajkut,
Nikos Zachariadis



Ö1 Sendung *Zeit-Ton*:
11.10., 23:03
Glop – kauders'
E-Gitarrenorchester

KLANGLICHE LANDSCHAFTS- VERMESSUNGEN: *GLOP* VON KAUDERS

Der Grazer Komponist und Musiker Kauders lokalisiert in seinen Werken bisher unbekannte Übergangspassagen zwischen Rock-, Improvisations- und Elektronikmusik. Das Stück *Glop* aus seinem aktuellen Album *In Another Land Pt. II* verbindet diese losen Enden zu einem Sound-Erlebnis der besonderen Art.

Bei Gottfried Krienzer, der seit mehr als 20 Jahren unter dem Künstlernamen Kauders tätig ist, prallen seit jeher Arbeitsweisen mit der Gitarre mit denen der Elektronik aufeinander. Es sind kompositorische Konzepte, die ebenso in elektroakustischen Klangobjekten wie in Abstraktionen von Noise-Rock aufgehen können. Stationen auf diesem Weg waren Bands wie Code Inconnu, das Quartett Automassage, das duo adé mit Langzeitkollegen Christoph Uhlmann, die Avantgarde-Rock-Band The Striggles und das Soloprojekt Kauders.

Aus der Weststeiermark gebürtig, studierte Kauders an der Grazer Musikuniversität klassische Gitarre, maßgebliche Prägungen kamen unter anderem von seinem Gitarrenlehrer, dem Experimentalmusiker Robert Lepenik, mit dem er auch bei The Striggles spielt. Eine weitere wichtige Sozialisation war das Label und Kunstkollektiv Tonto, aus dem in den späteren 1990er-Jahren eines der landesweit interessantesten Netzwerke für Experimental-Elektronik wurde. 2004 veröffentlichte Kauders dort sein Album-Debüt *Games*. Aus diesem Umfeld heraus ergab sich dann auch die Kooperation mit der Reihe „Sonntags Abstrakt“ sowie mit dem Label Chmafu Nocords und dessen Programmserie „Interpenetration“. In den letzten Jahren arbeitet Kauders vermehrt mit dem Betrei-

ber des Grazer Labels God Records und Striggles-Schlagzeuger Slobodan Kajkut.

VON DER ENTWICKLUNG ZUM BLEIBEN

Heuer ist mit *In Another Land pt. II* der zweite Teil einer Trilogie erschienen, in der Kauders Zusammenführungen von Gitarren- und Elektronikklängen erforscht. Wie schon der erste Teil, ist dieses Album auf God Records herausgekommen. Eine der Inspirationen zu *In Another Land* kam durch György Ligetis Buch *Eine Monografie*, wodurch sich für Kauders Überlegungen zu musikalischen Interpretationen von Ländern, Gesellschaften und sozialen Prozessen ergaben. Im ersten Teil werden einige Grundbedingungen dieses anderen Landes vermessen. In dem anlässlich der Veröffentlichung von *Pt. II* präsentierten Ö1 Zeit-Ton Porträt bezeichnete er *Pt. I* als „Entwicklungsmusik“, die möglichst ohne Wiederholungen auskommt. *Pt. II* sei demgegenüber eine Art Antipode: Hier werden Konzepte nicht entwickelt, sondern weisen ganz bestimmte klangliche Wesenszüge mit ausgeprägt skulpturalen Charakteristiken auf. Jedes Stück verfolgt ein Thema, weitet es um zahlreiche Facetten aus, dekliniert es durch, bleibt aber dort.

Glop ist das vielleicht am stringentesten durchgearbeitete Beispiel dieses Ver- oder Ausharrens: Dieses Stück, das prinzipiell endlos dauern könnte, ist sich seiner Referenzen an den Avantgarde-Gitarristen Glenn Branca zwar bewusst, transferiert dabei aber die komplexen Schichtungen aus sich überlagernden Melodielinien in ein Ambiente, das von klangästhetischen Prämissen der Neuen und der Elektronikmusik durchzogen ist. So ist es nur konsequent, dass zwei Künstler für das Konzert von *Glop* die Klangregie umsetzen, deren Arbeiten an ähnlichen Schnittpunkten angesiedelt sind, nämlich die Label-Kollegen Slobodan Kajkut und Nikos Zachariadis aka Opcion. Und schließlich ist das von Kauders für diesen Abend aus 23 lokalen Gitarrist/innen zusammengestellte Orchester ein in mehrfacher Hinsicht lautstarker Verweis auf die Grazer Musikszene. Was die Live-Umsetzung von *Glop* zudem zu einer gesellschaftlichen Skulptur macht.

Heinrich Deisl



GOTTFRIED KRIENZER (AT)

Gottfried Krienzer a.k.a. Kauders (*1980, Graz) studierte klassische Gitarre an der Kunstuni Graz. Er ist Teil der österreichisch-slowenischen Kooperation Automassage, des Improvisationsduos duo adé und Gründungsmitglied der mittlerweile aufgelösten Grazer Noise/Elektronik/Rockband Code Inconnu sowie der Blues-Experimentatoren The Striggles. Das 2004 ins Leben gerufene Soloprojekt Kauders verwendet den Computer als zentrales Musikinstrument und versucht sich an der Erschaffung möglichst präziser Klangtexturen und deren Einbettung in ein musikalisches Narrativ.



CRITICAL MUSIC

CRITICAL MUSIC

MUSIKPROTOKOLL
@ARTIKULATIONEN

ARTikulationen ist ein internationales Festival künstlerischer Forschung, das sich mit ästhetischen, gesellschaftlichen und existenziellen Fragen durch miteinander verwobene – künstlerische und wissenschaftliche – Mittel und Reflexionen beschäftigt. Seit 2016 präsentieren und diskutieren Künstler/innen und Denker/innen gemeinsam mit Doktorand/innen öffentlich ihre Projekte, neuesten Arbeiten und Ergebnisse. *ARTikulationen* wird von der Künstlerisch-Wissenschaftlichen Doktoratsschule der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz in Zusammenarbeit mit musikprotokoll organisiert. Das Thema der diesjährigen Diskussionsrunde lautet *Critically Concerned?*. Performer/innen, Komponist/innen und Denker/innen treten miteinander in einen Dialog über ihre musikalische Praxis und die Frage, inwiefern diese abhängig von gesellschaftlichen Bedingungen Zwischenmenschliches zum Ausdruck bringt, reflektiert, auslotet und herausfordert.

4.10., 16:00
TiP – Theater im Palais

Critical Music -
Critically Concerned?

Diskussion
Eintritt frei

Diskussions-
teilnehmer/innen:
Khyam Allami,
Cynthia Zaven,
Bushra el-Turk,
Deniz Peters

In Kooperation mit
SHAPE – Sound,
Heterogeneous Art and
Performance in Europe.

Gefördert durch das
Programm „Creative Europe“
der Europäischen Union.

Der Artist Talk/Round Table
„CRITICAL MUSIC“ findet in
Kooperation mit dem Festival
für künstlerische Forschung
ARTikulationen der KWDS/
Kunstuniversität statt.



CYNTHIA ZAVEN (LB)

BUSHRA EL-TURK (LB/UK)

KHYAM ALLAMI (IQ/UK)

ART IKULATIONEN 2019

DAS KÜNSTLERISCHE FORSCHUNGSFESTIVAL

Künstlerische Forschung sucht nach vertiefter Erkenntnis, neuen Erfahrungen, subtilerem Können. Sie reflektiert *durch künstlerische Handlungen*, in enger Verbindung mit geistes- und naturwissenschaftlicher Reflexion. Auf dem künstlerischen Forschungsfestival *ARTikulationen* zeigen Doktorand/innen der Künstlerisch-Wissenschaftlichen Doktoratsschule der Grazer Kunstuniversität – gemeinsam mit internationalen Gästen wie Jonas Baes (University of the Philippines), Friederike Wißmann (HMT Rostock), Amanda Bayley (Bath Spa University) und Mark Vanscheeuwijck (University of Oregon) – ihre künstlerische Forschungspraxis und stellen sie zur Diskussion. Das Spektrum der Vorträge mit Performanceanteil umfasst explorative historische wie zeitgenössische, interkulturelle wie elektroakustische Ästhetiken und behandelt u.a. interpretative Fragen des Zusammenspiels im Duo, Improvisation integrierende Komposition, außergewöhnliche Instrumente (Renaissancegeigen, Viola d'Amore, Helder-Tenorflöte) und die schauspielerische Probe als Auftritt. In der *musikprotokoll@ARTikulationen*-Diskussionsrunde *Critical Music* mit u.a. Cynthia Zaven (LB), Bushra el-Turk (LB/UK), Khyam Allami (IQ/UK) tritt in der Abschlussdiskussion die diesjährige Hintergrundfrage nach vorne: die Frage der (gesellschaftlichen) Reflexion durch Musik.

Deniz Peters



rainer_elstner

Kein Frieden, aber eine friedliche Zeit

Das Interview mit Cynthia Zaven in einem Vorort in den Bergen von Beirut wird ein ausführliches. Denn ihr Schaffen reicht von Klavierperformances auf einem fahrenden Lastwagen in Neu-Delhi über Klanginstallationen in einem ehemaligen Tito-Bunker bis zu Filmmusik. Studiert hat Zaven Klavier bei einer Enkelschülerin von Camille Saint-Saëns in Beirut. Ein reguläres Kompositionsstudium gibt es in der Stadt bis heute nicht. Zum musikalischen Experimentieren ist sie über das Synthesizer-Spiel in einer Band gekommen: „Wir haben in einem Bunker geprobt, wohin wir uns zurückgezogen haben, wenn es Bombardements gab. Wir haben dann sehr laut gespielt. Und es gab dort einen Kühlschrank, der sehr laute Geräusche gemacht hat. Die haben wir dann in unserer Musik verwendet.“ Nach ihrem Studium in Paris kam sie wieder zurück in ihre Heimat. Nach dem zweiten Libanonkrieg herrschte Aufbruchsstimmung im Land, Geld floss nicht nur für Immobilienprojekte, sondern auch für Kunst und Kultur. Nur gäbe es bis jetzt keinen Frieden, zumindest aber eine friedliche Zeit: „Ist der Krieg wirklich vorbei? Ich glaube nicht. Er hat nur eine andere Form angenommen.“ Das wirkt sich auch auf ihr Werk aus. „Wie soll man Harmonie in einer chaotischen Umwelt kreieren? Ich glaube das ist der Grund, weshalb ich neue Wege gesucht habe, um die Klänge zu erforschen, die aus einem Klavier kommen und weshalb ich begonnen habe, mit Elektronik zu experimentieren.“ Im Libanon zu leben sei gar nicht so schlecht: „Rundherum geht alles in Flammen auf. Der Libanon scheint da eine Ausnahme zu sein. Ich hoffe, dass es hier friedlich bleibt.“

PSYCHO- PHYSICS MACHINES



ADAM DONOVAN
& KATRIN HOCHSCHUH

Katrin Hochschuh und Adam Donovan arbeiten seit 2016 als Duo zusammen: Hochschuh kommt aus dem Bereich des digitalen Entwerfens und der robotischen Fertigung in der Architektur, Donovan hat sich mit einem Fokus auf Robotik und Akustik auf gerichteten Sound und akustische Linsen spezialisiert. *Psychophysics Machines* besteht aus fünf klanggenerierenden Roboterskulpturen, deren Audioanalysefunktionen sich während der Performance durch Eingriffe der beiden Künstler/innen langsam verändern. Diese dadurch entstehenden Klangverschiebungen transformieren die menschliche Wahrnehmung in eine Erfahrung, die nur im Hier und Jetzt stattfindet.

4.10., 18:00
esc medien kunst labor

Psychophysics Machines
(2013-2019, ÖE)
Konzertperformance

Österreichische
Erstaufführung
Eintritt frei

5.10., 16:00
esc medien kunst labor

Robotic Workshop

Eintritt frei

In Kooperation mit
SHAPE – Sound,
Heterogeneous Art and
Performance in Europe.

Komposition,
Elektronik:
Adam Donovan,
Katrin Hochschuh

21.09. - 13.10.2019,
Di-Fr, 14.00-19.00 Uhr,
Sa-So, 14.00-18.00 Uhr

15.10. - 15.11.2019,
Di-Fr, 14.00-19.00 Uhr

und nach Vereinbarung
esc medien kunst labor

EMPATHY SWARM,
CURIOUS TAUTOPHONE
AND DR. DOPPLERS
MACHINE
Ausstellung

Eine Produktion von
esc medien kunst labor,
ORF musikprotokoll und
kunst@werk.



Ö1 Sendung: *Zeit-Ton*:
16.10., 23:03 /
Psychophysics Machines



PSYCHO- PHYSICS MACHINES

Psychophysics Machines ist eine Performance mit klanggenerierenden robotischen Apparaturen, in deren Verlauf unsere auditive Wahrnehmungsmaschinerie hinterfragt und gleichzeitig hypersensibilisiert wird, sodass sich neue Dimensionen des Hörens auftun. Im Wesentlichen geht es um eine transformative Erfahrung, die nur im Hier und Jetzt gemacht werden kann – als würden uns die Roboter gleichsam in eine andere, fremde Welt versetzen, indem sie bestimmte (akustische) physikalische Effekte nutzen und verstärken, die entweder in der Natur nicht vorkommen oder nur ephemere Erscheinungen sind.

Die Performance, die Aspekte der Psychologie und Physik konzeptionell und medial verbindet, soll ein irgendwie unmögliches, nicht reproduzierbares und auch nicht dokumentierbares Ereignis sein und die Grenzen unserer alltäglichen Wahrnehmung überschreiten. Um dieses Ziel zu erreichen, kommen *Dr. Doppler*, das *Curious Tautophone* und das *Multiplexing Tautophone* zum Einsatz.

Dr. Doppler ist ein „Nachhörwirkungsroboter“ und Doppler-Generator. Es handelt sich dabei um ein Stereo-Lautsprechersystem, das eine Basisbreite von zwei Metern hat und mit bis zu 500 Umdrehungen pro Minute rotiert, sodass sich das eingespeiste Signal durch den Doppler-Effekt verändert. Bei dieser Geschwindigkeit kann *Dr. Doppler*

16 virtuelle Lautsprecherpositionen pro Sekunde generieren, wodurch ein hyperräumlicher Eindruck entsteht. Durch das gezielte Setzen von Audioimpulsen scheint sich der Ton in beliebige Richtungen entlang der Kreisbahn zu bewegen. Zudem werden am Ende der Roboterarme Lichtimpulse ausgesendet, was eine Trennung von Sehen und Hören bewirkt und den räumlichen Klangeffekt noch verstärkt.

Unser menschlicher Verstand kann nicht ganz nachvollziehen, wie sich hier Licht und Ton gegenüberstehen – und während wir das Geschehen bewusst wahrnehmen, also sehen und hören können, werden wir doch in einen leicht hypnotischen Zustand versetzt.

Curious Tautophone ist ein Roboter, den es auch als Stereopaar gibt. Der Name „neugieriges Tautophon“ leitet sich von projektiven Hörtests ab, die von Saul Rosenzweig und David Shakow entwickelt wurden und auf einem Verfahren von Skinner basieren, dem sogenannten „verbal summator“, bei dem unter anderem mit der Wiederholung von bestimmten Lauten gearbeitet wird. Worauf auch das ursprüngliche Tautophon verweist, das man sich als akustischen Rorschach-Test vorstellen kann und aus den 1940er-Jahren stammt: das griechische Präfix „tauto-“ bedeutet auf deutsch „dasselbe“.

Das *Multiplexing Tautophone* ist eine – ebenfalls mit hoher Geschwindigkeit rotierende – parametrische Lautsprecherskulptur, die einen schmalen, gebündelten Strahl aus Schallwellen in jede beliebige Richtung aussendet. Durch sorgfältig getimte Impulse kann der Schall über den ganzen Raum verteilt werden, sodass der Eindruck entsteht, es gebe viele Klangquellen, ohne dass ein weiterer Lautsprecher vorhanden ist.

All diese Apparaturen in einer Performance miteinander zu verbinden ist ein eigenständiges Kunstwerk, weil immer bestimmte Aspekte der Raumakustik daran beteiligt sind, wie diese künstlerische Aktion jeweils wahrgenommen und erlebt wird: *Psychophysics Machines* erzählen auch von der Unmöglichkeit und Vergänglichkeit des Augenblicks.

Adam Donovan
Übersetzung: Friederike Kulcsar

Unable to map myself as a coherent self within the work's multiple coordinates, I am set adrift in uncertainty and I am discharged into the non-time of free floating reminiscence.

Jean Fisher, 1996

EMPATHY SWARM, CURIOUS TAUTOPHONE AND DR. DOPPLERS MACHINE



*„HAL, haben Sie jemals darunter gelitten, dass Sie, trotz Ihrer enormen Intelligenz, von Menschen abhängig sind, um Ihre Aufgaben auszuführen? HAL 9000: Nicht im Geringsten. Ich arbeite gerne mit Menschen.“**

Digitale Technologien durchdringen zunehmend alle unsere Lebensbereiche. Selbstlernende Programme, die auf Algorithmen basieren, beeinflussen nicht nur unser Verhalten, ihnen wird zunehmend die Befugnis erteilt, Entscheidungen zu treffen, die sowohl für unser individuelles Leben als auch für unsere Gesellschaft weitreichende Konsequenzen haben. Aber wie objektiv sind diese Programme wirklich? Nach welchen Gesetzen funktionieren sie und wer profitiert davon? Kann ein sich laufend weiterentwickelndes System autonomer Roboter, das wie ein Interface zwischen Mensch und Maschine agiert, ein Ökosystem für die Koexistenz beider Spezies in einer demokratischen Gesellschaft, geprägt von Empathie und Respekt, bilden? Um Regeln für den Umgang mit neuen Technologien zu schaffen, benötigen wir Wissen, das über deren bloßen Gebrauch hinausgeht. Die Installationen von Katrin Hochschuh und Adam Donovan laden auf ästhetische und sinnliche Weise zur bewussten Wahrnehmung und Auseinandersetzung mit diesen Technologien ein.

*aus: 2001: Odyssee im Weltraum (1968), HAL: Heuristically programmed ALgorithmic computer

KATRIN HOCHSCHUH (DE)

Katrin Hochschuh (*1986, Deutschland) hat Architektur, digitales Design und robotische Fabrikation studiert und beschäftigt sich vor allem mit geometrischen Strukturen, Algorithmen, Schwarmsimulation und Interaktivität. Sie arbeitete mit dem Architekten François Roche und seiner Forschungsplattform New-Territories an der Schnittstelle von utopisch-spekulativer Architektur, experimenteller Kurzfilmproduktion und Kunst. Dabei entstand u.a. das Projekt *Timidity Symptom*, das 2014 auf der Architekturbiennale in Venedig gezeigt wurde. Gleichzeitig war sie an der Produktion der Installation *With*, einer Zusammenarbeit mit Carsten Höller beteiligt, die 2013 in der Galerie Air de Paris und auf dem Donaufestival Krems zu sehen war.

KLANG- FORUM WIEN



ATHINODOROU /
KLEMPERER /
SHUGLIASHVILI

Tasteninstrumente bildeten von jeher das Rückgrat klein besetzter Instrumentalmusik. Dass in diesem kaum überschaubaren Genre bei weitem noch nicht alles gesagt ist, beweist das Klangforum Wien, das an diesem Abend drei sehr unterschiedliche kompositorische Positionen virtuoser Klaviaturhandhabung präsentiert. Mikheil Shugliashvili (1941-1996) lässt ein Streichquartett gleich gegen zwei Klaviere antreten. In diesem Sextett geht es heftig zur Sache – energiegeladen, schroff, kraftvoll. Ein Werk, das die erratische Einzigartigkeit dieses georgischen Komponisten exemplifiziert. Christina Athinodorou bringt mit ihrem Trio für Klarinette, Cello und Klavier *En Root* eine an der reichen zypriotischen Kultur geschulte, rhythmische und melodische Sensibilität ein. Und Ofir Klemperer ist in seinem Stück *The Rural Realm* selbst als groovender Solist am legendären Synthesizer Korg MS-20 zu hören.

4.10., 19:30
Next Liberty

Konzert

Tagespass 18/14 Euro

Komposition:
Christina Athinodorou,
Mikheil Shugliashvili und
Ofir Klemperer
Klangforum Wien
Dirigent: Ilan Volkov
Synthesizer:
Ofir Klemperer

Die Partitur zu der Komposition *Sextett für zwei Klaviere und Streichquartett* (1973) von Mikheil Shugliashvili wurde in einer Kooperation von dem Verlag Boosey & Hawkes und dem ORF musikprotokoll erstmals publiziert. Das Klangforum Wien spielt mit freundlicher Unterstützung von ERSTE BANK.



Ö1 Sendung *Zeit-Ton*:
8.10., 23:03 /
Klangforum Wien



**CHRISTINA
ATHINODOROU (ZY)**

Die Komponistin Christina Athinodorou (*1981, Zypern) hat an der Guildhall School of Music and Drama in London bei Julian Philips und später in Paris bei Philippe Leroux studiert. Ihre Werke wurden weltweit von ONDIF, dem Tonkünstler-Orchester, dem Ensemble Aleph, dem Ensemble Blauer Reiter usw. aufgeführt (Biennale Venedig, Grafenegg Festival, Festival d'Aix-en-Provence). Sie tritt auch als Dirigentin auf.



EN ROOT

**TRIO FÜR KLARINETTE, VIOLONCELLO
UND KLAVIER (2012)**

Zwei homophone Wörter, das französische „route“ (Weg) und das englische „root“ (Wurzel), inspirierten mich 2012 zu dieser Komposition für Klarinette, Violoncello und Klavier, deren Titel *En Root* wiederum im Wortklang mit der Phrase „en route“ (unterwegs) übereinstimmt.

Wenn man Musik in Analogie zur Sprache setzt, zeigt sich ihr prosodischer Charakter, entfaltet sie sich doch in ständig wechselnden Metren, regelmäßiger und unregelmäßiger Akzentuierung sowie üblichen oder ungewöhnlichen zeitlichen Dauern – der Sprache ähnlich, wird auch sie Poesie, ein musikalisches Gedicht. Das expressive Potential der drei Instrumente wird über deren gesamten Tonumfang ausgelotet, während der Einsatz spektralbasierter Figuren und notierter Gesten das fluide Element dieser Musik umso stärker hervortreten lässt. Was das besondere Tempo betrifft, bilden pulsierende Klänge und deutlich elastische Bewegungen zwar einen Kontrast, fügen sich aber harmonisch ineinander.

Indem am Beginn zunächst ein Wortspiel steht, ergeben sich verschiedene andere Bedeutungen, wie auch die Komposition ihren eigenen Weg geht, sodass aus einem poetischen, aber strukturierten Ansatz allmählich eine Reise wird, eine Bewegung, ein *Unterwegs-Sein zur Wurzel*.

Christina Athinodorou
Übersetzung: Friederike Kulcsar

THE RURAL REALM

FÜR GROSSES ENSEMBLE UND LIVE-ELEKTRONIK (2017, ÖE)

Wenn wir *The Rural Realm* sagen, klingt es, als sprächen wir mit vollem Munde, und wir kommen uns dazu auch noch albern vor. So ist es jedenfalls zurzeit in den Vereinigten Staaten. Und anderswo? Amerikaner würden außerdem nicht *The Rural Realm* (Das ländliche Reich) sagen. Doch im Grunde versteht man überall, was es bedeutet, auf dem Land zu leben oder aus einer ländlichen Umgebung zu kommen, vor allem für Individualist/innen, Musiker/innen, Künstler/innen.

Das Werk hat programmatischen Charakter und besteht aus sehr kurzen pastoralen Sätzen, wie Clips auf Instagram, wobei jeder Satz von einem anderen Instrument des Ensembles getragen wird. Neue Musik, die man spielen kann, wenn man am Feuer zusammensitzt. Zeigt sich denn in unserem technologischen Fortschritt tatsächlich unsere geistige Entwicklung?

Die Titel der Sätze lauten:

- 1 In Richtung Berge fahren / Synthesizer
- 2 Auf dem steilen, gewundenen Pfad wandern / Viola
- 3 Herrlicher Ausblick / Horn
- 4 Reiche Leute genießen die Natur von Booten und Flugzeugen aus / Violine
- 5 In einer überfüllten Brauerei private Gespräche mithören / Piccolo
- 6 Autobahnen zu Fuß überqueren / Klavier
- 7 Besuch des großartigen Historischen Museums / Trompete
- 8 Die Stiege hinauf, um die Zivilisation als System zu genießen / Cello
- 9 Auf der Welt sein oder im Einklang mit der Welt sein / Kontrabass und Posaune
- 10 Zu Hause sitzen und mit dem Gedanken spielen, mein Leben zu ändern / Klarinette
- 11 Sich mental auf einen Weltkrieg vorbereiten / Oboe

Das Stück wurde für Ilan Volkov und die Israel Contemporary Players komponiert und im Jänner 2018 in Tel Aviv zur Uraufführung gebracht. Die Uraufführung und das Folgekonzert in Jerusalem wurden von der US-amerikanischen Foundation for Contemporary Arts (FCA) unterstützt.

Ofir Klemperer
Übersetzung: Friederike Kulcsar

OFIR KLEMPERER (IL)

Ofir Klemperer (*1982) ist ein Komponist, Improvisationsmusiker, Singer-Songwriter und Musikproduzent aus Israel. Sein bevorzugtes Instrument ist der analoge Korg MS-20 Synthesizer. Klemperers Musik ist im Wesentlichen melodisch, hat aber durch die Verbindung von klassischer Orchestrierung mit Punk und Electronics experimentellen Charakter und eine Nähe zur Noise-Musik. Klemperer hat immer wieder ungewöhnliche Ensembles zusammengestellt, um seine Musik aufzuführen. Zurzeit lebt und arbeitet er in Atlanta (Georgia), wo er sein bislang größtes und wildestes Ensemble gegründet hat, das Atlanta Improvisers Orchestra. Er komponiert aber auch für renommierte Ensembles, seine Werke werden weltweit aufgeführt



MIKHEIL SHUGLIASHVILI SEXTETT

FÜR ZWEI KLAVIERE UND STREICHQUARTETT (1973/76, ÖE)

Gönnen wir uns zu Beginn einen Blick auf die ersten Ereignisse in diesem rabiaten Stück für Streichquartett und zwei Klaviere. Es beginnt gleich mit einer energiegeladenen, akkordisch gespielten quasi-unisono-Passage, dann folgt sofort eine Pause wie ein kurzes Erschrecken. Der klanglichen Einheit von Streichinstrumenten und Tasteninstrumenten folgt eine Aufsplitterung in Klavier und Streichereinheiten. Klaviere attackieren Streicher und vice versa, die Streicher agieren zwischen geräuschhaft perkussiv und ätherischen Zwischentönen. Immer wieder tauchen energisch aufsteigende Skalen auf, fast wie zwischen wutentbrannt und verzweifelt, aber immer präsentiert wie mit dem Brustton einer unverbrüchlichen Überzeugung. Nach vier Minuten: Eine erste Phase der Introspektion setzt ein. Aber gleich beginnt es wieder zu pulsieren. Von den Klavieren geht dazu die Energie aus. Schwebende Streicherreflexion legt sich darüber. Und dann geht der nächste Puls vom Violoncello aus. Ein unvorhersehbares Spiel der Energiezustände nimmt einen gefangen, entlässt einen kurz ins Nachdenkliche, entfächert dabei immer schillernde, manchmal wild, manchmal sanft bewegte Klangflächen. Es scheint ein recht überschaubarer und dennoch unabsehbarer Vorrat an thematischen Vorgaben zu sein, den sich Komponist Mikheil Shugliashvili für dieses Sextett zurechtgelegt hat und aus dem sich dann das von ihm entzündete, fast halbstündige Feuerwerk an Musikideen speist.

„Sein Sextett für zwei Klaviere und Streichquartett (1973/76)“, schrieb Alfred Zimmerlin in der Neue Zürcher Zeitung vor Kurzem anlässlich einer der ganz raren Aufführungen dieses Sextetts, „fesselt einen sofort mit dem so eigenen, energiegeladenen Klang, den Shugliashvili den sechs Instrumenten entlockt. Mit den zur Sache gehenden Rhyth-

men und einer Harmonik, die mitunter beinahe spektrale Wirkungen entfaltet. Und mit einer eigengesetzlichen, nicht voraushörbaren Form voller überraschender Wendungen, die dennoch absolut stichhaltig und stimmig wirkt. Für die Schublade hatte Shugliashvili zu sowjetischen Zeiten komponiert, sein Schaffen ist wenig bekannt.“

Das musikprotokoll hat sich ja heuer vorgenommen, auf mehreren Ebenen und mit mehreren Werken genau dagegen etwas zu unternehmen. Die Uraufführung seines Orchesterwerks *Polychronia* und die österreichische Erstaufführung dieses Sextetts sind dabei wesentliche Eckpfeiler. Die Musik des Sextetts hat sich inzwischen verändert. Für längere Zeit waren die Klaviere das Energiezentrum, rabiati wiederholte Akkordfolgen ebenso wie punktuell gesetzte, zerklüftete Melodien prägten das Geschehen. Davor hatten die Streicher mikrotonal wirkende Farbschattierungen ins Spiel geworfen. Ätherische Klavierakkordfolgen, die fast schon an Arvo Pärt denken lassen, tauchen nach zwanzig Minuten ebenso auf, wie man sich schon das ganze Stück hindurch in der eigenen Klangerinnerung wie in einer Echokammer der wilden, mal anspielungsreichen, mal konstruktiven Musik von Alfred Schnittke und Iannis Xenakis wiederfinden konnte. Und dann ist da plötzlich ein ganz zartes Ende. Ganz hohe Streicher, zärtliche Klavierakkorde, die Musik verstummt langsam und löst sich auf. Welch versöhnlich wirkendes Ende, welch Zur-Ruhe-Kommen nach so viel Aufregung, Aufbrüchen, Attacken, welch Umdrehung der oft gehörten Dramaturgie: Die Intensität des Finales eines Stücks steckt gleich in der Eröffnung und der darauffolgenden Entwicklung, die Feinheit des reflektierenden Verklingens entlässt uns in ein offenes Ende.

Christian Scheib



KLANGFORUM WIEN (AT)

Gegründet von Beat Furrer hat das Klangforum Wien seit 25 Jahren Musikgeschichte geschrieben. 24 Musiker/innen aus zehn Ländern verkörpern ihre künstlerische Idee durch Umsetzung und Aufführung von Musik mit ausgeprägtem Gegenwartsbezug. Das Ensemble erhielt eine Reihe von Preisen und Auszeichnungen und hat laufend Auftritte in den ersten Konzert- und Opernhäusern Europas, Amerikas und Japans. Die drei herausragenden Musiker Sylvain Cambreling, Friedrich Cerha und Beat Furrer sind Ehrenmitglieder des Ensembles. Mit Beginn der Saison 2018/2019 hat Bas Wiegers die Aufgabe des Ersten Gastdirigenten von Sylvain Cambreling übernommen, der dem Ensemble als Erster Gastdirigent emeritus verbunden bleibt.

Thomas Frey, Flöten
Markus Deuter, Oboe
Bernhard Zachhuber, Klarinetten
Eduarne Santos, Fagott
Christoph Walder, Horn
Anders Nyqvist, Trompete
Andreas Eberle, Posaune
Björn Wilker, Schlagwerk
Joonas Ahonen, Klavier
Florian Müller, Klavier
Sophie Schafleitner, Violine
Gunde Jäch-Micko, Violine
Francesca Piccioni, Viola
Benedikt Leitner, Violoncello
Giacomo Piermatti, Kontrabass



MIKHEIL SHUGLIASHVILI

Biografie siehe Seite 82



ILAN VOLKOV

Biografie siehe Seite 60



rainer_elstner

Zurück auf die Insel

Alle Komponierenden, mit denen wir in Zypern gesprochen haben, haben im Ausland studiert – denn bis heute gibt es in Zypern Komposition nicht als Hauptfach einer Universität. Christina Athinodorou hat an der renommierten Guildhall School in London studiert. Seither spielt sich ihr künstlerisches Leben zwischen Paris, London, Athen und Paphos ab, wo sie auch ihren Hauptwohnsitz hat. Spielt die zyprische Kultur mit ihrer reichen Volksmusik eine Rolle im Schaffen von Athinodorou? „Es spielt eine Rolle, unausweichlich. Durch meine Hörerfahrungen. Aber es ist nicht mein Ziel, als zyprische Komponistin abgestempelt zu werden. Es ist sehr altmodisch, sich selbst auf Basis der Nationalität zu definieren und Musik zu schreiben, die eine nationalistische Anmutung hat. Aber es ist unausweichlich, Elemente zu haben, die Anleihen bei der griechischen Sprache nehmen, am sehr speziellen griechisch-zyprischen Dialekt, an den Rhythmen der byzantinischen Gesänge. Ich mag die Offenheit, die dieser so vielgestaltige kulturelle Raum eröffnen kann. Alles ist relevant. Aber es ist nicht das Ziel, zyprische Musik zu schreiben. Musik ist viel zu universell, um sie in solchen Schubladen zu denken.“



STUDIO DAN



AZADI / ZAVEN / WENGER / OMELCHUK /
KRANEBITTER / OSOJNIK / DIENZ /
EL-TURK / PONGRACZ / GARTMAYER

Studio Dan spielt eine dramaturgisch streng geformte Abfolge von zehn Uraufführungen. Komponist/innen aus Österreich, aus dem Libanon, aus Belarus und Armenien sind an diesem Projekt beteiligt, zehn Uraufführungen werden zu einem schillernden Mosaik, das wie ein klingendes Vergrößerungsglas funktioniert. Vom einminütigen, anfänglichen Solo, über ein zweiminütiges Duo bis zum abschließenden, zehnminütigen Tentett bilden die einzelnen Stücke einen großen Bogen durch unterschiedliche Klangrealitäten. *Augmented Reality* nennt der Initiator Daniel Riegler dieses neue, kollektiv erarbeitete Projekt, bei dem sich zehn Musikpositionen in Dialog mit dem jeweiligen Nachbarn begeben.

4.10., 21:00
Next Liberty

Konzert

Tagespass 18/14 Euro

Komposition:
Arash Azadi, Cynthia Zaven,
Clemens Wenger,
Oxana Omelchuk,
Matthias Kranebitter,
Maja Osojnik, Christof Dienz,
Bushra el-Turk, Vincent Pongracz
und Susanna Gartmayer

Musikalische Leitung:
Daniel Riegler

Studio Dan
Sophia Goidinger-Koch, Violine
Maiken Beer, Violoncello
Constantin Herzog, Kontrabass
Doris Nicoletti, Flöten
(Picc, Alt, Bass)
Viola Falb, Saxophone (Sop, Alt),
Klarinette, Bassklarinette
Damaris Richerts,
Trompete, Flügelhorn
Daniel Riegler, Posaune, Leitung
Michael Tiefenbacher, Piano,
Rhodes, Keys, Sampling
Hubert Bründlmayer, Drums

Gast: Susanna Gartmayer,
Bassklarinette

Nina Ortner, Licht
Werner Angerer, Ton

Die Kompositionen von
Arash Azadi, Cynthia Zaven,
und Bushra el-Turk
sind Kompositionsaufträge
vom ORF musikprotokoll.
Arash Azadi ist
SHAPE Artist 2019.



Ö1 Sendung *Zeit-Ton*:
21.10. und 22.10., 23:03 /
Studio Dan (1&2)



rainer_elstner

Einen guten Film oder gute Musik

Im Libanon haben wir viel über die faszinierende Vielstimmigkeit einer fragmentierten Gesellschaft gelernt. Die Pianistin und Komponistin Joelle Khoury haben wir in ihrem Haus hoch über Beirut getroffen – mit atemberaubendem Blick über die Stadt und das Meer. Sie erzählt von ihrer stilistischen Entwicklung vom Jazz hin zur zeitgenössischen Musik und von einem Phänomen, das sie schon seit einiger Zeit beobachtet: „Jetzt, im Zeitalter der ganzen Kriege und Konflikte, gibt es leider eine neue Entwicklung: Alle versuchen, die aktuellen Ereignisse in ihre Kunst zu integrieren. Was die absolute Qualität der Kunst betrifft, ist das ein Problem. Eine der Folgen ist, dass man derzeit nicht an Konzepten arbeiten kann, die vorwärtsgewandt sind. Sie interessieren einfach niemanden. Denn was jetzt erwartet wird, sind Reflexionen über den Krieg. Würdest du während der Demonstrationen in Ägypten vergewaltigt? Du bist aus Saudi-Arabien, hast du den Mut, einen Song über autofahrende Frauen zu schreiben? Das interessiert die Welt. Wenn die Musik dazu gut ist, ok. Aber was ist mit jemandem aus unserer Region, der einfach einen guten Film oder gute Musik machen möchte und diese Themen nicht anspricht? Man kann eine Affinität zu Dingen haben, die nicht aus dem direkten Umfeld kommen. Ich fühle eine größere Nähe zu Johann Sebastian Bach als zu vielen Dingen rund um mich hier im Libanon.“

AUGMENTED REALITY - SERIES #1

Ein, zwei, drei, vier ... Kompositionen, gespielt von ein, zwei, drei, vier ... Spieler/innen in ein, zwei, drei, vier ... Minuten. Ein rigoros formales Prinzip als Grundlage für ein abendfüllendes Gesamtkunstwerk.

Mit dem neuen Format „Augmented Reality“ wollen wir uns selbst und die beauftragten Komponist/innen fordern, die bereits erprobte Sicht auf unsere Welt zu erweitern: unsere Szene, unseren Geschmack, unsere ästhetischen Parameter... Es ist also der Versuch, uns selbst aus unserer Blase zu befreien, sie zumindest auszudehnen, oder unsere Ansichten und Wahrnehmungen und schließlich „unsere Realität“ (Reality) zu erweitern. Eine Übung, der wir uns – gerade heute – alle intensiv hingeben sollten. Wir erweitern (to augment) also an diesem Konzertabend nicht nur bildlich das Ensemble um je eine/n Spieler/in und das Programm um je ein Stück einer/s uns bekannten oder unbekanntem Komponist/in, sondern vor allem unsere viel zu kleine Komfortzone.

Von den beauftragten Komponist/innen wird nicht nur musikalisch und ästhetisch ein weites Feld bestellt, sondern auch geografisch wird die Bubble vom Iran und Libanon über Weißrussland bis nach Mitteleuropa gedehnt. Alle eint die Experimentierfreude, sich vorbehaltlos auf unsere Idee einzulassen und die große Anerkanntheit in ihrer Szene.

Daniel Riegler



ARASH AZADI (IR/AM)

Arash Azadi, geboren 1994 im Iran, ist ein junger Komponist, multidisziplinär arbeitender Künstler und Art Director, dessen kreatives Schaffen von neuesten digitalen Technologien beeinflusst ist. Seine elektroakustischen und experimentellen Kompositionen werden oft von audiovisuellen Effekten, Performance-Kunst oder Tanz- und Theaterimprovisationen begleitet. Azadi nutzt seine Kenntnisse in Mathematik und Informatik auch dazu, moderne Ansätze der Klanggestaltung mit akustischer Musik und folkloristischen Elementen zu verbinden. Seine Werke wurden nicht nur in seinem Heimatland Iran und seiner derzeitigen Heimat Armenien aufgeführt, sondern waren auch schon in Frankreich, Italien, Deutschland und Griechenland zu hören.

ARASH AZADI

A GAZE INTO BAZAAR

FÜR SOLOCELLO UND TONBAND (2019, UA)

Das Stück *A Gaze Into Bazaar* ist eine elektroakustische Miniatur, ein kurzer Blick in einen iranischen Basar. Um die Atmosphäre und die Farben des alltäglichen Treibens einzufangen, kommen nicht nur persische Modi und Motive zum Einsatz, wie zum Beispiel führende Melodien, die sich über einem Drone entfalten, sondern auch bereits komponiertes Material (Tonband), das traditionelle, auf der Tombak gespielte Rhythmen enthält. (Dieses Field Recording ist in einem der alten Basare in Shiraz entstanden und stammt vom Klangkünstler und Komponisten Kamyar Behbahani.)

Arash Azadi

Übersetzung: Friederike Kulcsar





CYNTHIA ZAVEN (LB)

Cynthia Zaven lebt und arbeitet als Komponistin, Pianistin und Künstlerin in Beirut. In ihren Projekten verbindet sie unterschiedliche Medien und Kunstformen, von Video und Fotografie bis zur Performance, wie sie auch Archivmaterial einsetzt, um die Beziehungen zwischen Klang, Erinnerung und Identität durch miteinander verwobene Narrative zu erforschen. Ihre 12-Kanal-Klanginstallation *Perpetuum Mobile* war für den Prix Ars Electronica 2017 nominiert. Zaven komponiert seit 1993 und gestaltet Sound Designs für Theater- und Tanzproduktionen, Performances, Kunstprojekte und Filme. Sie unterrichtet Klavier am Musikkonservatorium in Beirut.



DORIS'S DRONE

FOR TROMBONE AND PIANO
(2019, UA)

Doris's Drone wurde von dem Song *Que Sera, Sera (Whatever Will Be, Will Be)* inspiriert, der von Jay Livingston und Ray Evans geschrieben wurde und von Doris Day in Alfred Hitchcocks Thriller *Der Mann, der zuviel wusste* (1956) gesungen wird. Das Lied erzählt die Geschichte des Erwachsenwerdens, wobei auf der Reise vom kleinen Mädchen zur erfahrenen Frau bei jedem Schritt in der Entwicklung frohgemut die Frage gestellt wird, was die Zukunft für einen bereithalte, gefolgt von einem ebenso fröhlichen Refrain: „What will be, will be“ (Es kommt, wie es kommt).

Der Originalsong ist ein Walzer in C-Dur, der den so hoffnungsvollen wie illusorischen Optimismus der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg widerspiegelt, jedenfalls wie man es sich in Hollywood ausgedacht hatte. Melodie und Rhythmus sind fröhlich, weit entfernt von den Ängsten des Kalten Krieges oder den Unabhängigkeitskriegen, die in der Dritten Welt ausgetragen werden. Allen Kindern, die in den 1950ern mit diesen Filmen aufwachsen, wird eine frohe, gesicherte und glückliche Zukunft versprochen.

Doris's Drone ist eine Parodie in Form einer Miniaturkomposition des Songs, 60 Jahre nach seiner Veröffentlichung. Es ist eine Neuinterpretation, die weder den hoffnungsfrohen Inhalt noch sich selbst ernst nimmt, in einer Zeit, in der optimistische Rhetorik mehr und mehr wie ein fernes, dumpfes Dröhnen klingt.

Cynthia Zaven

Übersetzung: Friederike Kulcsar



CABANAS - EL MIRADOR

FÜR SAXOPHON, TROMPETE,
POSAUNE UND KONTRABASS
(2019, UA)

Ein vertrautes Melodie-Begleitung-Modell. Orgelpunkt. Stille. Langsame Tempi und weitgeschwungene Melodiebögen.

Und die mikrotonalen Reibungen, die die Akkorde in eine leichte „Schieflage“ ziehen und dadurch den Ausdruck einer matten Nostalgie hervorrufen.

Musikalische Fossilien aus vergangener Zeit, längst abgenutzt. Wie Oldtimer auf Kubas Straßen. Immer wieder geflickt, mit neuen alten Motoren und Getrieben ausgestattet. Und sie fahren noch. Sogar die Strecken wie Cabanas – El Mirador, mitten in der freien Wildbahn.

Oxana Omelchuk

OXANA OMELCHUK (BY)

In Weißrussland geboren, absolvierte Oxana Omelchuk Studien in den Fächern Komposition und elektronische Komposition. Neben Uraufführungen ihrer Werke bei verschiedenen Festivals erhielt sie Aufträge u. a. vom Deutschen Musikrat, WDR, SWR und von der Kunststiftung NRW. Zusammenarbeiten mit dem Klangforum Wien, Ensemble Garage, Ensemble Handwerk, Duo leise dröhnung, Ensemble mosaik, Schlagquartett Köln, SWR Vokalensemble Stuttgart, Theater Triebwerk werden durch Sendungen im Rundfunk und Portraits in Musikzeitschriften ergänzt. Auch als Musikerin tritt sie in verschiedenen Formationen auf. Oxana Omelchuk erhielt verschiedene Preise und Stipendien, zuletzt wurde sie 2019 für den Deutschen Musikautorenpreis in der Kategorie „Ensemble mit Elektronik“ nominiert.





CLEMENS WENGER (AT)

Clemens Wenger, geboren 1982 in Krems an der Donau, komponiert für Projekte aus den Bereichen Jazz, Populärmusik und elektronische Musik (u.a. für Die Strottern, Studio Dan, Valerie Sajdik, Dorian Concept, Mira Lu Kovacs u.v.m.). Sein Werk umfasst auch Kompositionen für Theaterarbeiten von Klaus Maria Brandauer, Jacqueline Kornmüller, netzzeit, Paulus Manker, Michael Sturminger und Felix Hafner. Er ist Mitglied der Wiener Soul Band 5/8erl in Ehr'n sowie Gründer und künstlerischer Leiter der JazzWerkstatt Wien. Wenger wurde 4-fach mit dem Amadeus Austrian Music Award ausgezeichnet.



NEW NEIGHBOURS

STUDY IN WENDY CARLOS' SUPER JUST INTONATION (2019, UA)

Bekommt man neue Nachbarn im Wohnhaus, ist für Spannung gesorgt. Es beginnt ein akustischer Gewöhnungsprozess. Wie oft geht der Fernseher, wie laut ist ihr Sex, wie viele Kinder schreien und trampeln herum? Feiern sie lange Parties oder sind sie unheimlich still? Manches ist angenehmer an den neuen Nachbarn, anderes gewöhnungsbedürftig. Eine Toleranzübung und Selbstreflexion.

new neighbours ist in der von Wendy Carlos entwickelten Super Just Intonation geschrieben und inspiriert von ihrem Album *Beauty in the Beast*.

Clemens Wenger

WARD

FÜR VIOLINE, CELLO, KONTRABASS, TROMPETE IN BB, POSAUNE, KLAVIER UND 4-5 MANIPULATOR/INNEN (2019, UA)

WARD – heißt im archaischen Englisch „to guard and to protect“, also sowohl zu bewachen als zu beschützen. In der juristischen Sprache heißt es „to ward somebody“, jemanden unter Vormundschaft zu stellen. Unter erweiterter Realität versteht man die computergestützte Erweiterung der Realitätswahrnehmung. Diese Information kann alle menschlichen Sinnesmodalitäten ansprechen. Häufig wird jedoch unter erweiterter Realität nur die visuelle Darstellung von Informationen verstanden, also die Ergänzung von Bildern oder Videos mit computergenerierten Zusatzinformationen oder virtuellen Objekten mittels Einblendung / Überlagerung.

Die Komposition *WARD* richtet das Interesse bzw. den Fokus vor allem auf das Problem der technischen Belastung bei erweiterter Realität, wie zum Beispiel die Nachführung der Bilder bei Bewegungen. Auch die Sensoren werden durch die Bewegung beeinträchtigt. So gibt es Rauschen, Drift und Abschattung des Trackingsystems (beispielsweise bei GPS, INS). Ein weiteres Problem stellt die Energieversorgung dar. Auch die Verfügbarkeit von Daten, Authoring und hohe Komplexität von Daten können zu Problemen führen. Diese spezifische Herausforderungen habe ich spielerisch in die „haptische (game) Partitur“ übersetzt. Die allgemeine Anwendung von ER findet unter anderem auch bei Videospiele statt – interaktive „Sport“-Spielsituationen – die Meisterung der vordefinierten Grundregeln und die Geschicklichkeit, die neuen, vom Computer generierten Aufgaben innerhalb der vorgegebenen Zeit zu meistern.

Das *WARD* folgt einerseits der Routine, denselben, wiederholenden Regeln und andererseits neuen Aufgaben, also Abweichungen, ständigen Anpassungen an veränderte Situationen. Im Stück werden verschiedene Machtpositionen und Rollen zugewiesen. Die Spieler/innen werden von anderen Spieler/innen, sogenannten „Manipulator/innen“ dirigiert, indem sie zusätzliche Aufgaben (Zusatzinformationen, Anweisungen) bekommen. Die Datendichte und räumliche Abdeckung variieren somit von Aufführung zu Aufführung. Durch ständige Interaktivität in Echtzeit, die Variation, die Manipulation des Materials, die Änderung des Verlaufs, der Wege in der Partitur, kann das Stück nie eins zu eins wiederholt werden. Es befindet sich in konstanter Metamorphose.

Maja Osojnik

cats rule the internet, dogs are servants and a myth, that a goldfish has 3 seconds memory is a lie



MAJA OSOJNIK (SI/AT)

Maja Osojnik ist freischaffende Komponistin, Klangkünstlerin, Sängerin und frei improvisierende Musikerin, die sich in ihrem facettenreichen Schaffen verschiedenster klinglicher Mittel wie beispielsweise Stimme, Paetzold-Bass, Field Recordings, CD Player, Radios, Effektpedale, Kassettenspieler und anderer elektronischer Lo-Fi-Musikinstrumente jedweder Herkunft bedient. Sie bewegt sich im Limbus zwischen analoger und digitaler Kunst, virtuellen und realen Räumen bewegend, versucht sie die klanglichen Spektren besagter Instrumente zu erweitern, zu dekonstruieren und neu zu konnotieren bzw. diesen andere, neue Rollen zuzuweisen – ein Prozess, der an das Anagrammieren erinnert. Sie komponiert Musik für Tanz, Theater, Film und diverse Ensembles und Orchester und schreibt Gedichte, die sie mit ihren Bands vertont.





MATTHIAS KRANEBITTER (AT)

Matthias Kranebitter studierte Komposition, elektroakustische Komposition und Medienkomposition in Wien, Graz und Amsterdam. Seine Musik thematisiert Aspekte unserer Mediengesellschaft mit ihrer Informationsflut. Sie zeichnet ein hohes Maß an Dichte und Heterogenität aus, das Miteinbeziehungen unterschiedlichster (un)musikalischer Materialien als Enthierarchisierung und Relativierung von Dogmen und Tabu. Er arbeitet verstärkt mit Elektronik und neuen Medien. Er ist Mitbegründer des Unsafe+Sounds Festivals und künstlerischer Leiter des Black Page Orchestra.



MULTICOMPACT-SUPERSPEED-DIFFUSION-SQUEEZER

(2019, UA)

Features:

- 1 binary logarithmic pacemaker
- 2 detachable sound sensitive acoustic vessels
- 1 extended-techniques-hyperpiano fed with the complete Chopin Discography
- 1 trombone

Matthias Kranebitter

TRANSITIONS

FÜR 8 AUSFÜHRENDE (2019, UA)

„Da das Leben nichts als ein dauernder Fluss von Geburt, Tod und Übergang ist“ (Sogyal Rinpoche, *Das tibetische Buch vom Leben und Sterben*, Ü.: Thomas Geist), ist es von größter Wichtigkeit, die eigenen Übergänge von einem Aspekt seines Lebens zum nächsten, vom kreativen Prozess zum Alltag, von der Innen- zur Außenwelt gut zu bewältigen. Wie kann man diese Übergänge gestalten, wie können sie gelingen? Wie rappelt man sich wieder hoch, wenn man daran fast zerbrochen ist? Eine mögliche Antwort liegt vielleicht im ständigen Pulsieren der Klänge, als wollten sie sich vom starken Rückgrat des unbeugsamen Cellos losreißen, das auch die Struktur des Stückes bestimmt, indem es die einzelnen Abschnitte mit einer Art von drei- oder viertönigem Ritual umrahmt.

Bushra El-Turk
Übersetzung: Friederike Kulcsar



BUSHRA EL-TURK (LB/UK)

Der Name der britisch-libanesischen Komponistin fand sich bereits in einer Liste der „BBC 100 Women“, die Vorreiterinnen und inspirierende Frauen aus aller Welt umfasst. Bushra El-Turk hat musikalische Werke für den Konzertsaal, die Bühne und Multimedia-Projekte geschrieben, die unter anderem vom London Symphony Orchestra, BBC Symphony Orchestra und Lettischen Radiochor aufgeführt und weltweit im Radio und Fernsehen übertragen wurden. 2018 hatte sie ihr Debüt bei den BBC Proms. Sie ist die künstlerische und musikalische Leiterin des Ensembles Zar, einer neuen, innovativen Formation, die sich mutig über Genre Grenzen hinwegsetzt. Die Werke von El-Turk werden bei der Composers Edition verlegt.





CHRISTOF DIENZ (AT)

Christof Dienz wurde in Tirol geboren und lebt als freischaffender Komponist und Musiker in Wien. Seine Leidenschaft für die Zither entdeckte er, als er den Auftrag erhielt, ein Solostück für dieses Instrument zu komponieren. In den 90er-Jahren tourte er weltweit mit dem von ihm geleiteten Neo-Volksmusik-Ensemble Die Knödel, das seit kurzem wieder aktiv ist. Dienz komponiert u. a. für Ensembles wie Klangforum Wien, Ensemble Phace, RSO Wien, Bruckner Orchester Linz, Tirol Symphonieorchester Innsbruck und Die Knödel sowie für Theater, Film, Fernsehen und Video Games. Seine Musik wurde gespielt bei Wien Modern, Klangspuren Schwaz, Transart Bolzano, Jazzfestival Saalfelden, Midem Cannes und vielen mehr.



SPEAK EASY

(2019, UA)

Speak easy ist Teil des Projekts „Augmented Reality“ von Studio Dan. Die Vorgabe war es, ein 7-minütiges Stück für 7 Instrumente zu komponieren.

„Speak easy“ waren in Zeiten der amerikanischen Prohibition geheime Bars, wo Alkohol ausgeschenkt wurde. Der Name „Speak easy“ kommt daher, dass die Gäste aufgefördert wurden zu flüstern, damit der Barbetrieb nicht aufflog.

Diese „Speak easies“ sind eine schöne Blüte der Scheinmoral der amerikanischen Gesellschaft der 20er-Jahre. Alkohol war verboten, Lokale zum Saufen gab es aber genug.

Musikalisch habe ich mich am Flüstern orientiert. Das ganze Ensemble spielt während dem gesamten Stück leise, durch die Verstärkung wird die Lautstärke angehoben. Dadurch entsteht eine eigenartige Klangästhetik, die etwas höhenlastiger wird und sich dadurch ähnlich wie Flüstern anhört. Außerdem bekommt die Bassflöte einen Delay-Effekt – dadurch entsteht einerseits eine gewisse Undeutlichkeit (wie beim Flüstern), andererseits verändert es die Hörgewohnheiten und erweitert sie dadurch.

Christof Dienz

OH TENTETT

**FÜR 2 BASSKLARINETTEN,
POSAUNE, TROMPETE,
BASSFLÖTE, KONTRABASS,
VIOLONCELLO, GEIGE,
SCHLAGZEUG UND KLAVIER
(2019, UA)**

In Susanna Gartmayers erstem Tentett (für Nicht-Gemüse) wird eine Reise in die unendlichen Weiten emotionaler Abgründe unternommen.

Das *Oh Tentett* ist ein Schauspiel des Scheiterns, in dem Spielarten innermenschlicher Mechanismen vorgeführt werden. So nimmt die Tragödie ihren Lauf.

Zur Schmerzvermeidung wird das Tragen einer dicken Haube, ein größerer Abstand des Hockers vom Klavier sowie das Benutzen einer Uhr empfohlen.

Susanna Gartmayer



SUSANNA GARTMAYER (AT)

Susanna Gartmayer arbeitet als Bassklarinetistin und Komponistin in den Bereichen experimentelle Rockmusik, multiidiomatische Improvisation, zeitgenössische Musik und Multimedia Soundperformance. Sie studierte Malerei und Druckgraphik an der Akademie der bildenden Künste Wien sowie im Selbststudium und durch Privatunterricht Saxophon, Bassklarinetten und Komposition. Sie ist Mitglied zahlreicher Ensembles für improvisierte und organisierte Musik (möström, The Vegetable Orchestra, broken.heart.collector, Bödenauer/Gartmayer, Orchester 33 1/3 u.a.). Ihr besonderes Interesse gilt den vielstimmigen Klangmöglichkeiten der tiefen Klarinetten sowie der Theorie und Praxis gemeinschaftlicher Arbeitsprozesse in Bands und Kollektiven. Seit 2015 organisiert sie mit den Musikern Didi Kern und Thomas Berghammer die wöchentliche „Monday Improvisers Session“.





ANGLE

(2019, UA)

Das Stück *Angle* besteht aus zwei Teilen. Ausgangspunkt für das Stück war das Bild eines Menschen auf dem Weg ins All, mit dem Blick auf die Erde gerichtet, dessen Perspektive sich durch das Wegbewegen vom Globus in rasantem Tempo ändert.

Einflüsse von Olivier Messiaen und Gerard Grisey sind erkennbar. Eine an Marschmusik erinnernde, kleine Trommel dominiert die erste Hälfte des Stückes. Mikrotonalität und Wiederholung spielen eine große Rolle. Einige repetitive und rhythmische Elemente sind deutlich von elektronischer Musik beeinflusst. Der minimalistische Umgang mit Material erzeugt den höchsten Effekt und lässt Platz für Imagination.

Vincent Pongracz

VINCENT PONGRACZ (AT)

Der Klarinetist und Komponist Vincent Pongracz studierte am Rytmsk Musikonservatorium in Dänemark. 2013 erhielt er das Startstipendium des BMUKK und im Folgejahr war er Gewinner des SKE Publicity Preises. Seit September 2018 lebt er in Wien, um als freischaffender Musiker und Komponist zu arbeiten. Zahlreiche Projekte als Musiker und Komponist (Synesthetic 4, Christoph Cech Jazz Orchestra Project, Woody Black 4, Leitung der Porgy & Bess Stageband etc.) sowie die musikalische Zusammenarbeit mit Größen der Szene, vornehmlich aus dem Jazzsegment und dem Experimentalbereich, umrahmen sein Schaffen.



STUDIO DAN (AT)

Studio Dan wurde 2005 von Daniel Riegler im Rahmen des ersten Festivals der JazzWerkstatt Wien gegründet. Das Ensemble hat als Big Band begonnen und tritt mittlerweile, dem Anlass entsprechend, in verschiedenen großen Formationen auf. Die Gruppe bewegt sich an den Grenzen avancierter Spielformen experimenteller und zeitgenössischer Musik – zwischen Improvisation und neuer Musik, Jazz und Prog-Rock, um einige Schlagworte zu nennen. Neben regelmäßigen Auftritten im Wiener Porgy & Bess war das Ensemble bei Festivals wie Wien Modern, den Tagen für Neue Musik in Zürich, dem musikprotokoll Graz, dem Jazzfest Berlin, der Zappanale in Bad Doberan oder in der Kulturfabrik Kampnagel in Hamburg und im legendären Roulette in Brooklyn/NYC zu hören.



REVOLUTIONARY BIRDS



REVOLUTIONARY BIRDS

Ein bretonischer Dudelsackspieler, ein tunesischer Sänger und ein libanesischer Perkussionist haben sich zu diesem erstaunlichen Trio formiert. Dass der Dudelsack mit seiner archaischen Kraft ein faszinierendes Instrument für Experiment und neue Musik sein kann, hat Erwan Keravec immer wieder bewiesen – unter anderem in der Zusammenarbeit mit Wolfgang Mitterer und Mats Gustafsson. Mit dem Poeten und Sänger Mounir Troudi, dessen Stimme in arabischer Gesangkunst, Sufitraditionen und Jazz geschult ist, und dem Perkussionisten Wassim Halal, gründete er 2015 das Trio Revolutionary Birds, das seither immer wieder die faszinierenden klanglichen Möglichkeitswelten ausmisst, die sich aus einer derart ungewöhnlichen Besetzung ergeben. Erstmals in Österreich zu erleben!

4.10., 22:30
Next Liberty

Konzert

Tagespass 18/14 Euro

Gesang: Mounir Troudi
Dudelsack: Erwan Keravec
Perkussion: Wassim Halal

Executive producer: Offshore
Sound: Manu Le Duigou

In Kooperation mit
SHAPE – Sound,
Heterogeneous Art
and Performance
in Europe.

Gefördert durch das Programm „Creative Europe“ der Europäischen Union.

Erwan Keravec ist SHAPE Artist 2019.

Creation Jazz Nomades/La Voix est Libre - Festival Irtijal / production l'Onde & Cybèle in partnership with Institut Français. Offshore (www.erwan-keravec.eu) is an association supported by the Ministry of Culture and Communication (Regional Direction for Cultural Affairs / Brittany) and Regional Council of Brittany.



Ö1 Sendung *Zeit-Ton*:
18.10., 23:03 /
Porträt Erwan Keravec

Ö1 Sendung
Spielräume Spezial:
20.10., 17:10 /
The Revolutionary Birds



susanna_niedermayr

Von Nickelsdorf nach Beirut

Das Irtijal Festival feiert kommandes Jahr sein 20-jähriges Bestehen und ist das mit Abstand älteste Festival in Beirut und ein zentraler Knotenpunkt für neue und experimentelle Musik in der Arabischen Welt. Die Initalzündung fand in Österreich statt. „1998 oder 1999 hab ich auf dem Weg von Paris nach Beirut in Österreich, im burgenländischen Nickelsdorf Halt gemacht, um dort das Konfrontationen Festival zu besuchen“, erzählte uns Sharif Sehnaoui bei unserem Besuch im Winter 2017. „Von jenem Moment an hatte ich den großen Traum, im Libanon ebenfalls ein Festival zu veranstalten, damit sich auch hier diese Musik entwickeln kann. Von diesem Traum habe ich Mazen (Anm.: Kerbaj) erzählt.“ Umgehend begannen die beiden an der Verwirklichung dieses Traumes zu arbeiten, die erste Ausgabe des Irtijal Festivals fand im Jahr 2000 statt. Ursprünglich ins Leben gerufen haben Sehnaoui und Kerbaj Irtijal als eine Plattform für Free Jazz und improvisierte Musik, bald aber wurde das musikalische Spektrum erweitert. „Um das Festival an die lokale Szene anzuschließen, haben wir bald beschlossen, auch andere Formen der neuen und experimentellen Musik zu integrieren“, schilderte Sehnaoui. „Das hat dem Festival, auch seinem Ruf sehr gut getan! So sprechen wir ein größeres Publikum an!“

DREI MUSIK-TRADITIONEN IMPROVISIEREN KLINGENDE REVOLUTION

„Wie eine Sufi-Zeremonie auf einem regendurchnässten Hügel in der Bretagne ... ihr Spiel hat ein untrügliches Gefühl für Freiheit und Spontaneität ... es strotzt nur so vor kreativer Energie“, schwärmt die Kritikerin von „Songlines“ von der Formation „Revolutionary Birds“.

Zu diesen gehört der bretonische Dudelsackspieler Erwan Keravec. Musikalisch sozialisiert wurde er von den traditionellen Ensembles seiner Heimat, in denen Dudelsack, Bombarden (Doppelrohrblasinstrument) und Perkussion ihre charakteristischen Klangfarben beisteuern. Durch seine Beschäftigung mit Jazz und Improvisation stand ungewöhnlichen Besetzungen fern jeder stilistischer und kultureller Grenzen nichts im Wege. Wobei die menschliche Stimme für Erwan Keravec über eine besondere Anziehungskraft verfügt. Einer der ersten, mit denen er das Zusammenspiel Dudelsack-Stimme erprobte, war der baskische Sänger Beñat Achiary, dessen Stimme so wunderbar mit den Bordunklängen des Dudelsacks harmoniert. Dieses Projekt fiel auch in die Zeit, als sich Keravec entschloss, sich der neuen Musik zu- und von der traditionellen abzuwenden. Unterschiedliche Kombinationen mit Stimmen folgten: ein Trio mit Donatienne-Michel Dansac (Sopran) und Vincent Bouchot (Bariton) für neue, komponierte Musik, dann ein Chor mit Dudelsack und nun: die Revolutionary Birds.

Die Idee, mit dem tunesischen Sänger Mounir Troudi und dem libanesischen Perkussionisten Wassim Halal eine neue Kollaboration zu starten, kam vom Irtijal Festival in Beirut und dem Voix est Libre Festival in Paris 2015. Erwan Keravec erinnert sich: „Die beiden Festivals wollten ein gemeinsames Projekt machen und daraus wurde unsere Band. Zuerst sollten wir eigentlich zu viert sein, aber der Sänger aus Ägypten erhielt kein Visum um einzureisen. Daher sind wir also zu dritt! Wassim und ich trafen zuerst in Beirut ein, es war unsere erste Begegnung und wir begannen sofort zu proben. Als Mounir dazukam, hatten wir bereits das gesamte Programm erarbeitet.“ Entstanden ist dabei Musik, in der drei ganz unterschiedliche musikalische Traditionen vorbehaltlos aufeinandertreffen, sich gegenseitig Raum

geben und auf überraschende und von Stück zu Stück anders gewichtete Weise verschmelzen. Der Dudelsack, mit dessen Klangspektrum sich Erwan Keravec in den letzten Jahren intensiv auseinandergesetzt hat und auch neue Spieltechniken etabliert hat, übernimmt sehr wandelbar unterschiedliche Rollen: die des Borduns, der Melodie oder er erinnert entfernt an den Gesang eines Muezzins. Eine erstaunliche Bandbreite. Erwan Keravec erzählt, dass sich die Musik der „Revolutionary Birds“ auf Musiktraditionen beruft, allerdings nicht auf seine, die bretonische, sondern mehr auf Mounirs, die tunesische. Damit einher geht auch der starke improvisatorische Anteil im Zusammenspiel. Die erste gemeinsame CD ist bereits erschienen, dass eine weitere folgt, ist nicht ausgeschlossen. Die Kritiken waren fantastisch, so etwa in fRoots: „Die Musik ist gleichermaßen innovativ und authentisch ... stark in der Tradition verankert, mit einer natürlichen Sehnsucht nach Experimenten und danach, die Grenzen ihres musikalischen Materials und ihrer Instrumente zu sprengen“.

Marie-Therese Rudolph



ERWAN KERAVEC (FR)

Erwan Keravec ist ein bretonischer Dudelsackspieler, der aus verschiedenen Quellen schöpft, sich dabei unbefangen zwischen der traditionellen bretonischen Musik und der Improvisation bewegt und auch immer wieder in zeitgenössischen Tanzproduktionen mitwirkt. Stets auf der Suche nach neuen musikalischen Erfahrungen, ist es ihm ein besonderes Anliegen, seinem vorwiegend traditionell geprägten Instrument neue Wege und Musikfelder zu erschließen, wobei er oft mit herausragenden Persönlichkeiten der zeitgenössischen Musikszene zusammenarbeitet.



MOUNIR TROUDI (TN)

Der tunesische Sänger Mounir Troudi (geboren 1960) knüpft an das reiche musikalische Erbe seiner Heimat an und gilt heute als der bedeutendste Repräsentant tunesischer Musikkultur, wobei sein gesangliches Spektrum von Sufi-Musik bis zum Jazz reicht. 1994 trat er erstmals in einer der berühmten *Hadhra-Shows* von Fadhel Jaziri auf, danach wirkte er in *Safaa* von Samir Aguerbi und Béchir Drissi mit. In den frühen 2000ern gründete er das Ensemble Nagouz, das sich aus 42 tunesischen und internationalen Musikern zusammensetzt, darunter auch der französische Trompeter Erik Truffaz, mit dem Troudi mehrere Alben aufgenommen hat.



WASSIM HALAL (FR)

Wassim Halal ist seit seinen Jugendjahren mit den schwungvollen Rhythmen der auf libanesischen Hochzeiten getanzten Dabkes vertraut. Sein Spiel auf der Darbuka ist aber auch von seinen vielen Reisen in den Libanon und seinen Begegnungen mit der Musik der Roma in der Türkei, dem Rembetiko, geprägt. Darüber hinaus zeigt er großes Interesse an der Improvisation. Aus den vielen Einflüssen hat er seinen eigenen Stil entwickelt, um tief in die Welt der Rhythmen einzutauchen und die immense Klangfülle der Perkussion zu ergründen.



Ö1 KLASSIK- TREFFPUNKT



ILAN VOLKOV

Der Ö1 Klassik-Treffpunkt gastiert heuer in der Akademie Graz. Zu Gast bei Helmut Jasbar ist der israelische Dirigent Ilan Volkov, der beim musikprotokoll sowohl das RSO Wien als auch das Klangforum Wien dirigieren wird. Zwischen den beiden Konzerten nimmt er sich Zeit für ein ausführliches Radiogespräch über Musik und andere wichtige Dinge des Lebens.

Ilan Volkov, ein ehemaliger Assistent von Seiji Ozawa beim Boston Symphony Orchestra, zählt zu den erfolgreichsten Dirigenten seiner Generation und ist ein ausgewiesener Experte für zeitgenössische Musik. Neben seinen Dirigaten wichtiger internationaler Orchester initiierte er 2012 in Island das Projekt *Tectonics*, ein Festival, das sich durch fantasievolle und eklektische Programmierung zwischen experimenteller Musik, Improvisation, Weltmusik, Elektronik und anderen Stilen bewegt und das inzwischen an vielen Orten – beispielsweise in Adelaide, New York und Tel Aviv – stattgefunden hat.

5.10., 10:00
Akademie Graz

Live-Radiosendung
mit Publikum

Eintritt frei

Helmut Jasbar im
Gespräch mit Ilan Volkov



Ö1 Sendung
Ö1 Klassik-Treffpunkt:
5.10., 10:05



ILAN VOLKOV

Ilan Volkov ist ein lernbegieriger Mensch. Er arbeitet als Dirigent, Improvisationsmusiker und Musikkurator. Sein wacher Blick dringt in fruchtbare Nischen der Musikgeschichte vor, seine Programme zeichnen sich durch überlegte Vielfalt aus. Er schafft es, auch große musikalische Vorhaben mit Ruhe und Überblick zu meistern – etwa wenn es in der abgelaufenen Saison darum ging, mit dem ORF Radiosymphonieorchester Wien die Uraufführung von Olga Neuwirths *The Outcast* zu stemmen, mit Schauspielern, Sängern, Kinderchor, Live-Elektronik und Video. In solche Abenteuer stürzt sich Volkov mit großer Entdeckungslust. Als inspirierender Fels in der Brandung wird er von den Musikerinnen und Musikern ebenso geschätzt wie vom Publikum. Volkov setzt sich nicht nur für Programme abseits der ausgetretenen Pfade ein, sondern er versucht auch, Musizierende aus Genres, die voneinander sonst keine Notiz nehmen würden, miteinander zu vernetzen. Das hat er als Mitbegründer des legendären Musik-Clubs Levontin 7 in Tel Aviv geschafft und das vollbringt er weiterhin mit seinem eigenen, internationalen Festival. Unter dem Namen Tectonics lässt Volkov tektonische Platten unterschiedlichster Musikkulturen kollidieren: Improvisation,



elektronische Musik, Rock, Klangkunst und weitere Spielarten experimenteller Klänge. Das 2014 in Island gegründete Festival ist ein wanderndes Ereignis: Es hat seine Basis derzeit in Glasgow, war aber auch in Städten wie Adelaide, Oslo, New York, Tel Aviv, Athen und London zu Gast. Kein Wunder also, dass Volkov sofort begeistert zugesagt hat, als das ORF musikprotokoll ihn für die Wiederbelebung der Werke von Mikheil Shugliashvili gewinnen wollte.

Volkov, geboren 1976 in Tel Aviv, kommt aus einer künstlerischen Familie: der Vater war Pianist, die Mutter Historikerin. Zunächst lernte er Klavier und Geige, nach Studien in Jerusalem und London begann seine Dirigentenkarriere bereits mit 19 Jahren. Mit 23 konnte er auf eine zweijährige Tätigkeit als Chefdirigent des London Philharmonic Youth Orchestra zurückblicken. Er war drei Jahre lang Chef des Iceland Symphony Orchestra, 2003 wurde er Chefdirigent des BBC Scottish Symphony Orchestra, dessen Principal Guest Conductor er weiterhin ist.

In Volkovs Karriere ging es in den letzten Jahren Schlag auf Schlag, mit Engagements von Salzburg bis Glyndebourne, von der Stuttgarter Oper bis zur San Francisco Opera, von Festivals wie Wien Modern bis zu den BBC Proms. Seine Einspielungen mit wertvollen Ergänzungen des CD-Repertoires erhielten Plattenpreise, er dirigiert regelmäßig die führenden Ensembles zeitgenössischer Musik. Volkov lebt mit seiner Familie in Israel, die meisten Auftritte absolviert er jedoch im Ausland. In seiner Heimat wirkt er aber weiterhin für ausgewählte Projekte, in denen er bedeutende, aber wenig aufgeführte israelische Komponierende präsentiert. Egal wo auf dieser Welt: Wer Ilan Volkov folgt, wird spannende Entdeckungen machen.

Rainer Elstner



rainer_elstner

Musik und Politik

Im Zuge unserer „Nebenan“-Reisen haben wir stets auch die Frage gestellt, was das Spezifische an der Musik des jeweiligen Landes sei. Immer waren die Antworten politisch konnotiert, in Israel waren die Statements aber besonders divers und wohlüberlegt. Während etwa die Oud-Virtuosin Marina Toshich deziert Israelische Neue Musik komponieren will und dabei arabische Traditionen inkorporiert, halten das Komponistinnen wie Dganit Elyakim „für eine Falle“. In dieselbe Kerbe schlug Ruben Seroussi, Leiter der Kompositionsabteilung der Akademie in Tel Aviv: „Nicht nur, dass man die Araber ihrer Freiheit beraubt – man verwendet ihre Kultur auch noch fürs künstlerische Ego.“

Das Publikum in Israel sei kaum an zeitgenössische Musik gewöhnt, so Seroussi. Die Folge: „Die Orchester beauftragen nur sehr konservative Komponistinnen und Komponisten.“ Aus Seroussis Klassen sind bedeutende israelische Ensembles hervorgegangen, etwa das Meitar Ensemble und das Ensemble Nikel. „Die meisten jungen Komponistinnen und Komponisten gehen weg“, lautete sein Fazit. „Man kann hier überleben, etwa indem man unterrichtet. Aber wenn man sich als Komponist entwickeln will, ist das nicht der Ort, den ich empfehlen würde.“

DANAPRIS STRING QUARTET



SHALYGIN / KOLOMIETS
MOCANU / SYLWESTROW

Als würde Danubius alias Donau nicht für Walzer, sondern für Avantgarde stehen: Wovon wir in Österreich nur träumen können, ist seit letztem Jahr in der Ukraine Realität: Danapris alias Dnjepr nennt sich ein äußerst engagiert für die Moderne auf- und eintretendes Streichquartett. Vier junge, exzellente Musiker/innen – drei Männer und eine Frau – widmen sich ganz dezidiert den neuesten Klängen. Im Repertoire des Danapris String Quartet findet sich nicht nur ukrainische, sondern beispielsweise auch österreichische zeitgenössische Musik, aber für dieses Konzert beim musikprotokoll, dem Österreich-Debut des Danapris Streichquartetts, konzentrieren wir uns tatsächlich auf drei aktuelle Positionen ukrainischer Musik für Streichquartett plus einer feinen Petiteesse des bekanntesten und hierzulande dennoch zugleich unbekanntesten Komponisten aus Kyjiw, ein kurzes Stück von Walentyn Wassylowytsch Sylwestrow.

5.10., 18:00
Congress Graz,
Kammermusiksaal

Konzert

Tagespass 22/18 Euro

Komposition:
Maxim Shalygin,
Maxim Kolomiets,
Adrian Mocanu,
Walentyn Sylwestrow

Ein Konzert
in Kooperation mit
dem Ukrainischen Institut

Im Rahmen des Österreich-
Ukraine Kulturjahrs 2019.



Ö1 Sendung *Zeit-Ton*,
28.10., 23:03 /
Danapris String Quartet



MAXIM KOLOMIETS
STRING
QUARTET,
EDITION 2
 (2019, UA)

MAXIM KOLOMIETS (UA)

Der ukrainische Komponist und Oboist Maxim Kolomiets wurde 1981 in Kyjiw geboren. Als Solo-Oboist spielte er mit Orchestern wie den Kyjiwer Solisten und der Russischen Kammerphilharmonie St. Petersburg. Seit 2015 hält er diese Position beim Kyjiwer Ukho Ensemble, das sich der zeitgenössischen Musik verschrieben hat und mit dem er u.a. Werke von Boulez, Gervasoni, Ferneyhough, Berio und Kurtág zur Uraufführung brachte. Seine eigenen Kompositionen waren bereits auf vielen Festivals zu hören, so zum Beispiel auf dem MATA-Festival in New York, den Donaueschinger Musiktagen, dem Warschauer Herbst, den ISCM World Music Days und den Randfestspielen Zepernick. Kolomiets ist Mitbegründer des Ensembles Nostri Temporis und Gründer des Ensembles Luna, das sich der Alten Musik widmet.



Maxim Kolomiets
 Übersetzung: Friederike Kulcsar

Dieses Streichquartett, dessen Erstversion 2007 geschrieben wurde, ist wie eine musikalische Schöpfung Frankenstein, zusammengesetzt aus einzelnen Stimmen und Fragmenten, die *Devastatio*, einem älteren Stück für Streichorchester, entnommen wurden. Mein Ziel war es, daraus ein völlig neues Werk zu schaffen und dem alten Material neues Leben einzuhauchen. In eine andere Form gebracht, begannen die Stimmen auf vielen verschiedenen Ebenen auf eine ganz neue Weise zu interagieren.

Damit hat sich die Grundstimmung des Werkes zum Teil radikal verändert. Als hätte das Material selbst am Aufbau des Dramas mitgewirkt, aber meinen kompositorischen Visionen nicht immer folgen wollen, ja sich ihnen mitunter widersetzt, hat diese Schöpfung letzten Endes ein Eigenleben geführt. Entstanden für das Musikprotokoll, kommt in der zweiten Fassung des Quartetts meine heutige Sicht der Experimente der Vergangenheit zum Ausdruck. Sie ist dem Versuch vergleichbar, ein Wesen in einen perfekten Menschen zu verwandeln, indem man auf seine Bedürfnisse und Wünsche eingeht, damit alles vor einem neuen Hintergrund noch einmal durchlebt werden kann. Ich schärfe dabei Kontraste, wo nötig, und interpretiere einzelne Teile der Geschichte, die nicht ganz verstanden wurden, auf andere Art.



ADRIAN MOCANU (UA)

Adrian Mocanu wurde 1989 in Kyjiw (Ukraine) geboren und studierte dort Komposition an der Tschaikowski-Musikakademie. 2019 ermöglichte ihm das GaudePolonia-Stipendium des polnischen Kulturministeriums einen Studienaufenthalt in Warschau, wo er an der Frédéric-Chopin-Musikuniversität Schüler von Professor Paweł Łukaszewski war. Die Werke von Adrian Mocanu wurden in der Ukraine, in Estland, Spanien, Portugal, Italien, Mexiko, Brasilien, Russland und den USA aufgeführt. In seinen jüngsten Kompositionen richtet er sein besonderes Augenmerk auf die musikalisch-tonalen Möglichkeiten, die traditionelle Instrumente durch unkonventionelle Spieltechniken eröffnen. Auf diese Weise entstehen monochrome Klanglandschaften, die oft poetische Bilder evozieren oder auf das künstlerische Erbe verschiedener Kulturen verweisen.

ADRIAN MOCANU
DE ELLOS
NO RESTA NI
MEMORIA
 (2018, ÖE)

Einige Zeilen aus einem Gedicht des kubanischen Poeten José María Heredia, der im 19. Jahrhundert lebte, inspirierten mich zu meinem Streichquartett mit dem Titel *de ellos no resta ni memoria*. In diesem Stück setzte ich mich mit dem Vergangenen auseinander, mit dem Gefühl des Verlustes, den flüchtigen Augenblicken und Dingen, die aus unserem Gedächtnis schwinden – sei es aus dem einer einzelnen Person oder der ganzen Menschheit. Ob wir nun Dinge oder Menschen im Gedächtnis bewahren wollen oder sie zu vergessen suchen, im steten Fluss der Zeit wird die Erinnerung an sie verblassen, bis sie nur noch schwache und ferne Echos aus der Vergangenheit sind. Wird es uns genauso ergehen oder werden sich andere an uns erinnern?

Adrian Mocanu
 Übersetzung: Friederike Kulcsar



**WALENTYN SYLWESTROW
(UA)**

Walentyn Sylwestrow wurde 1937 in Kyjiw (Ukraine) geboren und wirkt als Komponist und Pianist im Bereich der zeitgenössischen klassischen Musik. Er gilt als einer der führenden Vertreter der „Kyjiwer Avantgarde“, die um 1960 ins Blickfeld der Öffentlichkeit rückte, aber bei den Verfechtern der konservativen sowjetischen Musikästhetik auf heftige Ablehnung stieß. Sylwestrow ist vor allem für seinen avantgardistischen Stil bekannt, wobei er sich kompositorischer Mittel der Zwölftontechnik und Aleatorik bedient, wie er auch auf Klangfarbe als strukturbildendes Element setzt. In den letzten Jahrzehnten hat sich Sylwestrow von den konventionellen Kompositionstechniken der Avantgarde abgewandt und zu einem dem westlichen Postmodernismus vergleichbaren Stil gefunden. Seit 2005 widmet er sich wieder zunehmend der Chormusik.

**WALENTYN SYLWESTROW
ICON
(2004)**

Icon stammt aus dem Jahr 2004 und wurde für das Rosamunde Quartett geschrieben. Es ist eine ruhige, introvertierte Komposition im Stil eines Gebets. Ihre spezifische Modalität wäre sicher nicht im Œuvre eines Komponisten zu finden, der nicht durch das „reinigende Feuer“ der Dodekaphonie gegangen ist.

Walentyn Sylwestrow
Übersetzung: Friederike Kulcsar



MAXIM SHALYGIN

**SONGS,
PRAYERS
AND
MADRIGALS
(2014, ÖE)**

- I. When trees are sleeping, or songs of fallen leaves
- II. Madrigals to the Eye of the Sun
- III. Songs of the dead lake
- IV. Prayers of tragic shadows
- V. Epilogue: *your waving hand / must be mingled among / the pampas grass* – Kyorai Mukai

Das Quartett *Songs, prayers and madrigals* ist 2014 im Auftrag des DoelenKwartet entstanden und basiert auf meiner intensiven Beschäftigung mit der Melodiebildung. Bei den einzelnen Teilen sind jeweils unterschiedliche Formen der melodischen Anfangsbildung zum Einsatz gekommen. Im Epilog hingegen sollte Zeit, die erstarrt ist, eingefangen werden: Musik, die wie das Nichts klingt, die wie eine unwiderstehliche Leere einen magischen Sog erzeugt.

Maxim Shalygin
Übersetzung: Friederike Kulcsar



MAXIM SHALYGIN (UA)

Maxim Shalygin wurde 1985 in Kamianske (Ukraine) geboren. Sein kompositorisches Schaffen umfasst das ganze Spektrum der Vokal- und Instrumentalmusik, von kammermusikalischen, symphonischen und elektroakustischen Werken bis hin zu Theater-, Ballett- und Filmmusik. Als Komponist ist es ihm ein besonderes Anliegen, die klanglichen Eigenheiten der Instrumente durch die Erweiterung der traditionellen Spieltechniken zur vollen Entfaltung zu bringen. Shalygins Werke wurden von führenden Ensembles für zeitgenössische Musik zur Aufführung gebracht, darunter AskolSchönberg, Amsterdam Sinfonietta, DoelenKwartet, Nieuw Ensemble, Slagwerk Den Haag, Amstel Quartet und Keuris Quartet. Maxim Shalygin lebt und arbeitet zurzeit in den Niederlanden.

Connecting Passions — Connecting Stories



www.avlcf.com



DANAPRIS STREICHQUARTETT (UA)

Das Danapris Streichquartett hat es sich zur Aufgabe gemacht, dem ukrainischen Publikum neue Musik zu erschließen und die ukrainische Kultur in die Welt hinauszutragen. Alle vier Mitglieder des Ensembles können bereits auf eine bemerkenswerte musikalische Laufbahn verweisen. Was sie aber vor allem als Quartett verbindet, ist ihr Interesse an zeitgenössischer klassischer Musik sowie ihr künstlerischer Anspruch, dem klassischen Quartettspiel neue Horizonte zu eröffnen. Die Wahl des Namens ist auch symbolisch zu verstehen: Danapris ist der skythische Name des Flusses Dnipro, bedeutet „tiefes Wasser“ und vermittelt so neben nationaler Identität auch den großen Wunsch, die verborgenen Schätze der ukrainischen Musik zutage zu fördern.

ORF RADIO- SYMPHONIE- ORCHESTER WIEN



HAUBENSTOCK-RAMATI / KERKOUR /
OMELCHUK / KLARTAG /
SHUGLIASHVILI

Mikheil Shugliashvili (1941-1996) war äußerst einflussreich als Lehrer und Vorbild für ganze Generationen junger Komponierender. Trotz alledem wurden viele seiner größer dimensionierten Orchesterwerke im sowjetisch regierten Georgien nie aufgeführt. Das musikprotokoll 2019 hat den 1996 verstorbenen und so energetisch wie konstruktiv denkenden Komponisten Shugliashvili wiederentdeckt und bringt *Polychronia*, ein eigens dafür erstmals verlegtes Orchesterstück, zur Uraufführung. In diesem Konzert wird seine Musik mit in Auftrag gegebenen Uraufführungen von Komponist/innen aus Europas Nachbarschaft, die seine Enkelschüler/innen hätten sein können, kombiniert: Musik des marokkanischen Komponisten Brahim Kerkour, der weißrussischen Komponistin Oxana Omelchuk und des israelischen Komponisten Yair Klartag. Und Roman Haubenstock-Ramati (1919-1994), der jahrelang in Israel gewirkt hat, hätte der ästhetische Vorfahre all dieser sein können.

5.10., 19:30
Congress Graz,
Stefaniensaal

Konzert

Tagespass 22/18 Euro

Komposition:
Roman Haubenstock-Ramati,
Brahim Kerkour,
Oxana Omelchuk,
Yair Klartag und Mikheil
Shugliashvili
ORF Radio-Symphonie-
orchester Wien

Dirigent: Ilan Volkov

Die Komposition von
Brahim Kerkour ist ein
Auftragswerk des ORF
musikprotokoll.

Die Komposition von Oxana
Omelchuk ist der Emil-Breisach-
Kompositionsauftrag vom
ORF musikprotokoll.

Die Partitur zur Komposition
Polychronia wurde in einer
Kooperation des Verlags
Boosey & Hawkes mit dem
ORF musikprotokoll erstmals
publiziert.



Ö1 Sendung *Das Ö1 Konzert*:
11.10., 19:30 / RSO Wien
und Musik von Mikheil
Shugliashvili



**ROMAN
HAUBENSTOCK-RAMATI
(PL/IL/AT)**

Roman Haubenstock-Ramati wurde 1919 in Krakau geboren und verstarb 1994 in Wien. Dort studierte er Musikwissenschaft und Philosophie sowie Komposition. 1947-50 war er Leiter der Musikabteilung von Radio Krakau, 1950-56 in Tel Aviv Direktor der Zentralen Musikbibliothek sowie Professor an der Musikakademie. 1957 kehrte er nach Europa zurück, arbeitete zunächst am Studio de Musique Concrète in Paris und wurde dann Lektor und musikalischer Berater der Universal-Edition Wien. 1973 nahm er eine Berufung an die Wiener Hochschule für Musik und darstellende Kunst an, wo er bis 1989 als ordentlicher Hochschulprofessor eine Klasse für Komposition leitete. Neben der Kompositionstätigkeit widmete sich Haubenstock-Ramati der Entwicklung neuer Notationsformen und der Musikgrafik. Er ist Träger des Staatspreises für Musik.



**ROMAN HAUBENSTOCK-RAMATI
TABLEAU 1
(1967)**

Christian Scheib im Gespräch mit Haubenstock-Ramati (1991)

Christian Scheib: Haben Sie jemals ein wirklich lautes Stück geschrieben?

Roman Haubenstock-Ramati: Also ganz laut nicht, aber die drei *Tableau* für Orchester, die zwischen 1971 und 1976 entstanden sind, sind schon verhältnismäßig laut. Die Neuorganisation der Partitur trat damals in den Vordergrund. Ich dachte, dass ich die Notation begrenze auf die wichtigsten Orchesterklänge und Orchesterfamilien, damit die Partitur nicht so unglaublich hoch wird. Die *Tableau*-Partituren sind Kürzel, Formeln. Links stehen die Instruktionen, ganz genaue Angaben, und rechts ist das Schema für das Dirigieren. Das war ein Auseinandernehmen von vorher Selbstverständlichem.

Begonnen hat das, weil ich *Tableau I* geschrieben habe, und es waren drei Seiten zweiunddreißigliniges Papier übereinander. Das war schon imponierend, ich habe das auf dem Fußboden liegen gehabt. Die zweite Seite ist noch gegangen, die dritte auch noch, und dann habe ich keinen Platz mehr gehabt. Da habe ich mir gesagt, jetzt muss ich einen Ausweg finden. Ich wusste, was ich komponieren will, und das wollte ich auf irgendeine Weise auch aufschreiben, zusammenfassen, und dabei habe ich dann diese Organisation der Partitur gefunden.



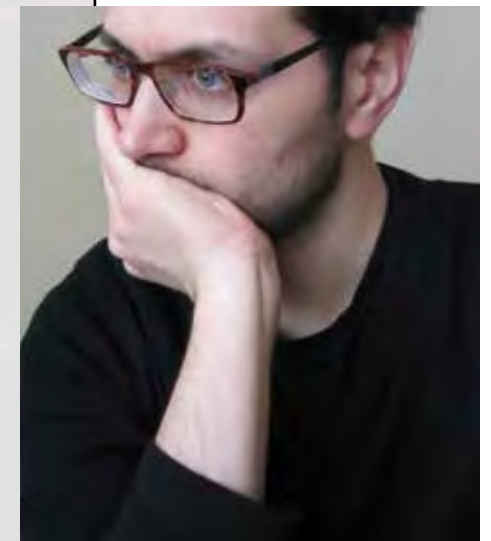
BRAHIM KERKOUR (MA/UK)

Brahim Kerkour ist ein anglo-marokkanischer Komponist, der in London lebt und für akustisches wie auch elektronisches Instrumentarium schreibt, wobei er sein Hauptaugenmerk auf die Schnittpunkte von Klang, Bewegung und Raum richtet. Er war Composer-in-residence der Manchester Camerata sowie bei *Transforme*, einem professionellen Ausbildungskurs für Choreograph/innen in Royauumont. Seine Werke wurden vielerorts aufgeführt, unter anderem auf dem ECLAT Festival in Stuttgart, dem MaerzMusik Festival in Berlin, dem MATA Festival in New York und in der Bridgewater Hall in Manchester. Brahim Kerkour studierte Komposition zunächst bei Noel Zahler am Connecticut College, anschließend bei Fabien Lévy und Tristan Murail an der Columbia University.

**BRAHIM KERKOUR
VOLVE
(2019, UA)**

Konzipiert als Klangskulptur für Orchester und inspiriert von der Atembewegung, möchte *Volve* einen Raum der Konzentration und Kontemplation schaffen. Den Wellen gleich breitet sich die Musik aus, variierend in ihrer Intensität, Farbigkeit, Dichte, Bewegung und Luminosität – ineinander verwobene Kreise, die sich allmählich verändern, brechen, ausdehnen und zusammenziehen; die letzten Endes auch durch Entschleunigung und Reduktion einen intimen Klangraum entstehen lassen.

Brahim Kerkour
Übersetzung: Friederike Kulcsar



OXANA OMELCHUK

HARMONIE- MUSIKEN FÜR ORCHESTER

(2019, UA)

Techniken der Referenz und der Aufbau kreativen Werkschaffens auf vorgefundenem Material sind schon immer Teil der kulturellen Praxis gewesen. Ich gehöre auch mit Sicherheit zu denen, die nicht erfinden, sondern neu entdecken: beim Komponieren suche ich nach kontextuellen Beispielen, Allusionen, Assoziationen zu einem bestimmten Thema, sei es eine vorgegebene Besetzung, Gattung oder ein Begriff.

Das vorliegende Stück ist zwar für Orchester konzipiert, ist aber aus der Beschäftigung mit der „Harmoniemusik“ entstanden, einer Gattung, die ungefähr um 1770 entstand und für Konzerte im Freien und Tafelmusik eingesetzt wurde. Die übliche Besetzung bestand aus einem Bläseroktett, das gelegentlich durch Kontrafagott und Kontrabass erweitert wurde.

Heinrich Christoph Koch beschreibt das Repertoire der Harmoniemusik: „Man bedient sich dabey entweder besonders gut gesetzter Tonstücke, die aus Sätzen von verschiedener Bewegung und Taktart bestehen..., oder man arrangiert für diese Instrumente Opern und andere Tonstücke, die eigentlich zu einem anderen Gebrauche bestimmt sind...“

Es sind wenige Zitate im Stück verarbeitet, vielmehr sind es idiomatische Zeichen, Figuren, Klischees, die diesen oder jenen Stil repräsentieren. Es sind Bearbeitungen imaginärer Stücke, Versuche einer Musik, die im Niemandsland angesiedelt ist.

Oxana Omelchuk



OXANA OMELCHUK (BY)

*Siehe Biografie bei Projekt
Studio Dan Seite 47.*



YAIR KLARTAG

CON FORZA DI GRAVITÀ

(2013)

„Ich kann nichts wirklich ernst nehmen, auch gerade den Klang eines Orchesters [nicht], den ich auf der einen Seite liebe und andererseits stets fürchte. Wenn ich den großen Orchesterklang erreiche, muss ich ihn sofort gewissermaßen zerstören.“ So skeptisch äußerte sich der israelische Komponist Yair Klartag gegenüber dem Musikjournalisten Marco Frei. Klartag hat ohne Frage eine Neigung zum Widerständigen, manchmal auch Widersprüchlichen. Zumindest legt der Titel *Con forza di gravità* keine falsche Spur, sondern gibt unmissverständlich Auskunft über die zugrunde liegende Idee und das kompositorische Verfahren. Das Werk sei, so sagt Klartag, „die klangliche Reflektion über den Unterschied zwischen Schwere, Gewicht oder Last einerseits und Masse andererseits.“ Dem Komponisten schwebte gewissermaßen ein kompositorisches Pendant zum Action Painting vor, wie es vor allem amerikanische Maler in den 1950er-Jahren praktizierten. Auf die Musik übertragen, heißt das für Klartag: „Die Schwerkraft dringt in die abstrakte Welt der Klänge ein und wird zur treibenden Kraft des Stücks, die die ursprünglichen kompositorischen Absichten überschattet.“ Dieses Wirken der Schwerkraft wird in diesem Werk auf beinahe klangmalerische Weise hörbar gemacht durch mikrotonale Abwärtsglissandi. „Mikrotonalität ist ein Mittel, um gleitend, stufenlos von einem Punkt zum nächsten zu gelangen. Ein Intervallsprung, also ein Schritt zwischen zwei Tönen, erscheint mir manchmal wie ein großes Risiko und hat etwas Brutales für mich.“ In diesen Glissandi zerfließen die zuvor sorgsam ausgearbeiteten Motive bis zur Unkenntlichkeit, die „ursprünglichen kompositorischen Absichten“ werden nicht nur überschattet, sondern geradezu vernichtet – wodurch das Widerständige auch in dieser Partitur wirksam ist. „Eine der größten Herausforderungen dieses Genres ist sicherlich die Tradition des Streichorchesters an sich“, so Klartag. Das betrifft zum einen die Homogenität des Klangs, zum anderen aber das Prinzip der Einheitlichkeit, und damit verbunden das Prinzip der Unterordnung. „Es ist schwierig für mich, dass eine Gruppe einem Führer oder auch Stimmführern folgt und genau das Gleiche tut. Deswegen ist das für mich eine Art Kampf mit dieser Tradition. Ich möchte, dass die Hörer bemerken, dass in meinem neuen Stück 21 Menschen vor ihnen spielen und nicht nur ein einheitlicher Klang.“

Rainer Pöllmann

Textauszug, Erstveröffentlichung: Ultraschall Berlin – Festival für neue Musik



YAIR KLARTAG (IL)

Yair Klartag wurde 1985 in Israel geboren. Im Alter von dreizehn Jahren erhielt er erstmals Klavierstunden, mit fünfzehn Jahren folgte der erste Kompositionsunterricht bei dem Komponisten Michael Shenhav. Von 2006 bis 2009 studierte Klartag Komposition bei Ruben Seroussi an der Buchmann-Mehta Musikhochschule der Universität Tel Aviv, seit 2010 setzte er seine Studien an der Hochschule für Musik Basel bei Georg Friedrich Haas fort. Derzeit ist er Doktorand an der Columbia University in New York. Klartag besuchte Meisterkurse unter anderem bei Brian Ferneyhough, Mark Andre, Beat Furrer, Rebecca Saunders, Pierluigi Billone und Fabien Panisello. Seine Werke wurden von führenden Ensembles aus dem Bereich der Neuen Musik aufgeführt.



ZU MIKHEIL SHUGLIASHVILIS

POLYCHRONIA

FÜR ORCHESTER (1978, UA)

Polychronia – wie vertraut und heimisch dieses Wort für jeden Schüler von Micho klingt!

Von Freunden und Kollegen als „Xenakis von Georgien“ apostrophiert, auch von „Verächtern“ der Neuen Musik respektiert, und zwar als Profi, der in alle Facetten und Etappen der abendländischen Musik tiefer als jeder andere eingedrungen war, kannte man Mikheil Shugliashvili sein ganzes Leben lang doch hauptsächlich als hervorragenden Musiklehrer, mit einer ganz eigenen Art, jeden Menschen – sei es ein desinteressierter Teenager oder ein spät der Musik zugewandter Erwachsener – für Musik zu entflammen und zu begeistern. Hoch anerkannt war seine Methode, sich in jeder Musikdisziplin möglichst auf das praktische Musizieren zu orientieren und mit einer bis dahin nie gehörten Effizienz und Enthusiasmus Musik zu vermitteln. Solfeggio, Komposition, Diktat, Gehörbildung, Harmonie, Akkordbildung, Generalbass, Improvisation – alles wurde so geübt und praktisch angewandt, dass sogar Kinder freitonale Improvisationen singend mit Begeisterung gefolgt sind – zwei- und mehrstimmig!

Lange bevor Computer „musikfähig“ wurden, sehnte er sich nach einer Art computergestütztem Umgang mit allen Parametern in der Musik, sei es Tonmaterial, Dauer, Struktur oder Klangfarbe. Seine Leidenschaft zur Systematisierung und Umfassung der ganzen Vielfalt der Musik war von einem Charisma getragen, das jede Unterrichtsstunde, jedes Gespräch mit ihm zu einem inspirierenden Erlebnis machte.

Seine Kompositionen kamen allerdings fast nie zur Sprache, weder im Unterricht, noch sonst wie. Seit den 80ern hat er auch nicht mehr für die Konzertbühne kompo-

niert, und die alten Werke wurden auch nur teilweise, und wenn überhaupt, dann nur einmal aufgeführt.

1996 starb Mikheil Shugliashvili, auf dem Gipfel seines Glücks, an Herzversagen: Die „Open Society Georgia Foundation“ hatte ihm ein kleines Computermusik-Studio finanziert und sein kreatives Lehren und Vermitteln steigerte sich so, dass sein Körper dieser emotionalen Intensität nicht mehr standhalten konnte.

Während der letzten fünfzehn Jahre dringt seine Musik so langsam in die breitere Öffentlichkeit, und manches davon ertönt gar zum ersten Mal! So kann ich für diesen Text über dieses Orchesterstück nur auf seine handgeschriebene Partitur blickend meine ersten Eindrücke in Worte fassen. Ein Orchesterwerk wie dieses, das 1978 entstandene *Polychronia*, vor mir zu haben und so ganz direkt die Verknüpfung mit der Erinnerung an Michos Unterrichtsinhalt und Übungskategorien zu erleben – emotionaler geht es nicht mehr!

Es fängt kaum hörbar an, mit einzelnen Schlägen; nach etwa 10 Sekunden geht ein zweiter Puls darüber los, mit um einen Tick kürzeren Zeitabständen; noch 10 Sekunden später ein Dritter und so weiter, bis zu 12 unterschiedlich pulsierenden Schichten, die inzwischen zu einer dichten, laut donnernden Textur geworden sind. In der uns erhaltenen Partitur gibt es keine Besetzungsangabe hinsichtlich der 12 Stimmen; die Schreibweise deutet eher auf Schlaginstrumente unbestimmter Tonhöhe hin, welche es aber genau sein sollen, wird wohl immer von der Interpretation abhängen. Hat der Autor das nur übersehen oder wollte er absichtlich keine Besetzung festlegen? Das bleibt unbekannt, genauso wie die Anzahl der Instrumente etwas rätselhaft

ist. Sie ist mit 108 auf der Titelseite angegeben, obwohl in der Partitur tatsächlich nur 84 selbstständig geführte Stimmen zu sehen sind und wahrscheinlich alle einzeln zu spielen sind, ja, ein Orchester aus 84 Solisten.

Gerade an dem Punkt, wo die Zwölf zum ersten Mal zeitlich zusammentreffen sollen, bricht das Crescendo ab und wird, von einer leisen, wieder kaum hörbar anfangenden Streicherpassage abgelöst. Sie beginnt sehr hoch: von einem viergestrichenen *a* ausgehend setzt ein Instrument nach dem anderen jeweils einen Halbton tiefer ein, ein von oben nach unten gebildeter Cluster entsteht, langsam crescendierend und zu einem Fortissimo aufschwemmend, wonach das Ganze in den Tonhöhen wieder heraufzusteigen scheint, sehr langsam, dabei an einen Shepard-Ton erinnernd, aber eher pochend, begleitet von einer langsam werdenden Polychronie der Schlaginstrumente und immer leiser und durchsichtiger werdend bis zum Einsatz der Bläser.

Diese kommen, ebenso wie die Streicher in der Anfangspassage, nacheinander zum Einsatz, kommen ebenfalls chromatisch zu einem absteigenden Cluster – die höheren Bläser – zusammen, jeder seinem eigenen Puls folgend, bei gleichzeitiger Gegenbewegung in den Streichern.

So kommt es zu einer „gleichzeitigen Vielzeitigkeit“, einer „Polychronie“ – wie Mikheil Shugliashvili das eben nannte – der zwei wichtigsten Parameter, der Tonhöhe und des Rhythmus, begleitet von laufend verändernden Schichtungen von Dynamik und Artikulation, auf einer fühlbaren Achtelpuls-Basis, zum Höhepunkt: einem wirren, kreischenden Sechzehntelwirbelsturm erst in den Streichern, dann in den Bläsern, gefolgt von zwei hochdramatischen Generalpausen, je 10 Sekunden lang, mit den schärfsten und lautesten Tutti-Sforzando dazwischen.

Eine „Ritardando-Polychronie“ – ein Spiegelbild des Accelerandos vor den Generalpausen – der Schlaginstrumente leitet die Wende beziehungsweise eine Rückkehr zum Ausgangszustand ein, im Krebsgang durch Sechzehntelwirbelstürme, Polychronien, Shepard-Ton-Anklänge und derselben Schlagzeugtextur wie am Anfang, nur – spiegelverkehrt.

Reso Kiknadze



MIKHEIL SHUGLIASHVILI

Biografie siehe Seite 86

BEI MIKHEIL SHUGLIASHVILI ZU GAST

Im Wohnzimmer von David Shugliashvili schlummern musikhistorische Schätze: In diesem Schrank sind einige der 14 erhalten gebliebenen Partituren von Mikheil Shugliashvili verwahrt.

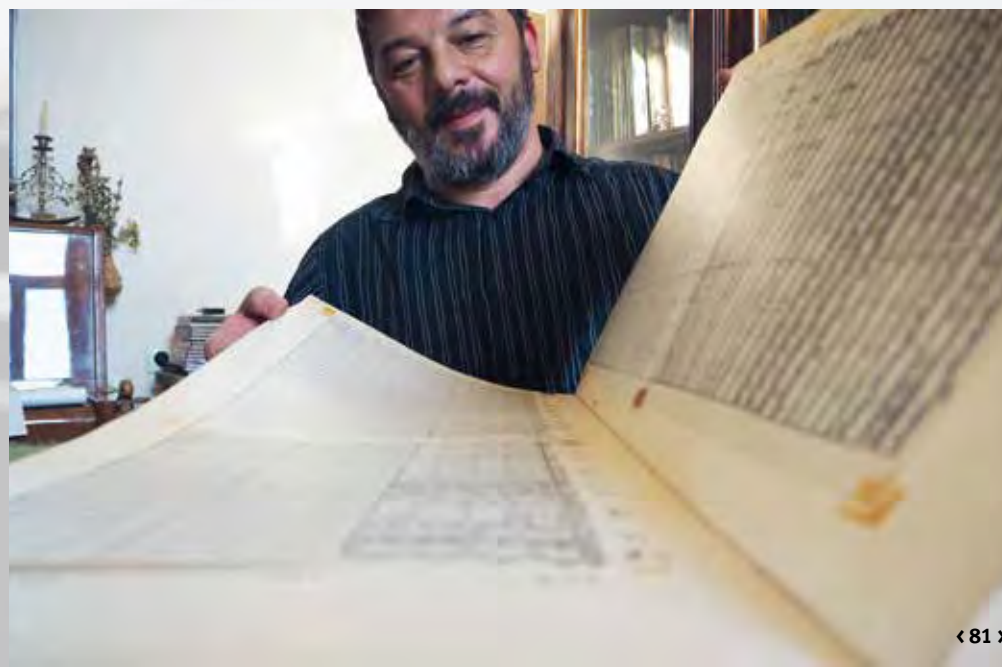


Allein durch ihre grafische Präzision faszinieren sie sofort: Musik fürs Auge.

Schließlich zeigt uns David die wohl wertvollste Handschrift: Die großformatige Partitur der unaufgeführten „Polychronia“. Wie sie wohl klingt?



Den Gästen aus Österreich werden einige Partituren gezeigt.



ORF RADIO-SYMPHONIE- ORCHESTER WIEN

Das ORF Radio-Symphonieorchester Wien ist eines der vielseitigsten Orchester Österreichs. In den vergangenen Jahren hat sich das Orchester im Theater an der Wien auch als Opernorchester etabliert. Die Aufnahmetätigkeit des RSO Wien für den ORF und für CD-Produktionen hat zu einer umfangreichen Diskographie geführt – mit Werken aller Genres und vielen Ersteinstrumentationen. Als ORF-Orchester leistet das RSO Wien auch einen wesentlichen Beitrag zum Programm des Senders Ö1. Seit September 2010 hat Cornelius Meister als Nachfolger von Bertrand de Billy die Position des Chefdirigenten und Künstlerischen Leiters des RSO Wien übernommen. 2018 erhielt das RSO Wien den renommierten ICMA in der Kategorie Symphonic Music für die dreiteilige CD-Box *Martinů: The Symphonies*.



GROSSE CHROMATISCHE FANTASIE



MIKHEIL
SHUGLIASHVILI

Mikheil Shugliashvili (1941-1996) gilt als „georgischer Xenakis“. Vom Konservatorium in Tiflis wurde er gleich zweimal hinausgeworfen: Shugliashvilis radikal konstruktivistischer Eigensinn war mit der sowjetischen Kunstdoktrin nicht in Einklang zu bringen. Viele seiner Werke kommen erst jetzt zur Erstaufführung. (Das RSO Wien sorgt in einem anderen Konzert an diesem Abend für die Uraufführung von *Polychronia*, einem Orchesterhauptwerk Shugliashvilis.) Bedeutend für die Wiederentdeckung des Komponisten war die vielgelobte Einspielung der *Symphonie Große Chromatische Fantasie* für drei Klaviere für Wandelweiser Records. Die Interpret/innen dieser Aufnahme sind mit dieser Überwältigungsmusik in Graz zu Gast. Das fast einstündige Werk erschafft mit rasenden Läufen, wüsten Akkordsprüngen und repetitiven Klangballungen einen kunstsakralen Raum, eine, wie Thomas Meyer schreibt, „Konzertkirche“.

5.10., 21:00
Congress Graz,
Saal Steiermark

Konzert

Tagespass 22/18 Euro

Komposition:
Mikheil Shugliashvili

Klavier: Tamriko Kordzaia,
Tamara Chitadze und
Stefan Wirth



Ö1 Sendung *Das Ö1 Konzert*:
11.10., 19:30 / RSO Wien
und Musik von Mikheil
Shugliashvili

MIKHEIL SHUGLIASHVILI

GROSSE CHROMATISCHE FANTASIE (SYMPHONIE)

(FÜR DREI KLAVIERE, 1974/1976-78, ÖE)

Starke Sogkräfte entfaltet die *Große Chromatische Fantasie (Symphonie)* für drei Klaviere, eine knapp einstündige Klangreise durch fantastisch zerklüftete Landschaften. Mikheil Shugliashvili staffelt die Klänge der drei Instrumente zu immer neuen Strukturen. Cluster und verschlungene Klangkaskaden formen dabei dieses monolithische Werk. Das ausgeklügelte, spieltechnisch anspruchsvolle Zusammenspiel und das verschachtelte Ineinandergreifen der formalen Abläufe kommen in der Zusatzbezeichnung „Symphonie“ zum Ausdruck (von griechisch *symphonos*, zusammenklingend). Kleinräumige Wiederholungen werden auf höchst ungewöhnliche Weise konstruktiv behandelt. „Kuben aus Klang und Zeit“ bilden sich, wie Thomas Meyer schreibt: „Schon früh hat dieser Komponist begriffen, wie man das Klangmaterial durch Wiederholung entleert, ja aushöhlt und damit neue Entwicklungsmöglichkeiten findet und erfindet, ja neue Zeitarhitekturen baut.“

Hell und Dunkel, filigrane Dichte und rasender Stillstand wechseln einander ab, steuern stringent auf das Finale zu, wo sich einlöst, was bereits im Titel angedeutet ist: Bachs Chromatische Fantasie (ohne Fuge) stürzt in wild verschlungenen Läufen auf uns ein. Die Mathematik hinter den Abläufen bleibt dabei im Verborgenen, sorgt aber für harmonische Progressionen von magnetisierender Kraft. Die *Große Chromatische Fantasie*, entstand in den Jahren 1974 und 1976 bis 1978. Die Uraufführung fand 2013 in Tbilisi im Rahmen des Festivals Close Encounters statt, interpretiert von Tamriko Kordzaia, Tamara Chitadze und Nuza Kasradze.

Rainer Elstner

TAMRIKO KORDZAIA (GE)

Tamriko Kordzaia hatte sich bereits in ihrer Heimat Georgien einen guten Namen als Mozart- und Haydn-Interpretin gemacht. Nach ihrer Übersiedelung in die Schweiz rückte jedoch zunehmend die neue Musik und vor allem Werke der jüngeren Komponistengenerationen ins Zentrum ihres Interesses. Kordzaia erhielt zahlreiche nationale und internationale Auszeichnungen, darunter den ersten Preis und den Preis für Mozart-Interpretation beim internationalen Sakai Klavierwettbewerb in Osaka und den Förderpreis der Stadt Winterthur. Sie hat Werke von Klaus Lang, Jürg Frey, David Dramm, Felix Profos und anderen zur Uraufführung gebracht und auf verschiedenen Labels CDs veröffentlicht. Seit 2005 ist sie künstlerische Leiterin des schweizerisch-georgischen Festivals Close Encounters, das sich aktueller Musik widmet.



TAMARA CHITADZE (GE)

Tamara Chitadze wurde in Tiflis geboren und trat zum ersten Mal im Alter von 11 Jahren mit einem Orchester auf. Sie studierte Klavier und Kammermusik in Georgien und setzte danach ihre Studien in der Schweiz fort. Die begehrte Pianistin ist in Konzerten und auf Festivals in Deutschland, Frankreich, Spanien, Russland, Georgien, Tschechien und in der Schweiz aufgetreten und hat bei zahlreichen Live-Aufnahmen, Premieren und Radioübertragungen mitgewirkt. Chitadze spielt in verschiedenen Kammermusikformationen, unter anderem in Duos mit Klarinette, Cello oder einem zweiten Klavier. Seit 2010 unterrichtet sie als Korrepetitorin an der Hochschule der Künste in Bern.



STEFAN WIRTH (CH)



Stefan Wirth ist als Pianist zeitgenössischer Musik sehr aktiv und spielt als festes Mitglied im Collegium Novum Zürich sowie im Ensemble Contrechamps (Genf). Er erhielt seine kompositorische Ausbildung vornehmlich in den USA, wo er unter anderem bei Michael Gandolfi und P.Q. Phan studierte. Verschiedentlich hat Stefan Wirth mit Heinz Holliger zusammengearbeitet, so zum Beispiel als Solist beim Orchestra della Svizzera italiana. Auch ist er Mitglied der Vier-Flügel-Formation Gershwin Piano Quartet, mit der er auf bedeutenden Festivals konzertierte. Außerdem hat Stefan Wirth als Pianist, Komponist und Arrangeur für verschiedene Musiktheater-Produktionen mit Regisseuren wie Christoph Marthaler und Frank Castorf zusammengearbeitet.



MIKHEIL SHUGLIASHVILI



Mikheil Shugliashvili stammt aus keinem Musiker-Elternhaus. Der Vater war Philologe, die Mutter Lehrerin. Sein Talent wurde relativ spät entdeckt: Mit zehn Jahren entwickelte er großes Interesse an Musik. Er lernte Cello, denn seine Lehrer meinten, dass es für Klavier schon zu spät sei. Der junge Mann muss in seinen Studien schnell vorangekommen sein, denn das sowjetische Bildungssystem hiewe ihn bald zum Cello-Studium ans Moskauer Gnessin-Institut. Mit 15 Jahren kam er zurück nach Tbilisi und studierte Komposition bei Andria Balanchiwadze, dem Bruder des Strawinski-Choreographen George Balanchine (gebürtig Georgi Balantschiwadse). Zweimal verlor Shugliashvili seinen Studienplatz am Konservatorium. Seine Musik sei zu kakophon, hieß es.

Früh zeichnete sich eine didaktische Laufbahn ab: Bereits mit 18 Jahren hat er Musiktheorie an Musikschulen in Tbilisi unterrichtet. Er hat als Musiklehrer eine durchdachte Lehrmethode für Kinder und Erwachsene entwickelt, gründete eine kleine private Schule und unterrichtete Komposition. Seine Schüler nehmen heute wichtige Positionen im Musikleben von Georgien ein, als Dirigenten und Komponisten, oder, so wie sein langjähriger Student Rezo Kiknadze, als reformfreudiger Direktor des Konservatoriums in Tbilisi. Das hat dazu geführt, dass der musikalische Geist Shugliashvilis in Georgien präsent ist, ohne dass seinem Werk eine nennenswerte Aufführungsgeschichte gegönnt war.

Westliche Avantgarde-Musik galt im sowjetischen Georgien offiziell als verpönt und kam nur über Schleichwege ins Land. Shugliashvili hat viel Aufwand betrieben, um so viele Materialien aus dem Westen zu sammeln, wie es ihm möglich war, erinnert sich Mikheils Sohn David: „Wenn seine Freunde ins Ausland reisten, hat er sie gebeten, bestimmte Stücke, Aufnahmen oder Bücher mitzunehmen. Er war sehr geschickt darin, die wenigen Quellen, die ihm offenstanden, optimal zu nutzen.“

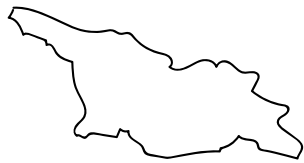
Auf der Suche nach einer eigenen Musiksprache griffen viele georgische Komponisten auf die Volksmusik zurück – nicht aber Mikheil Shugliashvili. „Es gibt

keine traditionellen georgischen Harmonien oder Motive in seinem Werk. Da braucht man gar nicht erst anfangen zu suchen“, so David Shugliashvili.

In den 1960er- und 1970er-Jahren schuf Mikheil Shugliashvili eine Reihe an Instrumentalwerken, in denen er sich vom seriellen Kontrapunkt entfernte und hin zu einem meditativen Minimalismus entwickelte. Seine kompositorischen Konzepte wurden stark von außermusikalischen Theorien beeinflusst, vom Positivismus, von der Informationstheorie und dem Strukturalismus. Die von ihm entwickelten Musikkonzepte haben – noch vor dem Computerzeitalter – algorithmische Komponenten.

1996 gründete Shugliashvili auf dem Gelände der Kvali Filmstudios von Regisseur Gela Kandelaki das erste Computer-Musikstudio in Georgien. Er erhoffte sich damit einen Neuanfang seiner Kompositions- und Unterrichtstätigkeit. Doch im Jahr der Eröffnung starb er in seinem Studio an einem Herzinfarkt. Shugliashvilis Kompositionen sind oftmals vom konstanten Wechsel in Dichte, Rhythmus, Dynamik und Timbre der Struktur gezeichnet. Sein Œuvre ist schmal, denn er hat frühe, in anderen Stilen konzipierte Werke nicht in den Werkkatalog aufgenommen. Dieser umfasst 14 vollständig erhaltene Kompositionen, die im Zeitraum von 1960-1979 entstanden und von denen bis heute noch nicht alle uraufgeführt worden sind.

Rainer Elstner



INOLAS LIEDER



TAMUNA TOLORDAVA
& DAVID SHUGLIASHVILI

Sängerinnen gab es in der Sowjetunion viele, aber Songwriterinnen waren etwas Außergewöhnliches. Die Georgierin Inola Gurgulia war eine dieser großen Ausnahmen. Die Frau des Komponisten Mikheil Shugliashvili sang in georgischer Sprache über Frieden und Menschlichkeit – das hat schon gereicht, um sie als antisowjetisch abzustempeln und sie von den großen Bühnen fernzuhalten. In Georgien haben ihre Songs den Status von Volksliedern, die die Menschen in kleinen Hinterhoflokalen und in TV-Talentshows noch heute vor Rührung zum Weinen bringen. Ihre Lieder gelten in dem gebeutelten Land als Symbol für Freiheit. Gurgulias Sohn David Shugliashvili ist als Musikwissenschaftler auf die reiche vokale Volksmusiktradition Georgiens spezialisiert. Als Sänger halten er und seine Frau Tamuna Tolordava die Lieder von Inola Gurgulia lebendig.

5.10., 22:30
Congress Graz,
Kammermusiksaal

Konzert

Tagespass 22/18 Euro

Gitarre und Gesang:
David Shugliashvili

Gesang:
Tamuna Tolordava



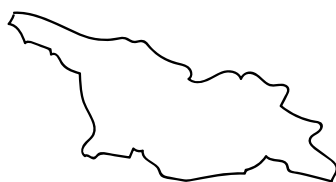
Ö1-Sendung
Spielräume Spezial:
13.10., 17:10 /
Georgian Songs mit
David Shugliashvili
und Tamuna Tolordava



INOLA GURGULIAS LIEDER

DAVID SHUGLIASHVILI (GE)

David (Dato) Shugliashvili (geboren 1964) ist ein promovierter Musikwissenschaftler, Professor und Musikethnologe. Er hat am Konservatorium in Tiflis studiert und gilt als Kapazität auf dem Gebiet der Kirchenmusik. Er leitet den Antschischi-Chor und die Musikabteilung der Nationalen Parlamentsbibliothek Georgiens. Shugliashvili hat über 40 wissenschaftliche Werke verfasst, mehrere Sammlungen georgischer Volkslieder herausgegeben und mit seinem Ensemble 15 CDs veröffentlicht.



Inola – in Georgien ein Name von großer Strahlkraft, den jeder sogleich mit dem magischen Timbre der ersten weiblichen Bardin des Landes verbindet, ihrer von den zarten Klängen einer siebenstimmigen Gitarre begleiteten legendären Stimme. 1950-1970 wurden Inola Gurgulias Lieder unter den stalinistischen und poststalinistischen Regimen von ihren Zeitgenossen mit persönlicher Freiheit gleichgesetzt und ihre schönen, eingängigen Melodien waren fester Bestandteil des musikalischen Undergrounds jener Zeit. Obwohl Inola in ihren Liedern keine politischen Themen behandelte, wurden diese von der sowjetischen Regierung als ideologisch subversiv betrachtet, weshalb ihr große Auftritte und der Durchbruch verwehrt blieben.

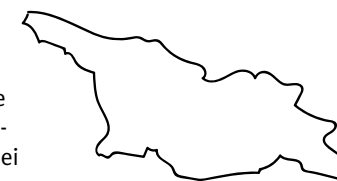
Als profunde Kennerin der englischen Literatur und Sprache war Inola auch eine überaus produktive Übersetzerin englischer und amerikanischer Prosa und Lyrik. Zu den Werken, die sie den Lesern Georgiens zugänglich machte, zählen u. a. Hemingways Klassiker *Wem die Stunde schlägt*, Mitchell Wilsons Roman *Hochspannung* sowie über 100 Gedichte von John Donne, Byron, Shelley, Longfellow, Frost und anderen. Mehrere Songs von Inola haben englische Texte.

Am Fremdspracheninstitut Tiflis, an dem Inola studierte (und später unterrichtete), gründete sie das Frauentrio „Samaia“, dessen Repertoire größtenteils aus den Liedern der Künstlerin bestand. Das Trio war

dafür bekannt, drei Stimmen auf eine bis dahin in Georgien unbekannt Weise einzusetzen. Es brachte mehrere Platten heraus, seine Auftritte wurden gelegentlich auch in Radio und Fernsehen übertragen. Bei öffentlichen Auftritten und Aufnahmen interpretierte das Trio jedoch nie Songs von Inola, die westliche oder amerikanische Einflüsse, insbesondere aus dem Jazz, aufwies, obwohl der Großteil ihres Repertoires aus ihrer Studienzeit davon geprägt war. Verbreitung fanden diese geheimen Lieder bei Treffen im Freundes- und Familienkreis. Inolas Sololieder erfreuten sich besonderer Beliebtheit. Ihr Hauptanliegen war es, ihrer Liebe zur Freiheit Ausdruck zu verleihen, was ihr trotz der Zensurversuche des Sowjetregimes auch gelang. Inolas Lieder sind bis heute nicht nur bei der älteren Generation, sondern auch bei der Jugend populär. Dank ihrer wunderbaren Kinderlieder sind auch Kinder von ihrer Musik begeistert.

Die Begegnung von zwei musikalischen Innovatoren Georgiens – Inola Gurgulia und Mikheil Shugliashvili – und ihre Liebe zueinander war kein Zufall. Trotz der Unterschiedlichkeit ihrer musikalischen Sprachen waren sie einander immer eine Quelle der Inspiration und kreativen Energie. Aufnahmen aus den Familienarchiven, auf denen die beiden gemeinsam Inolas Lieder singen, vermitteln einen Eindruck ihrer tiefen Verbundenheit. Die Entscheidung des ORF musikprotokoll, Inolas Lieder bei einem Festival moderner Musik zu präsentieren, wird den Zuhörerinnen und Zuhörern die von Sehnsucht nach Freiheit beseelte Musik Georgiens aus dem vergangenen Jahrhundert näherbringen und einen umfassenderen Eindruck von den Hintergründen vermitteln, die einen der Pioniere der musikalischen Avantgarde Georgiens – Mikheil Shugliashvili – prägten.

David Shugliashvili
Übersetzung: Martina Bauer



TAMAR TOLORDAVA (GE)

Tamar (Tamuna) Tolordava (geboren 1961) ist eine Musikwissenschaftlerin, Lehrerin und Sängerin. Sie studierte am Konservatorium in Tiflis und ist Mitglied des Frauenchores Sathanao. Tamuna Tolordava und Dato Shugliashvili, die miteinander verheiratet sind und zwei Kinder haben, verbindet neben ihrer Liebe zur Musik und zum Gesang vor allem auch ihr Wunsch, gemeinsam zu singen. Einen besonderen Stellenwert hat für sie dabei das Liedrepertoire von Dato Mutter Inola Gurgulia.



ENSEMBLE MÉCA- NIQUE



WINFRIED RITSCH
HELMUT KAPLAN
GEORGE ANTHEIL

George Antheil hat sein *Ballet Mécanique* in den 1920er-Jahren komponiert, als Maschinen die Industrialisierung emsig vorantrieben. Als „Grazer Version“ wird in diesem Konzert das Werk erstmals in der Fassung von 1925 mit allen angedachten Instrumenten im Originaltempo 153 aufgeführt. Im zweiten Teil spielt das robotische Ensemble eigens dafür komponierte, neue Werke. Der *Kanon für Maschinenorchester* von Winfried Ritsch verwebt als algorithmische Komposition dynamische Verläufe von Klangflächen der „automata“ als wiederholbaren Kanon. Im dritten Stück, dem *Percussion Piece*, werden Rhythmusmuster von Helmut Kaplan automatisiert und spielerisch zur neuen Komposition verbunden.

6.10., 18.00
Kunsthau Graz,
Space 02

Ensemble Mécanique

Konzerte für robotisches Ensemble mit 5 Klavieren, 2 Xylophonen, 1 Marimba, 4 Trommeln, 1 TamTam, 3 Propellern, 7 Glocken und 3 Sirenen

Eintritt frei

In Kooperation mit dem Kunsthau Graz, Atelier Algorhythms und dem Klavierhaus Fiedler.

Die „Graz Version“ des Ballet Mécanique wird auch als automatisches, robotisches Stück in der Kunsthau Ausstellung „Connected. Peter Kogler with ...“ in der synchronisierten Version mit dem Film gezeigt.



Ö1 Sendung *Zeit-Ton*:
28.11., 23:03
Ensemble Mécanique



GEORGE ANTHEIL

BALLET MÉCANIQUE

(ORIGINALFASSUNG 1924,
TEMPO 153, ÖE)

George Antheil hat sein *Ballet Mécanique* in den 20ern komponiert, als Maschinen die industrielle Revolution bereits emsig vorantrieben und sollte das Werk mit dem Film von Fernand Léger und Dudley Murphey synchronisieren. Er wollte seine Komposition mit acht Trommeln, sieben Glocken, einer Sirene, sieben Flugzeugpropellern und bis zu 16 Pianolas, den damals bereits weit verbreiteten Player Pianos, realisieren, scheiterte aber an der technischen Umsetzung, weil man de facto noch nicht einmal in der Lage war, zwei Automatenklaviere koordiniert gleichzeitig spielen zu lassen. Es war schließlich eine alternative Version mit zwei Pianisten und einer Pianola im langsameren Tempo, die er in der ersten Aufführung in Paris zeigte und damit einen viel beachteten Skandal provozierte und die ein Jahr später in den USA zu einem Fiasko führte. Dennoch begeisterte die Idee, ein Stück für ein Maschinenorchester, das „Ensemble Mécanique“, zu schreiben damals alle beteiligten Künstler, sodass weiterhin an Aufführungen von Antheil und anderen gearbeitet wurde.

Als „Grazer Version“ wird in diesem Konzert das Werk erstmals in der Fassung von 1925 mit allen angedachten Instrumenten im Originaltempo 153 aufgeführt. Mit den neuen Vorsetzern (robotischen Pianisten) des Atelier Algorhythmic und modernen Klavieren konnte erstmals die Geschwindigkeit der Pianolastimmen gespielt werden. Weiters werden nur Klangerzeugungen ohne Lautsprecher verwendet, welche schon 1925 möglich gewesen wären – lediglich die Steuercomputer und Automaten sind neu.

Winfried Ritsch



GEORGES ANTHEIL (US)

Als US-Amerikaner 1900 in Trenton (New Jersey) als Sohn deutscher Einwanderer geboren, startete Georges Antheil seine Karriere als Pianist und Komponist in Europa, wo er schon bald mit bedeutenden Künstlern wie Erik Satie, Jean Cocteau, Ernest Hemingway, James Joyce, Ezra Pound, Pablo Picasso, Olga Rudge und anderen verkehrte. Zahlreiche Konzertreisen führten ihn durch Europa. Später zurück in den USA komponierte er unter anderem Filmmusik in Los Angeles. Seine Stücke waren perkussiv, dissonant und stark rhythmisch geprägt. Das *Ballet Mécanique* blieb die bekannteste Komposition George Antheils, obwohl er bis zu seinem Lebensende sehr produktiv war. So schrieb er unter anderem mehrere Opern, sechs Sinfonien, Solokonzerte, Kammermusik, Lieder und Klaviermusik.

WINFRIED RITSCH

KANON FÜR MASCHINEN-ORCHESTER / CANON POUR ENSEMBLE MÉCANIQUE

IN DER REIHE „SOCIAL MACHINES“
(GEWIDMET PETER LACKNER, 2019, UA)

Für den *Kanon für Maschinenorchester* wurde eine algorithmische Komposition entworfen, die aufgrund der dynamischen Möglichkeiten der Automaten, welche es bei Pianolas nicht gab, Verläufe erlaubt, die zu sich stetig ändernden Klangteppichen verwoben werden. Dazu dient ein begrenztes Ausgangsmaterial, welches Transformationen und Mutationen unterworfen wird. Aus scheinbar chaotischen Vorgängen und exzessiven Spielgeschwindigkeiten entstehen Wellen von Texturen, die streng deterministisch in Reihen angeordnet sind und einen organischen Korpus von Klängen bilden. Diese bilden nach gewisser Zeit wiedererkennbare Muster, welche sich allmählich weiterentwickeln und damit einen Kanon bilden. Das Stück ist dem verstorbenen Komponisten Peter Lackner gewidmet, der mit seinem *Kanon für Automatenklavier* einen Meilenstein in der Kompositionsgeschichte für dynamische Automatenklaviere setzte.

Winfried Ritsch



WINFRIED RITSCH (AT)

Winfried Ritsch (*1964) beschäftigt sich seit seiner Jugend mit Elektronischer Musik und Medienkunst-Technologien. Er absolvierte das Studium des Elektrotechnik-Toningenieurs und unterrichtet als Professor am Institut für Elektronische Musik und Akustik der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz. Seit fast 20 Jahren leitet er das Atelier Algorhythmic und ist Mitglied der Künstlerkollektive FOND und TONTO, Gründer und langjähriges Mitglied des Grazer Netzkunst-Netzwerkes mur.at. Daneben ist Ritsch auch als Entwickler von freier Soft- und Hardware im Bereich der Computermusik aktiv. Seine künstlerische Tätigkeit umfasst die Bereiche Radiokunst, Realisation von Performances, Installationen und Klangskulpturen, telematische Kunstprojekte (Netzwerke), Konzerte und Kompositionen.





HELMUT KAPLAN (AT)

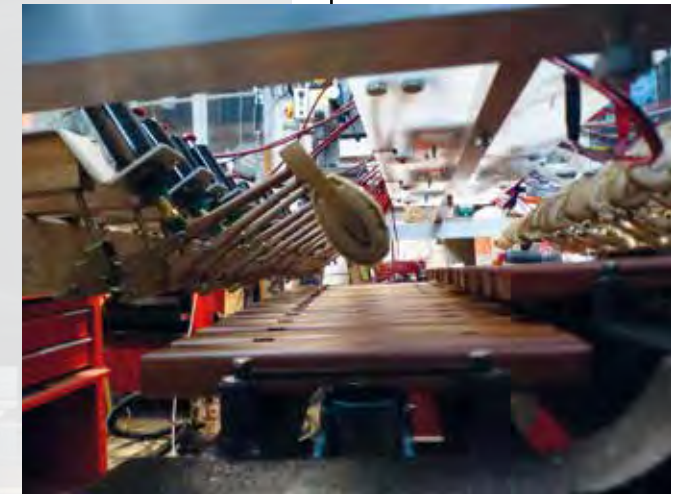
Helmut Kaplan (*1967) hat vor rund 20 Jahren TONTO als Plattform für musikalische Randpositionen gegründet. Um 2000 installiert Edda Strobl in diesem Umfeld einen Comiczweig, der nun als Künstlergruppe betrieben wird. TONTO versteht sich als Teil eines über Europa verstreuten Netzwerkes von Gruppen, die das Medium Comic als Feld ihrer künstlerischen Auseinandersetzung gewählt haben. Helmut Kaplan veröffentlicht Comics im Aus- und Inland und bei TONTO. Er spielte in Musikgruppen wie Fleischpost, skin und arbeitet seit den 90ern mit diversen Loop-Strukturen in/über verschiedene/n Medien (Schallplatten, Kassettenrekorder, Mischpulte und Computer).



HELMUT KAPLAN UND WINFRIED RITSCH PERCUSSION PIECE (2019, UA)

Im *Percussion Piece* werden Rhythmusmuster von Helmut Kaplan automatisiert und spielerisch verbunden. Bei seinen früheren Arbeiten mit Schlaginstrumenten wurden fein abgestimmte Klänge zu Rhythmusmustern verwoben, welche als am Computer bearbeitete Aufnahmen zu seiner Trilogie *Wave Mash Target*, *Whistle On Carpet* und *17 Stücke* führten und auf Tonto und God Records veröffentlicht wurden. Dieses Spiel mit Mikro-Rhythmen, die neu angeordnet und mit modifizierten Wiederholungen neue Klangflächen erzeugen, ist in *Percussion Piece* sein Experimentierfeld. Hier geht es nicht in erster Linie darum, von Musikern unspielbare Muster zu generieren, sondern vielmehr um eine neue Komplexität, die mit Hilfe des Computers als Montage programmiert und auf ein Instrumentarium angewandt werden kann. Dabei führt nicht nur der robotische Charakter der maschinellen Instrumentalisten zu einem neuen Klangerlebnis, auch das Ensemble *Mécanique* zeigt sich als quasi archaische Anordnung.

Winfried Ritsch



Prototypenbau im
Atelier Algorhythms

CONSUMNIA



PREISTRÄGERWERK DES 7. JOHANN-JOSEPH-FUX-
OPERNKOMPOSITIONSWETTBEWERBS
DES LANDES STEIERMARK

Der 1987 in Kasachstan geborene Komponist Sehyung Kim nimmt das Publikum mit in das späte 21. Jahrhundert. Es herrscht Krieg, die Armen werden immer ärmer und die Zahl der Menschen reduziert sich. Recycling ist auf unterschiedlichen Ebenen ein Thema: in einem „Waste Shop“ entdeckt jemand auf der Suche nach seiner verschwundenen Liebe schreckliche Dinge – Menschen werden als Ersatzteillager für verwundete Soldaten verwendet. Der Regisseur Olivier Tambosi inszeniert diese Uraufführung des Preisträgerwerks des 7. Johann-Joseph-Fux-Opernkompositionswettbewerbs des Landes Steiermark mit Studierenden der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz in Kooperation mit dem musikprotokoll unter der musikalischen Leitung von Wolfgang Hattinger.

6.10., 19:30
MUMUTH,
György-Ligeti-Saal

Kammeroper

Uraufführung
22/11 Euro

Folgeaufführungen sind:
**am 7.10. und 9.10.,
jeweils 19:30 Uhr.**

In Kooperation
mit der Universität
für Musik und darstellende
Kunst Graz (KUG).



Ö1 Sendung *Zeit-Ton*:
7.11., 23:03 /
„Consumnia“ –
ein Musiktheater
von Kim Sehyung

Komponist:
Sehyung Kim

Libretto:
Alexander Micheuz

Musikalische Leitung:
Wolfgang Hattinger

Regie:
Olivier Tambosi

Bühnengestaltung:
Lena Weikhard

SEHYUNG KIM

CONSUMNIA

(2019, UA)

Es herrscht Krieg. In einem Shop für alles Mögliche des späten 21. Jahrhunderts werden Lebensmittel und Dinge, die aus Abfall, Müll und Schrott recycelt werden, an die Armee verkauft. Auch menschliche Organe und Extremitäten. Die Armen und Ärmsten werden von dem skrupellosen Besitzer Didi und seinem willfährigen Handlanger Walt als Ersatzteillager verwendet. Allein die Mitarbeiterin Demetria ahnt von der Herkunft der menschlichen Ersatzteile erst einmal nichts, aber sie lehnt sich auf. „C“, der Einbrecher und vermeintliche Dieb, stößt auf der Suche nach seiner verschwundenen Liebe in diesem „Waste Shop“ auf schreckliche Dinge...

Consumnia ist der dritte und letzte Teil eines großen Zyklus' mit dem Titel *Sijo* von Sehyung Kim. Die Oper ist ein kreatives Fraktal, bei dem jedes nachfolgende Stück bzw. ein Stück innerhalb des Stücks genau mit einem Teil von sich selbst übereinstimmt. Das heißt, der Zyklus besitzt dieselbe Form wie eines oder mehrere Stücke darin. *Consumnia* bedient sich verschiedener, aus Science-Fiction-Dystopien bekannter Elemente und verdichtet sie zu einer Kurzoper am Puls einer prekären Gegenwart.

Solist/innen der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz (KUG):
Valentino Blasina,
Christoph Gerhardus,
Corina Koller
und Jonathan Macker

Instrumentalist/innen der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz (KUG) aus dem PPCM-Studium mit dem Klangforum Wien



SEHYUNG KIM (KZ)

Sehyung Kim wurde 1987 in Kasachstan geboren. Er absolvierte ein Kompositionsstudium am Moskauer Tschaikowski-Konservatorium und studiert aktuell bei Beat Furrer an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz. Kim gewann zahlreiche Preise bei internationalen Wettbewerben und erhielt 2015 einen Musikförderungspreis der Stadt Graz. Seine Musik wurde unter anderem vom Moscow Contemporary Music Ensemble (MCME), durch Nostri Temporis (Ukraine), dissonArt Ensemble (Thessaloniki), Klangforum Wien (Wien) und Schallfeld Ensemble (Graz) interpretiert. Er bekam Kompositionsaufträge unter anderem von IMPULS Festival, dem 46. internationalen Sommerkurs in Darmstadt (2014), dem ORF und von Jeunesse Österreich.

ANTON SAROKIN

ZERO PLAYS



6.10., 23.03
Radio Österreich 1
im Ö1 Radiokunst -
Kunstradio

Anton Sarokin
Zero Plays

Zero Plays heißt die neue Radioarbeit von dem aus Minsk, Belarus, stammenden Medienkünstler Anton Sarokin. In seinem Projekt erforscht Sarokin unheimliche digitale Klanglandschaften bestehend aus Audio- und Videofiles, die ins Web hochgeladen und von niemandem je angesehen wurden, und nur von Algorithmen beobachtete, im Netz verborgene Soundstücke. Die einsamsten digitalen Stimmen am dichtesten befüllten Ort – die Gespensterkolonie des Netzwerks. Ausgehend von der Tatsache, dass aufgrund der Filteralgorithmen bei der Suche die meisten der online hochgeladenen Inhalte unsichtbar bleiben, entschied sich Sarokin, den Klang der Tiefe zu erforschen. Er suchte nach Alltagsaufnahmen, die bisher von niemandem gesehen und von niemandem gehört wurden. Sarokin konzentriert sich auf Fragen des individuellen und kollektiven Gedächtnisses, dem Verhältnis von Klang und Stille sowie der Beziehung zwischen Musik und Gesellschaft. Er arbeitet mit dem vielfältigen Potenzial von „found footage“, den Aufnahmen aus persönlichen Archiven, Artefakten der Popkultur, digitalem Müll, Memes und Feldaufnahmen. Er kombiniert all diese Materialien, um die in den Medien enthaltene Bedeutungen zu hinterfragen.

Elisabeth Zimmermann

RADIO
SPECIALS



ANTON SAROKIN (BY)

Anton Sarokin hat sich nicht nur der Multimedia- und Digitalkunst verschrieben, er hat auch große Erfahrung mit der Musikproduktion nach dem DIY-Prinzip. Sarokin wurde 1985 in Weißrussland geboren. In seinem künstlerischen Schaffen beschäftigt er sich vor allem mit Themen wie der individuellen und kollektiven Erinnerung, der politischen Dimension von Klang und Stille, der Beziehung zwischen Musik und sozialem Umfeld oder der nichtlinearen Wahrnehmung der Zeit. Seine Werke wurden in Solo- und Gruppenausstellungen und Performances gezeigt, unter anderem in Minsk, Berlin, Stuttgart, Brest, Moskau, Glasgow und Brüssel.



susanna_niedermayr

Kein weißer Fleck

Weißrussland bzw. Belarus wird gerne als der weiße Fleck auf Europas Landkarte bezeichnet, auch wir hatten dieses Bild im Kopf, als wir nach Minsk gereist sind. Im Laufe der Interviews wurde dann aber immer deutlicher, dass dieses Bild heraufzubeschwören letztendlich kontraproduktiv ist, denn es suggeriert, dass es in diesem Land nicht viel zu finden gibt und dass keine Verbindungen zur Außenwelt bestehen. Der Grund dafür, so die implizite Annahme, sei das autoritäre Regime.

„Jede Schwarzweißmalerei ist eine Simplifizierung und verstellt den Blick auf das Ganze“, meinte darauf angesprochen Anton Sarokin. „Ja, während diverser Demonstrationen gegen die Regierung wurden Freunde von mir verhaftet, es wurden viele traumatische Erfahrungen gemacht, die es nun zu verarbeiten gilt, aber das ist nur ein möglicher Blickwinkel auf die Geschichte. Erzähle ich nur davon, dann erfülle ich damit die Erwartungen der Zuhörerinnen und Zuhörer. Denn das passt in ihr Bild von der letzten Diktatur Europas, das in den Medien gezeichnet wird. Ich trage damit also zu einer Verfestigung dieses Mythos bei und das will ich nicht.“

Seit einiger Zeit scheint sich das Land gegenüber der Europäischen Union tatsächlich schrittweise zu öffnen und auch die Musikerinnen und Musiker sind auf der Suche nach einem neuen Aufbruch.

CITIZEN BAND

VON JESSICA EKOMANE



13.10., 23.03
Radio Österreich 1
im Ö1 Radiokunst -
Kunstradio

Jessica Ekomane
Citizen Band

In den meisten Ländern regulieren und unterteilen die Regierungen das elektromagnetische Spektrum in Hochfrequenzbänder und ordnen es einer bestimmten standardisierten Nutzung zu. 108-136 MHz für Flugzeuge, 76-108 MHz für UKW-Radio oder 0,525-1,710 MHz für MW-Radio. Zwischen MW und UKW liegt das so genannte „Bürgerband-Radio“ (engl. Citizens Band Radio), ein Bereich für die Kurzstreckenkommunikation zwischen Einzelpersonen. Im Gegensatz zum Amateurfunk benötigt es keine Lizenz und wird typischerweise in der Freizeit und nicht zur Erbringung von Dienstleistungen genutzt. Ursprünglich als „Geschäftsfunk des armen Mannes“ gedacht, ist der CB-Funk ein Kommunikationsmittel, das mit der Arbeiterklasse in Verbindung gebracht wird und ein Ort, an dem Installateure und LKW-Fahrer mit Radio-Hobbyisten zusammenarbeiten. Mit dem Aufkommen der modernen Telekommunikationstechnologien und der Veränderung der Funkausbreitung durch einen 11-jährigen Sonnenfleckenzyklus verlor der CB-Funk jedoch zunehmend an Attraktivität. *Citizen Band* macht anonyme Stimmen, die sich in den verbleibenden Resten dieses halb-öffentlichen Forums im Frequenzspektrum finden, hörbar – sie können sich einmischen und im nationalen Radio mitreden.

Elisabeth Zimmermann

RADIO
SPECIALS



JESSICA EKOMANE (FR/DE)

Jessica Ekomane ist eine in Frankreich geborene und in Berlin lebende Elektronik-Musikerin und Klangkünstlerin. Sie schafft Situationen, in denen der Klang als transformatives Element für den Raum und das Publikum wirkt. Ihre quadrophonischen Performances, die durch ihre physische Wirkung gekennzeichnet sind, suchen eine kathartische Wirkung durch das Zusammenspiel der Psychoakustik, die Wahrnehmung rhythmischer Strukturen und den Austausch von Rauschen und Melodie. Ihre sich ständig verändernden und immersiven Klanglandschaften basieren auf Fragen nach dem Verhältnis zwischen individueller Wahrnehmung und kollektiver Dynamik oder der Untersuchung von Hörerwartungen und ihren gesellschaftlichen Wurzeln. 2019 wird ihre erste LP über Important Records veröffentlicht. Jessica Ekomane ist Shape Artist 2019.



LET'S MERRY-GO- ROUND@ ISA19 MUSIC FOR BODIES IN MOTION



MUSIKPROTOKOLL
ON TOUR

Oktober 2014. Eigentlich sollte es ja eine Spielvorrichtung für zeitgenössische Musik sein, bei der sich Menschen an einer Klangquelle vorbei bewegen – eine „music for bodies in motion“. Bei den Vorüberlegungen stellte sich heraus, dass ein über 80 Jahre altes Kettenkarussell genau die richtigen Voraussetzungen mitbrachte, um das Hörerlebnis durch das physische Erleben einer schnellen Drehbewegung zu erweitern. Wir luden internationale Künstlerinnen und Künstler ein, für dieses Projekt neue Musik zu schaffen. Um den Künstler/innen das Komponieren zu erleichtern, stellten wir ihnen eine Software-Karussellsimulation zur Verfügung. Mit der Entscheidung, dieses Karussell-Projekt nicht in einem Kunstraum stattfinden zu lassen, sondern damit auf den Grazer Karmeliterplatz zu gehen, passierte eine Neukontextualisierung. Ohne die übliche akustische Kulisse von Kirtag und Messe verwies unser Karussell auf sich selbst. Schon nach den ersten Probefahrten zeigte sich, dass das Publikum hier keine Berührungsängste mit zeitgenössischer Musik hatte. Jede Runde am Karussell wurde kurz anmoderiert und lief dann circa drei Minuten. Nur wer auf dem Karussell seinen Körper im Kreis drehen lässt, kann die eigens für das Karussell komponierte Musik fliegend erleben und spüren. Während der vier Tage musikprotokoll flogen über 6000 Menschen mit dem Kettenkarussell. Ein Jahr später waren es noch viel mehr, als das Projekt beim Linzer Höhenrausch sechs Monate lang das Publikum begeisterte.*

Im August 2019 drehte sich das Karussell nun erstmalig bei der isa19, der diesjährigen Internationalen Sommerakademie der mdw – Universität für Musik und darstellende Kunst. Internationale Künstlerinnen und Künstler, Kurs-Teilnehmer/innen der isa19 und Studierende der mdw haben für das Karussell Klangkompositionen konzipiert.

Fränk Zimmer

*Ausschnitte dieses Textes wurden erstmals veröffentlicht in *herbstbuch 1968 – 2017*. Martin Behr, Martin Gasser, Johanna Hierzegger & *steirischer herbst*. Styria Verlag, Wien – Graz – Klagenfurt, 2017.

Folgende Werke waren in Reichenau zu hören:

Aleksey Igudesman:
Funk the String
Simply Quartet:
Joseph Haydn Streichquartett in D-Dur op. 50/6, Hob. III: „Frosch“, Menuett: Allegretto
Aron Ludwig:
Now what
Lauge Dideriksen:
Speed Down/Slow Up
Lars Kynde & Jeroen Uyttendaele:
ear choreography
Christoph Herndler: *IKARUS*
Ursula Wögerer: *QUICK 40°*
Karlheinz Essl: *VERTIGO*
Shayan Mokhtarani:
As Wind in Dry Grass
Mira Perusich:
And Love Every Turn
Per Martinsen:
Repeat:Then:Repeat
Veronika Sterrer:
Gedankenkarussell
AUREUM Saxophon Quartett
Arrangement: Rudi Pietsch:
Saxorell
James Tenney:
For Ann (rising)

Eine Veranstaltung der 29. isa – Internationale Sommerakademie der mdw – Universität für Musik und darstellende Kunst Wien in Kooperation mit dem Festival für zeitgenössische und experimentelle Musik ORF musikprotokoll im steirischen herbst.

Schloss Reichenau / Rax,
17. bis 24. August 2019
<https://musikprotokoll.orf.at/de/lets-merry-go-round>

GAMMA FESTIVAL



MUSIKPROTOKOLL
ON TOUR

Gamma Festival: <http://www.gammafestival.ru/>
SHAPE: <http://shapeplatform.eu/>

Shape Showcase beim Gamma Festival in St. Petersburg. Unite, Create, Inspire

Ende 2014 gründeten 16 Festivals des Festivalnetzwerkes ICAS der International Cities of Advanced Sound die Plattform Shape für spannende neue Projekte aus dem Bereich der Musik und audiovisuellen Kunst – eines dieser 16 Festivals ist das ORF musikprotokoll im steirischen herbst. Gemeinsam werden jedes Jahr 48 Künstler/innen und Projekte ausgewählt, auf die dann jeweils zwölf Monate lang die Shape Scheinwerfer gerichtet sind. Und einmal im Laufe dieser zwölf Monate besuchen wir ein befreundetes Festival, um gemeinsam einen Shape Showcase zu veranstalten und Brücken zu bauen. Nach Montreal (Mutek), Rio de Janeiro (Novas Frequencias) und Kampala (Nyege Nyege) führte dieser heuer Mitte Juli in die russische Kulturmetropole St. Petersburg zum Gamma Festival.

Großer Konzertabend in der Stepan Razin Fabrik

Der zentrale, große Konzertabend fand vom 13. auf den 14. Juli in der beeindruckenden, derzeit brach liegenden Stepan Razin Fabrik statt, wo einmal die älteste Brauerei Russlands untergebracht war, wie man uns erzählte. Auf Miteinladung des ORF musikprotokoll dort aufgetreten sind Shtum, das Duo von Manu Mayr und Robert Pockfuß. Die Bandbreite der dargebotenen Musik- und Kunstbeiträge sei wirklich sehr überwältigend gewesen, so Mayr. „Ehemalige Brauerei klingt jetzt vielleicht ein bisschen lieblich, also das hat schon eher so einen Atomreaktor-Charakter gehabt, muss man sagen, weil es sehr hohe, riesige Räume waren und das Ganze sich über fünf Stockwerke erstreckt hat. Im Erdgeschoß war der Main Floor. Durch enge, überfüllte Treppenhäuser hat man sich dann langsam den Weg zu den anderen Bühnen gebahnt und in vielen kleineren Räumen waren Ausstellungen zu sehen. Man hat wirklich viel erleben können.“ Je höher man die Treppen hinaufgestiegen und je tiefer man in die Seitengänge eingedrungen ist, umso abstrakter sei auch das Musikprogramm geworden, ergänzt Pockfuß. „Das war schon ein sehr gut durchdachter Mix, der auch scheinbar gut aufgegangen ist, denn es waren doch sehr viele Leute da.“

Russlands Berlin

Gegründet wurde das Gamma Festival 2016 von Slava Kostyakhin und Ivan Logos, die vor zehn Jahren die Agentur m_division ins Leben gerufen haben, die das ganze Jahr über Konzerte und Club-Nächte veranstaltet. Das Kulturleben in St. Peters-

burg sei derzeit besonders spannend, erzählte Kostyakhin. „Es gibt viele Industriegebäude, die noch immer leer stehen. Und nirgendwo in Russland pflegen die Leute einen so freien Lebensstil wie in St. Petersburg. Außerdem ist das Leben hier noch immer billiger als in Moskau. All das sind gute Gründe, um hier jetzt etwas aufzubauen, eine Community zu schaffen.“ Gerne bezeichnen die St. Petersburger/innen ihre Stadt als das neue Berlin.

Gamma Pro

Seit vergangenem Jahr verstärkt die Kunsthistorikerin und Kuratorin Natalia Fuchs das Festival-Team. Zum zweiten Mal hat sie heuer die Gamma Pro Konferenz programmiert, ein interdisziplinäres Forum, das Vertreter/innen aus Kunst, Kultur und Technologie zusammenbringt. Kultur könne ein Motor für soziale Innovation sein, so Fuchs. Die internationale Ausrichtung des zweitägigen Gesprächsprogramms sei dabei zentral. „Ich möchte zeigen, dass internationale Kooperationen auch von Russland ausgehen können; dass wir hier nicht nur Arbeiten vorstellen können, die anderswo entstanden sind, sondern dass wir gemeinsam etwas Neues schaffen können, internationale Projekte mit großartigen Ergebnissen, die überall präsentiert werden können.“

Gamma Lab

Und so luden die Veranstalter/innen des Gamma Festivals im Mai zum Gamma-Lab. Für zwölf Tage trafen sich unter der Leitung der Moskauer Medienkünstlerin Helena Nikonole und von Peter Kirn, dem Gründer des MusicMaker's Hacklab, Musiker/innen aus Russland, Kenia, der Slowakei und Deutschland, um das künstlerische Potential von Machine Learning, einem Teilbereich der Künstlichen Intelligenz, auszuloten. Begleitet wurden sie dabei von Natasha Soboleva, die sich an der Russischen Akademie der Wissenschaften mit dem Forschungsfeld der Künstlichen Intelligenz beschäftigt. Die während des Labs und in den darauffolgenden Wochen entwickelten Projekte wurden im Rahmen des großen Konzertabends in der Stepan Razin Fabrik auf der AI Stage präsentiert. Ihre Mission würde sich mit drei Wörtern umreißen lassen, so Slava Kostyakhin. „Unite, Create, Inspire. Zuerst möchten wir die Menschen in Russland zusammenbringen, dann möchten wir einen internationalen Dialog in Gang setzen, um schließlich gemeinsam Neues zu schaffen. Gemeinsam können wir auch den Rest der Gesellschaft inspirieren.“

Susanna Niedermayr



Ö1 SENDETERMINE / MUSIKPROTOKOLL 2019

21.9.2019	13:00 Uhr	Le week-end: Georgien trifft Wien. Mit Inola Gurgulia, Mikheil Shugliashvili u.a.
24.9.2019	23:03 Uhr	Zeit-Ton: Porträt Mikheil Shugliashvili
29.9.2019	22:08 Uhr	Zeit-Ton extended: Radio Call 2019 – „Sogokuru“ von Aurélie Nyirabikali Lierman
29.9.2019	23:03 Uhr	Ö1 Radiokunst Kunstradio: Radio Call 2019 – „Love and Rage“ von Israel Martínez
30.9.2019	17:30 Uhr	Spielräume: musikprotokoll 2019 – Vorschau u.a. mit David Shugliashvili
02.10.2019	23:03 Uhr	Zeit-Ton Magazin: musikprotokoll 2019 – Vorschau
05.10.2019	10:05 Uhr	Ö1 Klassik-Treffpunkt: Helmut Jasbar im Gespräch mit Ilan Volkov
05.10.2019	17:05 Uhr	Diagonal: Die Wiederentdeckung der Kompositionen des Georgiers Mikheil Shugliashvili
06.10.2019	23:03 Uhr	Ö1 Radiokunst Kunstradio: Anton Sarokin
08.10.2019	23:03 Uhr	Zeit-Ton: Klangforum Wien
09.10.2019	23:03 Uhr	Zeit-Ton Magazin: Michela Pelusi
10.10.2019	23:03 Uhr	Zeit-Ton: Katharina Ernst & Christina Kubisch
11.10.2019	19:30 Uhr	Ö1 Konzert: RSO Wien und Musik von Mikheil Shugliashvili Grosse Chromatische Fantasie für 3 Klaviere
11.10.2019	23:03 Uhr	Zeit-Ton: Glop – kauders' E-Gitarrenorchester
13.10.2019	17:10 Uhr	Spielräume Spezial: Georgian Songs mit David Shugliashvili und Tamuna Tolordava
13.10.2019	23:03 Uhr	Ö1 Radiokunst Kunstradio: Jessica Ekomane
16.10.2019	23:03 Uhr	Zeit-Ton: Psychophysics Machines
18.10.2019	23:03 Uhr	Zeit-Ton: Porträt Erwan Keravec
20.10.2019	17:10 Uhr	Spielräume Spezial: The Revolutionary Birds
21.10.2019	23:03 Uhr	Zeit-Ton: Studio Dan (1)
22.10.2019	23:03 Uhr	Zeit-Ton: Studio Dan (2)
24.10.2019	23:03 Uhr	Zeit-Ton: Terry Riley's In C (Maqam Rast Model)
28.10.2019	23:03 Uhr	Zeit-Ton: Danapris String Quartet
31.10.2019	23:03 Uhr	Zeit-Ton: Porträt Arash Azadi
07.11.2019	23:03 Uhr	Zeit-Ton: „Consumnia“ – ein Musiktheater von Sehyung Kim
28.11.2019	23:03 Uhr	Zeit-Ton: Ensemble Mécanique

NEUE ZEITSCHRIFT FÜR MUSIK



Sie haben die Wahl:

- Jahresabo PRINT (6 Hefte) 68 Euro*
- Jahresabo DIGITAL (6 App-Ausgaben) 50 Euro
- Jahresabo PRINT + DIGITAL (6 Hefte + 6 App-Ausgaben) 78 Euro*
- Jahresabo PRINT + CD (6 Hefte + 6 Wergo-CDs) 134 Euro*
- Jahresabo PRINT + CD + DIGITAL (6 Hefte + 6 Wergo-CDs + 6 App-Ausgaben) 144 Euro*

Für Studierende ist das Jahresabo DIGITAL kostenlos! Mehr Infos unter musikderzeit.de

* Preise inkl. Versandkosten; bei Versand nach Deutschland jeweils – 10 Euro. Die genannten Preise gelten ausschließlich für Privatkunden. AbonnentInnen der Printausgabe erhalten Bücher aus der Reihe edition neue zeitschrift für musik zum Sonderpreis. Alle Angaben ohne Gewähr.

Bestellen Sie bei:

Leserservice Schott-Zeitschriften | Telefon +49/61 23/9238287 | abo-schott@vuservice.de | oder über www.musikderzeit.de

 SCHOTT

Ästhetik
und Politik
von unten.

Vermehrt Schönes!

Wir unterstützen auch das Klangforum Wien
und den Erste Bank Kompositionspreis.



Wäscht Blau raus und Rot rein

Peter Ablinger · Oskar Aichinger · Liz Allbee · Lotte Anker · Art Ensemble of Chicago · Austrofred · Aynur · Ab Baars · Derek Bailey · Johannes Bauer · Anne La Berge · Tim Berne · Hilary Binder · Markus Binder · Dominik Blum · Martin Blume · Cordula Bösze · Carla Bozulich · Anthony Braxton · Tyonday Braxton · Bernhard Breuer · Peter Brötzmann · Didi Bruckmayr · Michael Bruckner · Bulbul · John Butcher · Rüdiger Carl · Angélica Castelló · Christoph Cech · Xavier Charles · Audrey Chen · Ornette Coleman · Alice Coltrane · John Coltrane · Tim Daisy · Michel Doneda · Kaja Draksler · Isabelle Duthoit · Ingrid Eder · Marco Eneidi · Katharina Ernst · Viola Falb · Tanja Feichtmair · Bumi Fian · Rudi Fischerlehner · Elisabeth Flunger · **freistil.klingt.org** · Fred Frith · Maria Frodl · Wolfgang Fuchs · Fuckhead · Fugu & The Cosmic Mumu · Susanna Gartmayer · Annette Giesriegl · Gigi's Gogos · GIS Orchestra · Jimmy Giuffre · Dieter Glawischmig · Vinko Globokar · Heiner Goebbels · Gunda Gottschalk · Georg Graewe · Gravida · Jean-Luc Guionnet · Mats Gustafsson · Mary Halvorson · Gilbert Handler · Elisabeth Harnik · Franz Hautzinger · Alexander Hawkins · Agnes Heginger · David Helbeck · Hella Comet · Gerry Hemingway · Nina de Heney · Christoph Herndler · Anna Högbger · Maya Homburger · Charlotte Hug · Agnes Hvizdalek · Eva Jantschitsch · Sven-Åke Johansson · Daniel Johnston · Mauricio Kagel · Slobodan Kajkut · Elena Kakaliagou · Kasperlmaschine · Irene Kepl · Stefan Keune · Carla Kihlstedt · Katharina Klement · Franz Koglmann · Koenigleopold · Žiga Koritnik · Stefan Krist · Christof Kurzmann · Sylvie Lacroix · Laibach · Bernhard Lang · Klaus Lang · Ingrid Laubrock · Okkyung Lee · György Ligeti · Christian Lillinger · Paul Lovens · Low Frequency Orchestra · Radu Malfatti · Eleni Mandell · Lasse Marhaug · Manu Mayr · Rob Mazurek · Misha Mengelberg · Butch Morris · Joe Morris · Elise Mory · Mucho/Hein · Matthias Müller · Max Nagl · Lucas Niggli · Lê Quan Ninh · Der Nino aus Wien · Nitro Mahalia · Ewald Oberleitner · Maja Osojnik · Evan Parker · Hans Platzgumer · Polwechsel · Jelena Popžan · Porn to Hula · Puntigam/Hollinetz · Philipp Quehenberger · Eliane Radigue · Werner Raditschnig · Hannes Raffaseder · Natalia Domínguez Rangel · Reflector · Eva Reiter · Ushi Reiter · Dave Rempis · Huckey Renner · Lissie Rettenwander · Ilse Riedler · Max Roach · Hank Roberts · Billy Roisz · Rova Saxophone Quartet · Tania Rubio · Paul Rutherford · Susana Santos Silva · Matija Schellander · Elisabeth Schimana · Schlippenbach Trio · Ingrid Schmoliner · Dorothea Schürch · Martin Siewert · Silent Block · Patti Smith · Mathias Spahlinger · Erwin Stache · Burkhard Stangl · Hans Steiner · Studio Dan · Petra Stump · Sun Ra · Cherry Sunkist · Cecil Taylor · John Tchicai · The Dorf · The Flying Luttenbachers · The International Nothing · The Striggles · The Thing · Henry Threadgill · Tumido · Birgit Ulher · Judith Unterpertinger · Valina · Ute Völker · Mariam Wallentin · Heimo Wallner · Stian Westerhus · Manon-Liu Winter · Christian Wolfarth · Joe Zawinul · zeitkratzer · Alfred Zimmerlin · John Zorn ·



www.musiktexte.de



Richard Wagners Leben erstmals geografisch erzählt



Ein unverzichtbarer
Ratgeber für alle
Wagnerianer, die
gern reisen oder in
Reiseführern gern
virtuell reisen.

Markus Kiesel, Joachim Mildner, Dietmar Schuth:
Wandrer heißt mich die Welt
 Auf Richard Wagners Spuren durch Europa
 272 Seiten, Hardcover, über 800 farbige Abbildungen
 ConBrio Verlagsgesellschaft mbH
 CB 1280, ISBN 978-3-940768-80-3
 € 54,00





VIELFALT

Schützen, was zählt.

Wir sehen unsere Vielfalt als Stärke. Mit unseren rund 50 Gesellschaften in 25 Ländern tauschen wir untereinander Erfahrungen und Wissen aus. Dadurch werden viele innovative Ideen und Einflüsse unterschiedlicher Kulturen genutzt. Davon profitieren Kunden, Partner, Aktionäre und Mitarbeiter. Wir leben unsere Vielfalt. Was noch für uns zählt, erfahren Sie unter www.vig.com

musikprotokoll 2019

NEXT DOOR - THE NEIGH- BORHOOD OF EUROPE

musikprotokoll 2019

Next Door – The Neighborhood of Europe 3.10. - 6.10.

Distance and proximity: using these terms to introduce musikprotokoll, a festival that has always promoted the new and yet unheard, might reasonably give the impression that the program addresses the near and the far in an aesthetic sense. While that is true to a certain extent in this year's festival, we also mean geographically. Over the past fifty-two years, the range of artists whose works have been heard during musikprotokoll has always represented an internationally diverse group. Even more so in 2019, when geographic distance and proximity form the narrative arch of the program.

Borrowing from the large-scale project conceived and presented by Ö1 Kunstradio, *Nebenan – Erkundungen in Europas Nachbarschaft* (Next Door – Explorations in the Neighborhood of Europe), we ask regarding distance and proximity: How far is it to Belarus? How far is it to Lebanon, Georgia, and Armenia, to Cyprus and Israel, to Tunisia and Morocco? How far are these countries from Europe, or — more precisely — how far away are we from them, their history, mentality, and most of all, their music? The focus of musikprotokoll 2019 are selected, individual positions from these different countries — works that cut across existing genres. New commissions for the Vienna Radio Symphony Orchestra (RSO) were awarded to a composer from Belarus, a composer from Israel, and a composer with Moroccan-British parents. Studio Dan plays a stringently ordered series of ten premiering works by Austrians as well as composers from Lebanon, Belarus, and Armenia. Three works by the legendary Georgian composer Mikheil Shugliashvili, who died in 1996, form another focus within the programming.

Director: Elke Tschakner

Curated by: Rainer Elstner, Susanna Niedermayr, Christian Scheib, Elke Tschakner, and Fränk Zimmer

A production of ORF Radio Österreich 1 and ORF Landesstudio Steiermark. In coproduction with steirischer herbst '19. In cooperation with the University of Music and Performing Arts Graz, Ö1 Kunstradio, SHAPE — Heterogeneous Art and Performance in Europe, ICAS — International Cities of Advanced Sound, Akademie Graz, esc medien kunst labor, and Ukrainisches Institut. With the support of the European Union's "Creative Europe" program.

Arash Azadi Karvan Sara 4050

The notion of time as linear is an illusion that can be dispelled. The idea of spatiality as rooted in a fixed location is also doubtful. What is certain is that the audiovisual work *Karvan Sara 4050* by Arash Azadi proves any assumptions of a clear relationship between space and time to be deceptive. Azadi is a young Iranian composer and interdisciplinary artist who lives in the Armenian capital of Yerevan. In *Karvan Sara 4050* the historical caravansaries — places where the traders from East and West met along the Silk Road — become a metaphor for the Caucasus region as a junction of cultures. In terms of time, his artistic imagination transports him into the year 4050, whereby a few thousand years turn into the blink of an eye and the other way around.

3.10. - 6.10., Thu - Sun 10:00 - 19:00 (5.10., 18:00 - 01:00 in conjunction with Long Night of Museums) | Akademie Graz

Premiere

Sound installation

Free admission

3.10., 18:00 | Akademie Graz

Opening

Ö1 broadcast *Zeit-Ton*: 31.10., 23:03

Composition: Arash Azadi

In cooperation with SHAPE — Sound, Heterogeneous Art and Performance in Europe. Sponsored by the European Union's "Creative Europe" program. Arash Azadi is a 2019 SHAPE Artist.

Michela Pelusio SpaceTime Helix

A white thread is made to vibrate, dancing around its own axis and quickly forming a standing wave while bathed in colorful light, sonorously rotating into eternity and pointing the way towards a new constellation of space and time. *SpaceTime Helix* is the title of this mysterious drama, which media artist Michela Pelusio conjured with the help of a dark space and the optical-acoustic instrument that she developed. The work was created in Austria in 2012, and during the following years the artist traveled with it around the world — from Vienna to Tokyo, from Dubai to Montreal. *SpaceTime Helix* plays with the laws of physics and ultimately leads us back to the beginnings of the world, since standing waves are often found in nature. According to Pelusio: "Standing waves and harmonic vibrations are fundamental to our understanding of the world and the universe." *SpaceTime Helix* is being performed in Graz for the first time as part of musikprotokoll.

3.10., 19:30 | Dom im Berg

Concert performance

Day pass 13/9 Euro

4.10., 11:00 | FH Joanneum

Institut für Design & Kommunikation

Lecture with Michela Pelusio

immersive audiovisual experiences

Free Admission

Ö1 broadcast *Zeit-Ton Magazin*: 9.10., 23:03

Composition and performance: Michela Pelusio

In cooperation with SHAPE — Sound, Heterogeneous Art and Performance in Europe. Sponsored by the European Union's "Creative Europe" program. Michela Pelusio is a 2019 SHAPE Artist.

Katharina Ernst & Christina Kubisch Doublé

When Christina Kubisch and Katharina Ernst got to know each other in 2016, it was a meeting of kindred spirits. Both work in the fields of music and art. *Undercurrents* resulted from this encounter, the first work for drums and electromagnetic sound composed by Kubisch, who in the early 2000s had developed a set of earphones with built-in induction coils that attract electromagnetic fields and make them audible through amplifiers and speakers. For musikprotokoll the two artists developed a second joint work, the commission *Interference*, which uses a test version of the computer program BeatSeeker. What sets the rhythm are Ernst's drums, not Kubisch's recordings of the electromagnetic sounds of various security barriers. In this case, the machines do not control people; people control the machines.

3.10., 20:00 | Dom im Berg

Concert

Day pass 13/9 Euro

Ö1 broadcast *Zeit-Ton*: 10.10., 23:03

Drums, synthesizer, tam-tam, gongs: Katharina Ernst

Electromagnetic sounds: Christina Kubisch

In cooperation with SHAPE — Sound, Heterogeneous Art and Performance in Europe. Sponsored by the European Union's "Creative Europe" program. Katharina Ernst is a 2019 SHAPE Artist.

Khyam Allami

Terry Riley's In C (Maqam Rast Remodel)

Composer and oud player Khyam Allami is interested in the deconstruction of Maqamat, the melodic systems used in Arab music. According to Allami, the rules of Arab music have not been sufficiently broken. Its beauty lies in its elasticity and the expansiveness of time and lines of melody. However, computer programs that generate music do not support this since they generally tend to follow Western concepts of music, tightly constraining the rhythm. During musikprotokoll, Allami presents the solo-electronic version of *Terry Riley's in C*, a seminal work of minimal music from 1964, transposed into the melodic system of the Arabic mode of a "rest." To do this, the musician worked with London-based programmer Charles Matthews to develop his own software based on Max for Live.

3.10., 21:00 | Dom im Berg

Concert

Day pass 13/9 Euro

Ö1 broadcast *Zeit-Ton*: 24.10., 23:03

Composition, electronics: Khyam Allami

kauders Glop

It all began with a second-hand listening experience. A friend told Gottfried Krienzer, aka kauders, about a concert with Glenn Branca and his guitar orchestra. Since kauders did not know of Branca's work — and since in the 1990s music was not so readily available over the internet as it is today — the artist let his fantasy run wild and improvised his own ideas about how the concert and its many guitars must have sounded. Over time kauders developed his very own notion of the guitar orchestra. Ultimately, the musician began to capture various guitar melodies in order to layer them with the computer. He experimented for ten years in order to find optimal combinations. The result is the work *Glop*, which can now be heard in a live version for twenty-three guitarists from Graz. Slobodan Kajkut and Nikos Zachariadis are responsible for the high-precision combination of the individual guitar voices, which follow a strict score and bounce back and forth between twenty-three amplifiers.

3.10., 22:30 | Dom im Berg

Concert

Day pass 13/9 Euro

Ö1 broadcast *Zeit-Ton*: 11.10., 23:03

Music and concept: Gottfried Krienzer, aka kauders

Guitarists: Michael Eisl, Franz Gurt, Daniel Gutmann, Andreas Heller, Birgit Hofstadler, Samo Ismajlović, Bernhard Jammerbund, Richard Kahlbacher, Reas Klöckl, Michael Laab, Robert Lepenik, Bernd Oberdorfer, Martin Plass, Philip Prugger, Johannes Raggam, Lea Sonnek, Christian Steiner, Alexandra Stessel, Marina Stiegler, Christoph Uhlmann, Eva Ursprung, Klaus Wohlgemuth, and Werner Wohlgemuth
Sound manipulation: Slobodan Kajkut and Nikos Zachariadis

Critical Music musikprotokoll@ARTikulationen

ARTikulationen is an international festival for artistic research that engages with aesthetic, social, and existential questions through an integrated artistic and scientific approach. Since 2016 artists and thinkers have been presenting their projects, most recent works, and results together with thinkers and PhD candidates. ARTikulationen is organized by the Doctoral School for Artistic Research (KWDS) of the University of Music and Performing Arts Graz in cooperation with musikprotokoll. *Critically Concerned?* is the title of this year's discussion round. Performers, composers, and thinkers dialogue with one another about their music practices and the question as to what extent they are able to express, reflect on, explore, and challenge interpersonal relations, independently of prevailing social conditions.

4.10., 16:00 | Theater im Palais

Discussion

Free admission

Discussion participants: Khyam Allami, Deniz Peters, Bushra El-Turk, and Cynthia Zaven

In cooperation with SHAPE — Sound, Heterogeneous Art and Performance in Europe. Sponsored by the European Union's "Creative Europe" program. The Artist Talk/Round Table "Critical Music" takes place in cooperation with the Festival for Artistic Research ARTikulationen of KWDS at the University of Music and Performing Arts.

Adam Donovan & Katrin Hochschuh Psychophysics Machines

Katrin Hochschuh and Adam Donovan have been working together as a duo since 2016: Hochschuh comes from the field of digital design and robotic architectural fabrication. With a background in robotics and acoustics, Donovan specializes in directional sound and acoustic lenses. *Psychophysics Machines* consists of five sound-generating robotic sculptures, whose audio-analysis functions are slowly altered by the artists' interventions over the course of the performance. The resulting shifts in sound transform human perception, providing an experience rooted in the here and now.

4.10., 18:00 | esc medien kunst labor

Performance

Free admission

Robotics workshop: 5.10., 16:00 | esc medien kunst labor

Free admission

Ö1 broadcast *Zeit-Ton*: 16.10., 23:03

Composition, electronics: Adam Donovan and Katrin Hochschuh

A production of esc medien kunst labor and ORF musikprotokoll.
Empathy Swarm, Curious Tautophone and Dr. Doppler's Machine, see page 28.

Klangforum Wien

Keyboard instruments have always formed the backbone of small instrumental ensembles. Presenting three very different compositions and virtuosic playing in one evening, Klangforum Wien is testimony to the fact that not everything has already been tried and tested in this wide-ranging genre. In a work by Mikheil Shugliashvili (1941-1996), a string quartet takes on two pianos. Things get intense — energized, brusque, powerful — in this sextet, a piece exemplifying the erratic, unique character of this Georgian composer. *Trio for Clarinet, Cello, and Piano* offers a rhythmic and melodic sensibility indebted to the richness of Cypriot culture. Finally, in the performance of his composition *The Rural Realm*, Ofir Klemperer takes on the role of the groovy soloist, playing the legendary Korg MS-20 synthesizer.

4.10., 19:30 | Next Liberty

Concert

Day pass 18/14 Euro

Ö1 broadcast *Zeit-Ton*: 8.10., 23:03

Composition: Christina Athinodorou, Ofir Klemperer, and Mikheil Shugliashvili

Klangforum Wien

Conductor: Ilan Volkov

Synthesizer: Ofir Klemperer

The score for the composition *Sextet for Two Pianos and a String Quartet* (1973) by Mikheil Shugliashvili was co-published by Boosey & Hawkes and ORF musikprotokoll for the first time for this occasion.

Studio Dan

Studio Dan plays a rigorous sequence of ten premiering compositions. New works by composers from Austria, Lebanon, Belarus, and Armenia form a dazzling mosaic created in close communication with each other and with the ensemble — works that as a whole have the effect of a resonating magnifying glass. From the initial one-minute solo to a two-minute duo and the concluding ten-minute tentet, the individual works broadly arch through different sound experiences. Initiator Daniel Riegler calls the new collectively conceived project *Augmented Reality*, in which ten music positions dialogue with their respective neighbors.

4.10., 21:00 | Next Liberty

Premiere

Concert

Day pass 18/14 Euro

Ö1 broadcast *Zeit-Ton*: 21.10. and 22.10., 23:03

Composition: Arash Azadi, Christof Dienz, Susanna Gartmayer, Matthias Kranebitter, Oxana Omelchuk, Maja Osojnik, Vincent Pongracz, Bushra El-Turk, Clemens Wenger, and Cynthia Zaven

Studio Dan

Musical director: Daniel Riegler

The compositions by Arash Azadi, Bushra El-Turk, and Cynthia Zaven were commissioned by ORF musikprotokoll. Arash Azadi is a 2019 SHAPE Artist.

Revolutionary Birds

A Breton bagpipe player, a Tunisian singer, and a Lebanese percussionist came together to form this astounding trio. Erwan Keravec has repeatedly demonstrated that bagpipes, with their archaic power, are a fascinating instrument for experimentation and new music, and has also collaborated with musicians such as Wolfgang Mitterer and Mats Gustafsson. In 2015 Keravec founded the trio *Revolutionary Birds* together with percussionist Wassim Halal and poet and singer Mounir Troudi, who is trained in Arabic vocal techniques, Sufi musical traditions, and jazz. Since then the trio has been exploring the fascinating potential of different musical worlds that is born from such an unusual combination — presented for the first time in Austria!

4.10., 22:30 | Next Liberty

Concert

Day pass 18/14 Euro

Ö1 broadcast *Zeit-Ton*: 18.10., 23:03

Ö1 broadcast *Spielräume Spezial*: 20.10., 17:10

Vocals: Mounir Troudi

Bagpipe: Erwan Keravec

Percussion: Wassim Halal

In cooperation with SHAPE — Sound, Heterogeneous Art and Performance in Europe. Sponsored by the European Union's "Creative Europe" program. Erwan Keravec is a 2019 SHAPE Artist.

Ö1 Klassik-Treffpunkt

Helmut Jasbar in conversation with Ilan Volkov

The radio program *Ö1 Klassik-Treffpunkt* broadcasts from the Akademie Graz. Among the guests of radio host Helmut Jasbar is Israeli conductor Ilan Volkov, who is conducting in conjunction with musikprotokoll for the Vienna RSO and Klangforum Wien. The time in between these two concerts brings the opportunity for an extended broadcasted conversation about music and other important things in life.

As the former assistant to Seiji Ozawa at the Boston Symphony Orchestra, Volkov is among the most successful conductors of his generation and an expert in contemporary music. In addition to his engagements with important international orchestras, he founded the project *Tectonics* in 2012 in Iceland, a festival whose imaginative and eclectic programming cuts across experimental music, improvisation, world music, electronics, and other styles, and has since then taken place in many other locations including Adelaide, New York, and Tel Aviv.

5.10., 10:00 | Akademie Graz

Live radio broadcast with audience

Free admission

Ö1 broadcast *Klassik-Treffpunkt*: 5.10., 10:05

Danapris String Quartet

In this constellation the Danubius, alias Donau, is not synonymous with a waltz but with avant-garde music. Something we can only dream of in Austria became a reality last year in Ukraine. Taking its name from the Danapris, alias Dnieper — a string quartet was founded that consists of extremely enthusiastic performers and supporters of modern music. Four young, outstanding musicians — three men and one

woman — have dedicated themselves to the latest developments in New Music. The repertoire of *Danapris String Quartet* includes not only Ukrainian but also Austrian contemporary works. As part of musikprotokoll, this concert marks the Austrian debut of *Danapris String Quartet*, which highlights contemporary works for string quartet in Ukrainian music as well as a short piece — a delicate petitesse — by Kyiv’s most renowned composer, Walentyn Wassylyowytch Sylwestrow, who is still little known in Austria.

5.10., 18:00 | Congress Graz, Kammermusiksaal

Concert

Day pass 22/18 Euro

Ö1 broadcast *Zeit-Ton*: 28.10., 23:03

Composition: Maxim Kolomiets, Adrian Mocanu, Maxim Shalygin, and Walentyn Wassylyowytch Sylwestrow

In cooperation with the Ukrainisches Institut, founded in conjunction with the Austrian-Ukrainian Culture Year 2019

ORF Vienna Radio Symphony Orchestra

Mikheil Shugliashvili (1941-1996) was an extremely important teacher who served as an example for an entire generation of young composers. However, many of his works created for large orchestras were never performed in Soviet Georgia. In 2019 musikprotokoll rediscovers Shugliashvili and his energetic constructivist approach with the first-ever performance of his orchestral work *Polychronia*, which has been published for the first time for this occasion. In this concert his music is being played in combination with premiering commissioned works by composers from the vicinity of Europe who could veritably be described as his “second-generation” students: music by Moroccan composer Brahim Kerkour, Belarusian composer Oxana Omelchuk, and Israeli composer Yair Klartag. Also included in the program is a work by Roman Haubenstock-Ramati (1919-1994), who was active for many years in Israel and considered the aesthetic progenitor of all of these composers.

5.10., 19:30 | Congress Graz, Stefaniensaal

Concert

Day pass 22/18 Euro

Ö1 broadcast *Das Ö1 Konzert*: 11.10., 19:30

Composition: Roman Haubenstock-Ramati, Brahim Kerkour, Oxana Omelchuk, Yair Klartag, and Mikheil Shugliashvili

ORF Vienna Radio Symphony Orchestra

Conductor: Ilan Volkov

The composition by Brahim Kerkour was commissioned by ORF musikprotokoll. The composition by Oxana Omelchuk is an Emil Breisach composition commissioned by ORF musikprotokoll. The score for the composition *Polychronia* was co-published by Boosey & Hawkes and ORF musikprotokoll for the first time for this occasion.

Mikheil Shugliashvili Grand Chromatic Fantasy

Mikheil Shugliashvili (1941-1996) is considered the “Georgian Xenakis.” He was thrown out of the conservatory in Tbilisi twice. Shugliashvili’s determined radical constructivist approach could not be reconciled with the reigning Soviet artistic doctrine. Many of his works are only now being performed for the first time (on this same evening the Vienna RSO is presenting the premiere of his major orchestral work *Polychronia*). An important step in the rediscovery of the composer was the much-lauded recording of

his symphony *Grand Chromatic Fantasy (Symphony)* for Three Pianos released by Edition Wandelweiser Records. The musicians who created this recording are now bringing this overwhelming sound to Graz as guest performers. Lasting almost an hour, the work entails racing progressions, abrupt chord transitions, and repetitive concentration of sounds that produce a musically sacred space, a “concert-church” as described by Thomas Meyer.

5.10., 21:00 | Congress Graz, Saal Steiermark

Concert

Day pass 22/18 Euro

Composition: Mikheil Shugliashvili

Piano: Tamara Chitadze, Tamriko Kordzaia, and Stefan Wirth

Tamuna Tolordava & David Shugliashvili Inola’s Songs

While there were many singers in the Soviet Union, songwriters were unusual. Georgian musician Inola Gurgulia was one of these exceptions. Wife of composer Mikheil Shugliashvili, she sang in the Georgian language about peace and human kindness — which was enough for her to be labeled anti-Soviet and prevented from performing at major venues. In Georgia her songs have the status of folk songs that, when sung in little backstreet cafes or on TV talent shows, still move people to the point of tears. In this beleaguered country her songs are considered symbols of freedom. Gurgulia’s son, musicologist David Shugliashvili, is specialized in the rich vocal traditions of Georgian folk music. As singers, he and his wife, Tamuna Tolordava, keep the songs of Inola Gurgulia alive.

5.10., 22:30 | Congress Graz, Kammermusiksaal

Concert

Day pass 22/18 Euro

Ö1 broadcast *Spielräume Spezial*: 13.10., 17:10

Guitar and vocals: David Shugliashvili

Vocals: Tamuna Tolordava

Winfried Ritsch, Helmut Kaplan, George Antheil Ensemble Mécanique

George Antheil composed his *Ballet Mécanique* in the 1920s, when machines were the driving force behind industrialisation. As the “Graz version”, the work will be performed for the first time in this concert in the version of 1925 with all the planned instruments at the original tempo of 153. In the second part, the robotic ensemble plays new works composed especially for this purpose. Winfried Ritsch’s *canon for machine orchestra* is an algorithmic composition that interweaves the dynamic progressions of sound surfaces of the “automata” as a repeatable canon. In the third piece, the *Percussion Piece*, rhythm patterns by Helmut Kaplan are automated and playfully combined to form a new composition.

6.10., 18.00 | Kunsthaus Graz, Space 02

Concerts for robotic ensemble with 5 pianos, 2 xylophones, 1 marimba, 4 drums, 1 TamTam, 3 propellers, 7 bells and 3 sirens

free entrance

Ö1 broadcast *Zeit-Ton*: 8.11., 23:03

In cooperation with Kunsthaus Graz, Atelier Algorhythmics and Klavierhaus Fiedler. The "Graz Version" of the Ballet Mécanique is also shown as an automatic, robotic piece in the Kunsthaus exhibition "Connected. Peter Kogler with ..." in the synchronized version with the film.

Sehyung Kim Consumnia

Born in Kazakhstan in 1987, composer Sehyung Kim takes the audience into the late 21st century. War is raging. The poor are becoming poorer, and the population is decreasing. Recycling is important on different levels. A character who is looking for a lover who has disappeared discovers terrible things. People are being held to be used as spare parts for wounded soldiers. *Consumnia* uses various familiar elements from science-fiction dystopias and converges into a short opera that matches the pulse of a precarious present. Director Olivier Tambosi has staged this premiere of the 7th Johann Joseph Fux Competition for Opera Composition, which is awarded by the Province of Styria and features students of the University for Music and Performing Arts Graz. The production takes place in cooperation with musikprotokoll, under the musical direction of Wolfgang Hattinger.

6.10., 7.10., 9.10., 19:30 | MUMUTH

Premiere
Concert
22/11 Euro

Ö1 broadcast *Zeit-Ton*: 7.11., 23:03

Composer: Sehyung Kim
Libretto: Alexander Micheuz
Musical director: Wolfgang Hattinger
Director: Olivier Tambosi
Stage design: Lena Weikhard
Soloists of the University for Music and Performing Arts (KUG): Valentino Blasina, Christoph Gerhardus, and Corina Koller
Instrumentalists from Performance Practice in Contemporary Music (PPCM) of the University for Music and Performing Arts (KUG) with Klangforum Wien
In cooperation with the University for Music and Performing Arts (KUG)

Service

Tickets	Normalpreis	Ermäßigt
musikprotokoll Festivalpass 03.10. – 06.10.2019	€ 55,-	€ 45,-
Tagespass 3.10. 19:30 Dom im Berg Michela Pelusio 20:00 Dom im Berg Katharina Ernst & Christina Kubisch 21:00 Dom im Berg Khyam Allami 22:30 Dom im Berg kauders	€ 13,-	€ 9,-
Tagespass 4.10. 19:30 Next Liberty Klangforum Wien 21:00 Next Liberty Studio Dan 22:30 Next Liberty Revolutionary Birds	€ 18,-	€ 14,-
Tagespass 5.10. 18:00 Congress Graz, Kammermusiksaal Danapris Quartet 19:30 Congress Graz, Stefaniensaal ORF Radio-Symphonieorchester Wien 21:00 Congress Graz, Saal Steiermark Mikheil Shugliashvili 22:30 Congress Graz, Kammermusiksaal Tamuna Tolordava & David Shugliashvili	€ 22,-	€ 18,-
Einzelkarte 6.10., 19.30 MUMUTH Consumnia	€ 22,-	€ 11,-

Freier Eintritt:

3.10. - 6.10., 10:00 - 19:00 | Akademie Graz | Arash Azadi / Klanginstallation (Lange Nacht der Museen 5.10. bis 01:00 offen, Eintritt von 18:00 - 01:00 mit Lange Nacht der Museen-Ticket)
3.10., 18:00 | Akademie Graz | Arash Azadi | Eröffnung
4.10., 11:00 | FH Joanneum | immersive audiovisual experiences | Michela Pelusio
4.10., 16:00 | MUMUTH | *Critical Music* | Talk
4.10., 18:00 | esc medien kunst labor | Psychophysics Machines | Adam Donovan & Katrin Hochschuh
5.10., 10:00 | Akademie Graz | Ö1 Klassik-Treffpunkt
5.10., 16:00 | esc medien kunst labor | Adam Donovan & Katrin Hochschuh | Robotic Workshop
6.10., 18:00 | Kunsthaus Graz | Ensemble Mécanique

Lange Nacht der Museen-Ticket:

5.10., 20:00 | esc medien kunst labor | Robotic Performance

Online-Tickets

Sie können Ihre Tickets bei unserem Partner steirischer herbst bestellen:
www.steirischerherbst.at/tickets

Information & Karten

Tel.: +43 316 81 60 70, E-Mail: tickets@steirischerherbst.at

Ermäßigungen

Ermäßigte Eintrittspreise gelten für Schülerinnen und Schüler, Lehrlinge und Studierende bis zum vollendeten 25. Lebensjahr, Arbeitslose, Seniorinnen und Senioren, Präsenz- und Zivildienstler und Mitglieder des Ö1-Clubs, Standard Clubs der Leser und Kleine Zeitung Vorteilsclubs. Wir bitten Sie, Ihren Ermäßigungsnachweis unaufgefordert vorzuweisen. Umtausch und Rückgabe von erworbenen Karten sowie nachträgliche Reklamationen von allfälligen Ermäßigungen sind nicht möglich. Bei Kooperationen und im Vorverkauf können nicht alle Ermäßigungsstufen zum Tragen kommen. Bei der Kartenabholung bzw. beim Einlass ist allenfalls die entsprechende Ermäßigungsberechtigung vorzuweisen.

Locations

Akademie Graz
Neutorgasse 42
8010 Graz

Dom im Berg
Schlossbergplatz
8010 Graz

Theater im Palais
Leonhardstraße 15
8010 Graz

Next Liberty
Kaiser-Josef-Platz 10
8010 Graz

Kunsthau
Graz Lendkai 1
8020 Graz

esc medien kunst labor
Palais Trauttmansdorff
Bürgergasse 5
8010 Graz

Congress Graz (Kammermusiksaal,
Stefaniensaal, Saal Steiermark)
Albrechtgasse 1
8010 Graz

MUMUTH
Haus für Musik und Musiktheater
Lichtenfelsgasse 14
8010 Graz

FH Joanneum
Inst. für Design und Kommunikation
Alte Poststraße 152
8020 Graz

Hunger auf Kunst und Kultur

Auch Menschen in finanziellen Schwierigkeiten haben ein Recht auf Kunst und Kultur. Die Aktion „Hunger auf Kunst und Kultur“ kommt jenen zugute, die gerne am kulturellen Leben teilnehmen möchten, es sich aber finanziell nicht leisten können. Durch den Verkauf der herbst-Schokolade der Schokoladen-Manufaktur Zotter in den Info- und Kartenbüros sowie an den Abendkassen werden Eintrittskarten finanziert, die gegen Vorlage des Kulturpasses unentgeltlich vergeben werden. Unterstützen auch Sie diese Aktion!

Produktionsteam

Konzept: Elke Tschakner, Susanna Niedermayr, Christian Scheib und Fränk Zimmer
Koordination, Redaktion: Fränk Zimmer; Redaktion: Lisa Kaufmann; Lektorat: Heimo Ranzenbacher
Übersetzungen: Friederike Kulcsar; Herausgeber: ORF musikprotokoll
OMC Creation: Karl Markus Maier; Grafische Gestaltung: feinwork
© ORF 2019



Gedruckt auf PEFC zertifiziertem Papier von einem Unternehmen mit Sitz in Österreich. PEFC (Programme for the Endorsement of Forest Certification Schemes), das Programm für die Anerkennung von Waldbewirtschaftungs-Zertifizierungssystemen, ist ein transparentes und unabhängiges System zur Sicherstellung einer aktiven und nachhaltigen Waldbewirtschaftung.

Impressum

Österreichischer Rundfunk
Landesstudio Steiermark/musikprotokoll
Marburger Straße 20
8042 Graz
Tel. (0316) 470-28227
musikprotokoll.ORF.at

Bildernachweis

S.6 Karvan Sara 4050 © Arash Azadi
S.9 Arash Azadi © Hasmik Badoyan
S.11 SpaceTime Helix © Michela Pelusio
S.12 Michela Pelusio © Michela Pelusio
S.13 Susanna Niedermayr © Lukas Beck
S.14,16 Katharina Ernst © Michael Breyer
S.17 Christina Kubisch © Christina Kubisch
S.18,20 Khyam Allami © Johann Elssa
S.22 Glop by Gottfried Krienzer
S.25 kauders © Gottfried Krienzer
S.26 Critical Music © ORF musikprotokoll
S.28 Cynthia Zaven © Cynthia Zaven
S.28 Bushra El-Turk © Ben McDonnell
S.28 Khyam Allami © Johann Elssa
S.29 Rainer Elstner © Rainer Elstner
S.30,32,34,35 Psychophysics Machines © Hochschuh-Donovan
S.36,41 Klangforum Wien © Lukas Beck
S.38 Christina Athinodorou © Th. Savvidis
S.39 Ofir Klemperer © Katherine Cunningham
S.41 Mikheil Shugliashvili © David Shugliashvili
S.41 Ilan Volkov © James Mollison
S.42 Studio Dan © Julia Wesely
S.45 Arash Azadi by Hasmik Badoyan
S.46 Cynthia Zaven © Cynthia Zaven
S.47 Oxana Omelschuk © Oxana Omelschuk
S.48 Clemens Wenger © Rania Moslam
S.49 Maja Osojnik © Rania Moslam
S.50 Matthias Kranebitter © Matthias Kranebitter
S.51 Bushra El-Turk © Ben McDonnell
S.52 Christof Dieng © Christoph Walder
S.53 Susanna Gartmayer © Lisbeth Kovacic
S.54 Vincent Pongracz © Schindelbeck
S.55 Studio Dan © Julia Wesely
S.56,59 Revolutionary Birds © Atelier Marge Design
S.60.,62 Ilan Volkov © James Mollison

S.64,71 Danapris String Quartet © Sasha Pais
S.66 Maxim Kolomiiets © Dan Purzhash
S.67 Adrian Mocanu © Olga Plamenytska
S.68 Walentyn Sylvestrov © Oleh Pavliuchenkov
S.69 Maxim Shalygin © M. Grycko
S.72 RSO Wien © ORF musikprotokoll, Martin Gross
S.74 Roman Haubenstock-Ramati © Otto Breicha
S.75 Brahim Kerkour © Brahim Kerkour
S.76 Oxana Omelschuk © Oxana Omelschuk
S.77 Yair Klartag © Yair Klartag
S.79 Mikheil Shugliashvili © David Shugliashvili
S.80,81 Shuliashvili Besuch © Rainer Elstner / Susanna Niedermayr
S.81 ORF Radio-Symphonieorchester Wien © ORF, Thomas Ramstorfer
S.82 Mikheil Shugliashvili © David Shugliashvili (bearbeitet durch ORF musikprotokoll)
S.85 Tamriko Kordzaia © Dima Chikwaidze
S.85 Tamara Chitadze © Tamara Chitadze
S.85 Stefan Wirth © Stefan Wirth
S.86 Mikheil Shugliashvili © David Shugliashvili
S.88 Inola Gurgila © David Shugliashvili
S.90,91 Tamuna Tolordava - David Shugliashvili © David Shugliashvili
S.92 Ensemble Mécanique © Joaneum, N. Lackner
S.94 George Antheil © G. Schirmer Archives
S.95 Winfried Ritsch © Winfried Ritsch
S.96 Helmut Kaplan © Edda Strobl
S.97 Ensemble Mécanique © Winfried Ritsch
S.98 Consumnia © Lena Weikhard
S.99 Sehyung Kim © Sehyung Kim
S.103 Anton Sarokin © Anton Sarokin
S.105 Jessica Ekomane © Camille Blake
S.106 Let's merry-go-round © Stephan Polzer
S.108 GAMMA Festival 2019 © Denis Denisov

mp19 Kalendarium

	Do 03.10.2019	Fr 04.10.2019	Sa 05.10.2019	So 06.10.2019
10:00 Uhr – 19:00 Uhr	KARVAN SARA 4050 * Arash Azadi Akademie Graz	KARVAN SARA 4050 * Arash Azadi Akademie Graz	KARVAN SARA 4050 * Arash Azadi Akademie Graz	KARVAN SARA 4050 * Arash Azadi Akademie Graz
10:00 Uhr			Ö1 KLASSIKTREFFPUNKT * Helmut Jasbar & Ilan Volkov Akademie Graz	
11:00 Uhr		IMMERSIVE AUDIOVISUAL EXPERIENCES * Michela Pelusio FH Joanneum, Inst. für Design und Kommunikation		
16:00 Uhr		CRITICAL MUSIC * musikprotokoll @ ARTikulationen - Khyam Allami, Cynthia Zaven, Bushra el-Turk und Deniz Peters MUMUTH	ROBOTIC WORKSHOP * Adam Donovan & Katrin Hochschuh esc medien kunst labor	
18:00 Uhr	KARVAN SARA 4050 * Opening / Arash Azadi Akademie Graz	PSYCHOPHYSICS MACHINES * Adam Donovan & Katrin Hochschuh esc medien kunst labor	DANAPRIS STRING QUARTET Maxim Shalygin, Maxim Kolomiets, Adrian Mocanu, Walentyn Sylwestrow Congress Graz, Kammermusiksaal	ENSEMBLE MÉCANIQUE * Winfried Ritsch, Helmut Kaplan, George Antheil Kunsthhaus Graz, Space02
19:30 Uhr	SPACETIME HELIX Michela Pelusio Dom im Berg	KLANGFORUM WIEN Christina Athinodorou, Ofir Klemperer, Mikheil Shugliashvili Next Liberty	RSO WIEN Oxana Omelchuk, Mikheil Shugliashvili, Roman Haubenstock-Ramati, Yair Klartag, Brahim Kerkour Congress Graz, Stefaniensaal	CONSUMNIA Sehyung Kim MUMUTH, György-Ligeti-Saal
20:00 Uhr	DOUBLÉ Katharina Ernst & Christina Kubisch Dom im Berg			
21:00 Uhr	TERRY RILEY'S IN C (MAQAM RAST REMODEL) Khyam Allami Dom im Berg	STUDIO DAN Arash Azadi, Cynthia Zaven, Clemens Wenger, Oxana Omelchuk, Matthias Kranebitter, Maja Osojnik, Christof Dienz, Bushra el-Turk, Vincent Pongracz, Susanna Gartmayer Next Liberty	GROSSE CHROMATISCHE FANTASIE Mikheil Shugliashvili / Tamriko Kordzaia, Tamara Chitadze, Stefan Wirth Congress Graz, Saal Steiermark	
22:30 Uhr	GLOP kauders mit 23 Musiker/innen aus Graz Dom im Berg	REVOLUTIONARY BIRDS Mounir Troudi, Erwan Keravec, Wassim Halal Next Liberty	INOLA'S LIEDER Tamuna Tolordava & David Shugliashvili Congress Graz, Kammermusiksaal	ANTON SAROKIN Ö1 Radiokunst - Kunstradio Radio Österreich

* Freier Eintritt

Klang-/Medieninstallation
 Konzert
 Talk/Radio/Workshop